Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Verlag: Gesellschaft für Buchdruckerei AG., Neuß, Niederstraße 46. Fernspr. 2053, Geschäftsstelle Neuß, Niederstr. 46, Fernspr. 2553, Redaktion 3953/54. Bei Nichterscheinen ohne Verschulden des Verlages oder in Fällen höherer Gewalt kein Entschädigungsanspruch

Erscheint sechsmal wöchentlich als Morgenausgabe. Bezugspreis monatlich 2,70 D-Mark einschließlich Zustellgebühr durch Boten. Bei Postbezug: Grundpreis zuzüglich Postzustellgebühr. Einzelpreis 15 Pf. Postscheckkonto Köln Nr. 41800, Erfüllungsort Neuß.

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG · GEGRÜNDET IM JAHRE 1874

NUMMER 126 | DONNERSTAG, 1. JUNI 1950 | 77. JAHRGANG

Gemeinsame deutsch-französische Erklärungen zum Schuman-Plan?

Bonn und Paris trotz englischen Zögerns zum Handeln entschlossen

Eigenbericht der Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Bonn, 31. Mai. Eine gleichlautende Erklärung der französischen und der deutschen Regierung über den „Schuman-Plan" soll, wie aus gut informierten Kreisen in Bonn verlautet, am Freitag zur gleichen Stunde in den beiden Hauptstädten veröffentlicht werden. Der Erklärung wird angesichts der bevorstehenden Pariser Besprechungen entsprechendes Gewicht zugemessen. Da im allgemeinen ein günstiger Verlauf der Pariser Besprechungen vorausgesagt wird, rechnet man mit dem Beginn der praktischen Verwirklichung des Schuman-Planes bereits ab 15. Juli.

Die Regierungen würden in ihren Erklärungen, wie verlautet, auf die Bedeutung des Schuman-Planes hinsichtlich der endgültigen Regelung des deutsch-französischen Verhältnisses und auf die Notwendigkeit eines friedlichen Zusammenlebens der beiden Völker hinweisen; obwohl der Schuman-Plan in erster Linie eine deutsch-französische Angelegenheit sei, stehe er für alle westeuropäischen Nationen offen. In der Erklärung soll, es weiter heißen, daß Frankreich und die Bundesrepublik gewillt seien, ohne Rücksicht auf eventuelle Einwände von dritter Seite den Schuman-Plan zu realisieren. — Diese Feststellung gewinnt angesichts der von englischer Seite her gezeigten Reserve zu dem Vorschlag einer deutsch-französischen Montan-Union besondere Bedeutung. Bekanntlich hatte die englische Regierung es abgelehnt, eine öffentliche Erklärung über die prinzipielle Annahme des Schuman-Planes noch vor der Pariser Konferenz zu unterzeichnen.

Die französische Hohe Kommission hat die Bundesregierung aufgefordert, den deutschen Vertreter für die Pariser Verhandlungen noch innerhalb dieser Woche zu benennen. Ein deutsch-französisches Arbeitsgremium soll bereits in Kürze über die Anpassung der Löhne und der Arbeitszeiten verhandeln. Zur Erneuerung der Produktionsmittel in Frankreich und in der Bundesrepublik wird ein Ausgleichsfonds geschaffen, aus dem den Industrien erhebliche Mittel zugeteilt werden sollen.

Der italienische Missionschef in Bonn soll, wie verlautet, von der beabsichtigten Veröffentlichung der Regierungserklärungen durch das Bundeskanzleramt informiert worden sein. Die Bundesregierung dokumentiere damit ihre Bereitschaft, insbesondere Italien für eine vertrauliche Zusammenarbeit im Rahmen des Schuman-Planes zu gewinnen.

Die schwedische Regierung hat, wie aus Kreisen der Hohen Kommission verlautet, angekündigt, sich an einer europäischen Montan-Union zu beteiligen. Sie fordere allerdings, daß das „Dumping" in der Bundesrepublik beseitigt und höhere Löhne gezahlt werden, da Schweden und andere westeuropäische Staaten durch die niedrigen deutschen Löhne im Falle einer Wirtschaftsunion benachteiligt werden würden.

Das lebhafte Interesse am Schuman-Plan und seine breite Diskussion in der Weltöffentlichkeit haben in Bonner Regierungskreisen die Hoffnung erweckt, daß die europäische Zusammenarbeit über rein theoretische Gespräche hinaus doch noch zu praktischen Ergebnissen führen werde.

Einigung über Investitionen

Frankfurt, 31. Mai (UP). Nach am Mittwochabend in Frankfurt vorliegenden Informationen erzielten die drei Hochkommissare anläßlich ihrer Mittwochsitzung auf dem Petersberg im Prinzip eine Einigung über die Freigabe ausländischer Investitionsmittel für die deutsche Wirtschaft. Sie kamen überein, eine Aufhebung der bisherigen Beschränkungen progressiv vorzunehmen, um irgendwelche Schädigungen für die deutsche Wirtschaft zu vermeiden. Ebenso kamen sie überein, die Sperrkonten ausländischer Gläubiger zur Wiederanlage in der deutschen Wirtschaft freizugeben.

Außerdem genehmigten die Hochkommissare die deutschen Vorschläge für die Produktionsumstellung der Fischer-Tropsch-Anlagen und unterzeichneten drei weitere Anordnungen, die die Befugnisse des militärischen Sicherheitsamtes und seine Kontrolle über die deutsche chemische Industrie, die mechanische und optische sowie die Elektroröhrenindustrie betreffen.

1. Juni „Tag der Volkspolizei"

Berlin, 30. Mai (dpa). Nach ihrer Parade anläßlich des FDJ-Pfingsttreffens in Berlin wird die Sowjetzonen-Polizei am 1. Juni einen „Tag der Volkspolizei" veranstalten, für den in allen größeren Städten des sowjetisch besetzten Gebietes Aufmärsche der Volkspolizei und der kasernierten Bereitschaftspolizei vorgesehen sind.



TANKWAGEN EXPLODIERT BEI ZUSAMMENSTOSS MIT STRASSENBAHN Bei einem Zusammenstoß eines mit Benzin gefüllten Tankwagens mit einer Straßenbahn in Chikago kamen 33 Personen ums Leben. Sofort nach dem Zusammenstoß hatte sich das Benzin des Tankwagens explosivartig entzündetund den Straßenbahnwagen in helle Flammen gesetzt. Nur ein kleiner Teil der Fahrgäste konnte sich den Weg ins Freie erkämpfen. Sieben an der Unglücksstelle gelegene Häuser wurden vonden Flammen ergriffen und zerstört. Hier birgt die Feuerwehr die Toten aus der völlig ausgebrannten Straßenbahn.

Front gegen Drohung aus dem Osten

Acheson berichtet über die Londoner Konferenz - Schuman-Plan kann neue Ära in Europa schaffen

Washington, 31. Mai (UP). Der amerikanische Außenminister Dean Acheson berichtete am Mittwoch vor beiden Häusern des Kongresses in einer gemeinsamen Sitzung über die Londoner Konferenzen der Außenminister der drei Westmächte und der Atlantikpaktstaaten. Die demokratischen Staaten der atlantischen Gemeinschaft, sagte er in seinem Bericht, müßten gemeinsam und entschlossen der Drohung begegnen, die sich aus dem „bekannten Programm des Kreml" ergebe. Diese Gefahr werde weiter bestehen bleiben, wenn die Staaten der freien Welt sich nicht auf der Stelle daranmachten, ihre gemeinsame Verteidigung vorzubereiten.

Die Londoner Konferenz des „Atlantischen Rates" habe viel dazu beigetragen, die „atlantische Staatengemeinschaft" zu einer „politischen Realität" zu machen. Dies sei angesichts der sowjetischen Drohung von großer Bedeutung, wenn auch nicht die „unmittelbare Gefahr eines Krieges" bestehe.

In seinem Bericht ging der amerikanische Außenminister auf die gegenwärtige Situation in allen politischen Brennpunkten der Welt ein. In dem Teil seiner Rede, der sich mit Deutschland befaßt, sagte Acheson: „In Europa ist es seit langem klar, daß kein wirklicher Fortschritt möglich ist, solange Frankreich und Deutschland nicht ihre aus weiter Vergangenheit her datierenden Differenzen beigelegt haben. Während der Londoner Konferenzen unterbreitete Mr. Schuman den Vorschlag der französischen Regierung für eine gemeinsame Nutzbarmachung der Produktionsmöglichkeiten von Kohle und Stahl in Frankreich und Deutschland.

„Dieser Vorschlag war ein wichtiger und mutiger Akt, entstanden aus der Initiative der französischen Regierung. Der Plan muß noch vervollkommnet und seine Details müssen sorgfältig ausgearbeitet werden, damit er dazu beitragen kann, die europäische Wirtschaft zu stärken und auszubauen. Wenn er sich zu diesem Zweck hin entwickelt, wird er die Tür zu einer neuen Aera in Europa öffnen."

West-Patrouille verhaftet

Berlin, 31. Mai (UP). Ein amerikanischer Protest gegen die Festnahme und die zwangsweise Entfernung einer aus zehn Mann bestehenden Patrouille der Militärpolizei der drei westlichen Besatzungsmächte von der Autobahn, die Westdeutschland mit Berlin verbindet, wurde von den sowjetischen Stellen zurückgewiesen.

Sowjetoberst Kalinin war persönlich anwesend, als am Dienstag die vier amerikanischen, vier britischen und zwei französischen Soldaten der Patrouille von sowjetischen Soldaten festgenommen und zu einem sowjetischen Kommando in die Nähe von Babelsberg gebracht wurden. Dort wurden sie wieder freigelassen und angewiesen, nach Berlin zurückzukehren.

Der amerikanische Boxer Joe Walcott ist am Mittwoch von Heidelberg nach Zürich abgereist, um von dort mit dem Flugzeug nach Rom weiterzureisen, wo Walcott von Papst Pius XII. empfangen werden wird.

Der schwarze Schwergewichtler Al Hosman, San Franzisco, ehemaliger South-Pacific-Champion der US-Armee, soll am 2. oder 9. Juli in Köln boxen. Als wahrscheinlicher deutscher Gegner wurde der Dortmunder Heinz Neuhaus genannt.

Gegenstück zum Schuman-Plan

England lehnte zweite Pariser Aufforderung zur Teilnahme ab

London, 31. Mai (UP). Großbritannien hat am Mittwoch die zweite Aufforderung der französischen Regierung, sich an einer Vereinigung der westeuropäischen Kohle- und Stahlindustrie zu beteiligen, abgelehnt.

Ein Sprecher des britischen Foreign Office erklärte die ablehnende Haltung seiner Regierung mit dem Hinweis, daß Großbritannien durch das neue Memorandum Frankreichs mehr oder weniger gezwungen würde, „definitive Verpflichtungen einzugehen". Die Teilnahme an einer Erklärung, bei der Großbritannien schon vorher gewisse Verpflichtungen eingehen müsse, könne deshalb zu dem gegenwärtigen Zeitpunkt noch nicht angenommen werden.

Die britische Regierung wird nach Mitteilung gutinformierter Kreise ihrerseits einen Plan über die Vereinigung der westeuropäischen Grundindustrien ausarbeiten. Wie verlautet, soll diese Absicht dem französischen Botschafter René Massigli bei seiner Mittwoch-Unterredung mit dem britischen Staatsminister Kenneth Younger mitgeteilt worden sein.

Massigli ist nach seinem kurzen Besuch in London umgehend nach Paris zurückgereist, um seiner Regierung über die ablehnende Haltung Großbritanniens gegenüber dem neuen Memorandum Bericht zu erstatten.

Die Regierungsstellen, die bis jetzt mit der Ueberprüfung des Schuman-Vorschlages beschäftigt waren, sollen neuerdings von Ministerpräsident Clement Attlee angewiesen worden sein, einen britischen Plan in derselben Richtung auszuarbeiten. Der britische Vorschlag dürfte allerdings nicht eher bekanntgegeben werden, als bis der französische Vorschlag in allen Einzelheiten bekannt ist.

Von britischer Seite soll darauf hingewiesen worden sein, daß keine Absicht bestehe, Frankreich die Initiative zu entreißen und daß der britische Plan auch nicht darauf abgestellt sei, den Vorschlag Schumans zu „verdrängen" oder zu ersetzen.

McCloy gibt seinen „Segen"

Unterstützung der Montan-Unionsbestrebungen Bonn-Paris

Bonn, 31. Mai (Eigenbericht). Der amerikanische Hohe Kommissar McCloy äußerte sich anläßlich eines zwanglosen Zusammenseins der Bonner Bundespressekonferenz zu aktuellen politischen Fragen. Zwei Ereignisse hätten in der letzten Zeit im Mittelpunkt des Weltinteresses gestanden: die Bekanntgabe des Schuman-Planes und das Deutschlandtreffen der FDJ in Berlin.

Zum Schuman-Plan erklärte McCloy, daß nach seiner Ansicht die Diskussion nach Bekanntwerden der Einzelheiten vom wirtschaftlichen auf das politische Gebiet übergehen werde. Die Durchführung des Schuman-Planes werde nicht ohne Schwierigkeiten vor sich gehen, jedoch „ein Plan sei nur dann gut, wenn seine Verwirklichung Mühe und Arbeit erfordert". McCloy wies auf die begeisterte Aufnahme des Schuman-Planes durch das deutsche und französische Volk hin: „Der Anfang scheint unter einem guten Stern zu stehen."

Nach der Meinung McCloys werde England durchaus bereit sein, dem Schuman-Plan seine Zustimmung zu erteilen und sich daran zu beteiligen, wenn es nach eingehender Prüfung zur Ueberzeugung gelangt sein werde, daß die Interessen des Empires mit berücksichtigt werden würden. Ein vermittelndes Eingreifen der amerikanischen Regierung zwischen England, Frankreich und der Bundesrepublik sei nach der Ansicht McCloys nicht notwendig, da die drei Staaten sich auch ohne amerikanische Intervention einig werden würden. Im übrigen werde die amerikanische Regierung ihre Dienste zur Verfügung stellen, falls sie ersucht werden sollte, eine Vermittlerrolle zu spielen.

Jede Vereinbarung zwischen Deutschland und Frankreich werde die Genehmigung der Hohen Kommission brauchen. Da diese aber die beiden Regierungen aufgefordert habe, sofort mit den Verhandlungen zu beginnen, könne man darauf schließen, daß zumindest für den Beginn der Verhandlungen „der Segen der Hohen Kommission" erteilt worden sei.

FDJ-Gruppen stürmen die Zonengrenze

Sie wollen sich nicht ärztlich untersuchen lassen - 9000 streiken auf der Straße

Lübeck, 31. Mai (UP, dpa). In der Nähe der Zonenübergangsstelle bei Lübeck-Eichholz drangen in der Nacht zum Mittwoch an zwei verschiedenen Stellen je etwa tausend Teilnehmer am Berliner FDJ-Pfingsttreffen über die Zonengrenze vor und versuchten die Polizeiabsperrung im Sturm zu nehmen. Als sofort Verstärkungsabteilungen der Polizei eintrafen, kam es zu Schlägereien zwischen Polizei und FDJ, die mit gefällten Fahnen auf die Beamten losgingen. Einige Polizisten wurden durch Steinwürfe verletzt. Die Absperrung war von der Landesregierung Schleswig-Holstein angeordnet worden, nachdem von Typhuserkrankungen unter den Teilnehmern am Berliner FDJ-Treffen berichtet worden war.

Der Polizei gelang es schon nach kurzer Zeit, wieder Herr der Lage zu werden und einen großen Teil der illegalen Durchbrecher einzufangen. Bisher wurden an der Sammelstelle Eichholz zirka 1200 Personen untersucht und registriert. Zirka 9000 Menschen, die im Laufe des Mittwoch über die Zonengrenze kamen, weigerten sich, zur Untersuchung zu gehen. Sie bildeten ein Streikkomitee, das gegen diese Maßnahme protestierte.

Ein großer Teil von ihnen steckt noch in FDJ-Uniformen. Ueber den in guter Disziplin Wartenden wehen ungefähr 30 FDJ-Fahnen. Sie vertreiben sich die Zeit mit Singen und Sprechchören. Die Polizei hat den streikenden Demonstranten den Weg mit quergestellten Lastwagen verstellt. Ueber 400 Polizeibeamte mit Hunden und Lautsprecherwagen haben die Sicherung übernommen. Der Fußboden der Untersuchungsstelle ist mit kommunistischem Propagandamaterial bedeckt.

Gegen 8 Uhr morgens erklärte sich das von der FDJ gebildete Streikkomitee unter Leitung des Hamburger FDJ-Führers Gerd Most und des kommunistischen Bürgerschaftsmitgliedes von Bremen, Knigge, zu Verhandlungen mit der Westpolizei bereit. Mit den von der Polizei gestellten Bedingungen, daß jeder registriert und untersucht werden müsse, seine Uniformstücke, Sowjetabzeichen und die Fahnen jedoch behalten dürfe, waren sie einverstanden.

Most verkündete den 9000 den Entschluß zur Registrierung über den Lautsprecherwagen der Polizei. In einer Propagandarede sagte er: „Wir Friedenskämpfer sind in Westdeutschland in unseren Betrieben wichtiger als hier." Er wurde jedoch von seinen Anhängern niedergeschrien. Sie riefen: „Wir lassen uns nicht registrieren, um unsere Arbeitsstellen zu verlieren." Unter dem Absingen der „Internationale" und Hochrufen auf Stalin, Reimann, Pieck und Grotewohl gingen die Worte Mosts unter.

Drei Teilnehmer des Berlintreffens berichteten, daß nur „einige hundert Aktivisten" an dem „ganzen Klamauk" schuld seien. Die anderen wollten gern nach Hause, würden aber von den Aktivisten am Verlassen des Marschblockes verhindert. Die Streikführer hätten die Hoffnung ausgesprochen, daß durch ihren Proteststreik an der Grenze die sowjetischen Stellen den gesamten Interzonenverkehr sperren würden. Weiterhin hoffen sie, daß aus Protest die Berliner S-Bahn lahmgelegt werde und Streiks in westdeutschen Betrieben ausbrechen würden.

Die westdeutschen Polizeibehörden haben gegenwärtig keine Hoffnung, daß die Schwierigkeiten mit den Jugendlichen beigelegt werden können. Sie sind der Meinung, daß es die zurückgekehrten Teilnehmer an der Berliner FDJ-Tagung sowie die hinter ihnen stehenden kommunistischen Parteifunktionäre und — wie gesagt wird — Max Reimann selbst zu einem Krisenpunkt in Herrnburg kommen lassen wollen.

Die Verpflegung für die Jugendlichen wird von der Volkspolizei auf Lastkraftwagen herangeschafft. Der Schweriner Sender hat heute nachmittag in einer „Sondermeldung" alle Schweriner und Mecklenburger aufgefordert, ihren FDJ-Freunden bei Herrnburg, die von der „Polizei mit Hunden gehetzt würden", zu Hilfe zu kommen.

Mecklenburg protestiert

Berlin, 31. Mai (dpa). Der mecklenburgische Ministerpräsident Wilhelm Hoecker protestierte am Mittwoch beim Ministerpräsidenten von Schleswig-Holstein, Dieckmann, in einem Telegramm gegen die „willkürlichen Maßnahmen" gegenüber westdeutschen Teilnehmern des FDJ-Pfingsttreffens. Hoecker fordert, daß die Jugendlichen unbelästigt und ungehindert in ihre Heimatorte zurückkehren können.

SED entdeckt „gefälschte" FdJler

Berlin, 31. Mai (UP). Seit Dienstag versuchten die Westberliner Behörden krampfhaft, den „guten Onkel" der deutschen Jugend zu spielen, um FDJ-Angehörige zu Propagandazwecken nach Westberlin zu locken, erklärt das Zentralorgan der SED, „Neues Deutschland". Da aber die Jugendlichen auf dieses Manöver nicht hereingefallen seien, sondern den „Spendern" die Apfelsinen an den Kopf geworfen hätten, seien am Dienstag in Westberlin FDJler „fabriziert" worden. Diese hätten dann mit ihren blauen Hemden das Westberliner Straßenbild, vor allem in Neukölln, belebt und sich von den SPD-Bezirksräten „betreuen" lassen.

Gnade für einen alten Verbrecher

Palermo, 31. Mai (UP). Der 60jährige Giuseppe de Vincenti, der für verschiedene Verbrechen bereits 30 Jahre seines Lebens in Zuchthäusern und Gefängnissen zubrachte und seit 1945 wieder steckbrieflich gesucht wird, um eine weitere fünfjährige Freiheitsstrafe zu verbüßen, hat sich freiwillig ergeben.

Er schrieb an den Polizeikommissar von Sizilien, Oberst Ugo Luca, einen Brief, in dem er äußerte, er sei zu alt zur Flucht und wolle in Frieden und nicht von den Kugeln einer Polizeistreife sterben. Oberst Luca hat Vincenti persönlich außerhalb von Palermo empfangen und ihm mitgeteilt, daß ihm seine fünfjährige Strafe erlassen sei. Luca überreichte ihm ein großes Lebensmittelpaket, einen neuen Anzug und einen Geldbetrag für seine Familie und sandte ihn wieder nach Hause. Er hatte zugesichert, seinen bisherigen „Beruf" nicht wieder zu ergreifen.

Granate tötet sieben Kinder

Visselshoevede, 31. Mai (dpa). In Visselshoevede (Niedersachsen) explodierte am Mittwoch auf einem Schrottsammelplatz eine Granate und tötete sieben Kinder, sechs Jungen im Alter von drei, vier, zwölf und dreizehn Jahren, und ein zwölfjähriges Mädchen. Ein anderer Junge und zwei Frauen, die auf der Straße gerade vorübergingen, wurden verletzt.

Die Kinder hatten mit einem Handwagen Schrott auf einen Sammelplatz gefahren, um ihn zu verkaufen. Der Aufkäufer stellte dabei fest, daß unter dem Schrott eine Granate lag und ging sofort in sein Haus, um die Polizei zu benachrichtigen. Währenddessen begannen die Kinder den Schrott abzuladen. Dabei explodierte die Granate.

Schadenersatz für Eisernen Vorhang

Paris, 31. Mai (UP). Ein Pariser Gerichtshof sprach der „Twentieth Century Fox"-Filmgesellschaft am Mittwoch drei Milliarden Franks Schadenersatz zu für die Verluste, die der Gesellschaft durch die Beschlagnahme des Films „Der Eiserne Vorhang" entstanden waren

Der Film war nach einer gerichtlichen Verfügung im vorigen Sommer in Paris beschlagnahmt worden, die die französisch-sowjetische Gesellschaft „La Chant du Monde" erwirkt hatte. Die Gesellschaft hatte geltend gemacht, daß der Film ohne Erlaubnis ihrer Autoren Musikstücke von Prokofieff und anderen zeitgenössischen sowjetischen Komponisten enthalte. Das Pariser Gericht gelangte jetzt zu der Ansicht, daß die „La Chant du Monde" - Gesellschaft nicht berechtigt sei, im Namen der sowjetischen Komponisten zu klagen.

Während der Vorführungen im vorigen Sommer hatte die Polizei fast jeden Abend gegen kommunistische Demonstrationen eingreifen müssen.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung
Seit über 75 Jahren

Grenzlandnot

Der Bundestag wird in Kürze der Bundesregierung Hilfsmaßnahmen zur Linderung der Not in den deutschen Grenzlandgebieten empfehlen. In erster Linie soll den Elends- und Notstandsgebieten zwischen Trier, Prüm, Bitburg und Pirmasens geholfen werden, die man die „Rote Zone" nennt.

„Die Not und Armut in den deutschen Grenzlandgebieten schreit zum Himmel", erklärte dieser Tage ein Mitglied des Bundestagsausschusses für Grenzlandfragen, das mit einer Studienkommission an Ort und Stelle die Verhältnisse geprüft hat. Am katastrophalsten ist nach seiner Schilderung die Lage in den westdeutschen Grenzgebieten, die „fünf Jahre nach Kriegsende noch aus den Wunden der großen Abwehrschlacht bluten". Nicht weniger augenfällig ist auch die Not in weiten Landstrichen entlang der dänischen bzw. sowjetischen Zonengrenze. Für die dortigen Verhältnisse sind jedoch nicht wie im Westen unmittelbare Kampfhandlungen, sondern die durch die Zweiteilung Deutschlands geschaffenen Veränderungen der geographischen, wirtschaftlichen und verkehrspolitischen Struktur und nicht zu vergessen der nicht abreißende Flüchtlingsstrom verantwortlich zu machen.

Geld, Geld und wieder Geld benötigen die deutschen Grenzlandgebiete, um wieder aufbauen zu können. Nach einem Bericht des Bundestagsausschusses für Grenzlandfragen gehen allein die Kriegsschäden in den westdeutschen Grenzlandgebieten in die Milliarden. Zehntausende von Hektar fruchtbaren Ackerbodens sind durch Bombentrichter, Höckerhindernisse, Stacheldrahtverhaue und Minenfelder der landwirtschaftlichen Nutzung entzogen, jahrhundertealte Wälder zerfetzt und verbrannt, die heimischen Industrien zerstört. Kriegsmaterial aller Art und viele Soldatengräber säumen Straßen und Wege der sogenannten „Roten Zone", die sich von der deutsch-luxemburgischen Grenze bis nach Pirmasens erstreckt. Die Bevölkerung dieses zu Rheinland-Pfalz gehörenden Gebiets besteht durchweg aus kleinen Landwirten, die nach Kriegsende mit einem bewundernswerten Aufbauwillen, jedoch völlig unzureichenden Mitteln, an die Arbeit gingen. Bis zur Währungsreform bildeten finanzielle Zuwendungen so gut wie keine Unterstützung, und später hinderte das geringe Steueraufkommen und die französischen Besatzungsforderungen die Regierung von Rheinland-Pfalz daran, eine wirkungsvolle Hilfe zu leisten. Nach wie vor bestehen daher in der „Roten Zone" dem Bericht zufolge menschenunwürdige Zustände. Über eine halbe Million Menschen leben in rund 70 000 Wohnungen. In notdürftig hergerichteten Ställen, Bretterbuden, Behelfsheimen, Erdbunkern und Ruinen von Bauernhöfen lebende Landwirtsfamilien sind dort keine Seltenheit. Wasser- und Elektrizitätsversorgung sind vielerorts zu unbekannten Begriffen geworden.

Aber auch ein durch seine ausgedehnte Industrie verhältnismäßig reiches Land wie Nordrhein-Westfalen hat schwer zu kämpfen, um die Not in seinen 15 Grenzlandbezirken zu lindern. Über 100 Millionen DM sind bereits für den Neuaufbau bereitgestellt und verwendet worden. Gegenüber dem Ausmaß der Kriegsschäden — man denke nur an die fast restlos zerstörten Städte Düren und Jülich, deren Bevölkerung infolge der unhygienischen Verhältnisse schon mehrfach von Typhusepidemien heimgesucht wurde — bedeuten diese Beträge nur einen Tropfen auf den heißen Stein.

Der Ausschußbericht erwähnt auf der anderen Seite der Bundesrepublik unter den Grenzlandgebieten, die dringend einer Hilfe bedürfen, vor allem Schleswig-Holstein, „das durch die Nachkriegsverhältnisse wirtschaftlich zu einer Insel geworden ist". Besonders nachteilig mache sich die Durchschneidung „der organisch gewachsenen Verbindung mit dem jetzt sowjetisch besetzten Mecklenburg" bemerkbar. „Das Armenhaus Deutschlands" nennen schleswig-holsteinische Abgeordnete ihr Land, dessen Bevölkerung sich durch den ungeheuren Flüchtlingsstrom fast verdoppelt hat. Rund 800 000 Heimatvertriebene fallen dem Bericht zufolge der öffentlichen Fürsorge zur Last, ein Zustand, der hoffentlich bald durch den Flüchtlingsausgleich zwischen den einzelnen Bundesländern beseitigt werde.

Süddeutsche Abgeordnete berichten von der großen Not im „bayerischen Sibirien", so nennen sie das Grenzlandgebiet von Oberfranken, wo es jetzt angeblich mehr Steine als Brot geben soll. Der Eiserne Vorhang der sowjetischen Zone und die abgeschnittene Verbindung nach dem benachbarten Böhmen machten besonders der heimischen Textil- und Porzellanindustrie schwer zu schaffen. Frühere Eisenbahnknotenpunkte wie Hof haben nach der Zonengrenzziehung nur noch eine traurige Berühmtheit als deutsche Grenzstationen und Auffanglager für politisch Verfolgte, Heimkehrer aus Kriegsgefangenschaft und Vertriebene. Flüchtlingssorgen hat neben Oberfranken auch die Oberpfalz, während Niederbayern vornehmlich unter dem Umstand leidet, daß die deutsche Donauschiffahrt noch stilliegt.

Im Bundestagsausschuß für Grenzlandfragen, dem Abgeordnete aller Parteien mit Ausnahme der KPD angehören, wird die Ansicht vertreten, daß eine wirksame Hilfe für die deutsche Grenzlandbevölkerung nur durch den Bund geleistet werden kann. „Über das ‚Wie' sind sich alle klar", kommentierte ein Ausschußmitglied, „ein tiefer Griff in die Regierungskasse wird sich nicht vermeiden lassen".

Wo sind die deutschen Archive?

Rückerstattung gefordert - Forschung im Interesse der historischen Wahrheit

Auf Antrag des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten beschloß der Bundestag gegen die Stimmen der KPD, die Bundesregierung aufzufordern, bei der Hohen Kommission umgehend wegen der Rückgabe der aus Deutschland weggebrachten deutschen Archive vorstellig zu werden. Auf Antrag der CDU soll die Bundesregierung gleichfalls die Fortschaffung weiteren Archivmaterials verhindern. Das an die Bundesrepublik rückerstattete Archivmaterial sei der wissenschaftlichen Forschung dienstbar zu machen. Die von den Kommunisten verlangte Errichtung einer gemischten Treuhandkommission der Ostzone und der Bundesrepublik zur Verwaltung des Materials wurde mit großer Mehrheit abgelehnt.

Der SPD-Abgeordnete Dr. Brill gab bei der Begründung des Antrages einen Ueberblick über das noch vorhandene, in die Hand der Alliierten übergegangene deutsche Aktenmaterial. 40 Prozent davon befinden sich in der Sowjetunion, darunter Akten des Auswärtigen Amtes über die deutsch-englischen Beziehungen, die Abteilung Deutschland, die die Beziehungen zur Gestapo und SD, ferner die Privatkorrespondenz Ribbentrops mit südamerikanischen Staaten, die Akten der Gesandtschaft auf dem Balkan, des Propagandaministeriums, der Gestapo, des Volksgerichtshofes, des Innen- und Justizministeriums sowie der Strafanstalten Tegel und Plötzensee. Die USA hätten England zur alleinigen Benutzung das Marinearchiv übergeben, während im übrigen 60 Prozent des erhaltenen Materials von den USA und Großbritannien gemeinsam verwaltet würden. In ihren Händen befänden sich die Archive der Reichskanzlei, der Präsidialkanzlei, der Kanzlei des Führers, der Parteikanzlei und das von Hitler über die letzten beiden Kriegsjahre verfaßte Tagebuch „Wolfschance". Weiter die Archive des Ostministeriums und des Generalgouvernements, das Reichsarchiv, das Bildmaterial des Hitlerfotografen Heinrich Hoffmann, das Hausarchiv der Hohenzollern und das preußische Geheimarchiv, das Heeresarchiv, die Akten des ersten Weltkrieges, des Reichsrechnungshofes, des Reichsluftfahrtministeriums, ein Teil der Akten des Auswärtigen Amtes und des Propagandaministeriums. Von den Akten des Auswärtigen Amtes seien ab 1941 nur noch Bruchstücke vorhanden. Dr. Brill bat den Bundestag, den auf einen Antrag der deutschen Reichspartei zurückgehenden Antrag des Auswärtigen Ausschusses zu unterstützen, insbesondere, da die wissenschaftliche Forschung im Interesse der Feststellung der Wahrheit von großer politischer Bedeutung sei. Die Weimarer Republik habe nach dem ersten Weltkrieg der Oeffentlichkeit leider nur unvollständig das vorhandene Archivmaterial zugänglich gemacht, so daß das Entstehen der Dolchstoß-Legende möglich geworden sei. Die CDU schloß sich den Ausführungen voll an.

Schäffer erhofft Ausgleich des Haushalts

Neue Besprechungen über Lastenausgleich und Mitbestimmungsrecht

Bonn, 31. Mai (Eigenbericht). Bundesfinanzminister Schäffer berichtete in der Kabinettssitzung am Mittwoch über die finanzielle Lage des Bundes und der Länder. Nach Mitteilung eines Regierungssprechers hofft Dr. Schäffer, in diesem Jahre einen Ausgleich des Bundeshaushaltes herbeiführen zu können. Ein ausführlicher Bericht über die finanzpolitische Situation werde in Kürze dem Bundestag vorgelegt werden. Wegen der überaus großen Reaktion der Bevölkerung auf die bisherigen Veröffentlichungen zum Lastenausgleichsgesetz habe das Kabinett beschlossen, neue Besprechungen zwischen Vertretern der Flüchtlingsverbände und der Bundesregierung anzuberaumen.

In politischen Kreisen Bonns sieht man in dieser Ankündigung eine Bestätigung der Vermutung, daß die Bundesregierung die Proteste aus Flüchtlingskreisen zum Anlaß genommen hat, die von Finanzminister Schäffer angedeuteten Richtlinien zum Lastenausgleich einer Revision zu unterziehen.

Bundeskanzler Dr. Adenauer wird persönlich den Vorsitz bei den Besprechungen der Bundesregierung mit Vertretern der Vertriebenen über den endgültigen Lastenausgleich führen. Die Gespräche sollen bald nach der Genesung des Kanzlers beginnen.

Bundesarbeitsminister Storch berichtete dem Kabinett über die Verhandlungen der Arbeitnehmer und Arbeitgeber zum Mitbestimmungsrecht. Storch habe erklärt, so führte der Regierungssprecher aus, daß in den vergangenen Besprechungen eine „sehr bedeutsame Annäherung" der Standpunkte herbeigeführt worden sei. Die Bundesregierung könne im Augenblick Einzelheiten noch nicht mitteilen und werde die für den 2. Juni angesetzten neuen Verhandlungen zwischen den Sozialpartnern in der Hoffnung abwarten, daß eine Einigung erzielt und anschließend eine „glückliche Gesetzesregelung" ermöglicht werden könne.

Abschließend teilte der Regierungssprecher mit, daß der Gesetzentwurf über die Errichtung eines Besatzungsamtes vom Kabinett zurückgezogen und statt dessen die Schaffung einer Sonderabteilung im Finanzministerium beschlossen worden sei. Die Sonderabteilung solle die Verwaltung der Besatzungskosten durchführen.

Wetter-Funk

Schwache östliche und südliche Winde / Das Hochdruckgebiet setzt sich durch / Es wird ständig wärmer / Heiter bis wolkig, trocken, erst nachmittags aufkommende Gewitterneigung.

Heuß nennt die Hindernisse

Mitbestimmungsrecht und Lastenausgleich machen Sorgen

Stuttgart, 31. Mai (UP). Die württembergisch-badische Staatsregierung hat am Mittwoch einen Staatsempfang für Bundespräsident Heuß und seine Gattin gegeben. Neben den Mitgliedern des Kabinetts, den Fraktionsvorsitzenden des Landtages und weiterer Parlamentsmitglieder begrüßte der Bundespräsident auch den amerikanischen Landeskommissar für Württemberg-Baden, General Charles P. Groß.

In einer Ansprache in der Villa Reitzenstein betonte Heuß, „niemand soll glauben, die Bundesrepublik sei auf dem Wege aus dem Dunkel des Geschichtstales auf der freien hohen Ebene rüstigen Voranschreitens angekommen". Manche Hindernisse verschleierten noch den Weg zum Ziel. Die Beantwortung der Fragen des Mitbestimmungsrechts und des Lastenausgleichs werde mit der stärksten politischen Belastung auch die der Bewährung in sich schließen. Eine Lösung müsse gefunden werden, andernfalls entstünde die Gefahr, daß diese zwei Probleme die Nation zerreißen und das Grundgefühl der Einheit erschüttern könnten, das die europäische Lage von Deutschland fordere. Der Bundespräsident ermahnte das deutsche Volk, einig zu sein.

Der württembergisch-badische Ministerpräsident Dr. Reinhold Maier bezeichnete in seiner Rede die Bundesrepublik als ein „demokratisches Gebilde stark formalen Inhalts". Die erste Aufgabe bestehe darin, eine Demokratie unter den Menschen, zwischen dem Bürger und dem Staat zu bilden. Diese Demokratie setze eine lebensnahe Verbundenheit der Menschen und „Dinge" voraus.

Dr. Krekeler in New York willkommen

Bonn, 31. Mai (UP, dpa). Die amerikanische Regierung hat sich — wie am Mittwoch in Bonn verlautet — mit der Entsendung des nordrhein-westfälischen Landtagsabgeordneten Dr. Heinz Krekeler als deutschen Generalkonsul nach New York einverstanden erklärt.

Am 1. Juli wird das Generalkonsulat der Bundesrepublik in New York seine Tätigkeit als erste deutsche Auslandsvertretung nach dem Kriege in den USA aufnehmen.

Der künftige deutsche Generalkonsul in New York, Dr. Heinz Krekeler, erklärte in einem Interview am Mittwoch in Bonn, daß er erst Ende Juni mit den maßgebenden Beamten seines Stabes nach den USA übersiedeln wird. Vorher will er ebenso wie der Londoner Generalkonsul Dr. Hans Schlange-Schöningen eine Informationsreise durch die Bundesrepublik unternehmen, um sich über die Wünsche der deutschen Politiker und Wirtschaftler in den Bundesländern zu unterrichten.

Das Vorkommando fliegt bereits am Freitag unter Leitung des stellvertretenden Generalkonsuls Dr. Riesser von Frankfurt/Main nach den USA, um dort die notwendigen Vorarbeiten einzuleiten.

Bei vereinzelten Zwischenfällen, die sich in Süd-Korea am Tag der Parlamentswahlen ereigneten, kamen vier Personen ums Leben.

VdK um Zusammenschluß bemüht

Kassel, 31. Mai. Die bisher gescheiterten Verhandlungen zwischen dem Verband der Kriegsbeschädigten, Kriegshinterbliebenen und Sozialrentner (VdK) und dem Reichsbund der Kriegsbeschädigten sind in diesen Tagen von einem Verhandlungsausschuß wieder aufgenommen worden. Wie das Präsidium des VdK in Kassel mitteilt, ist ihr Ziel der Zusammenschluß dieser beiden größten deutschen Kriegsbeschädigten-Organisationen. Die Verhandlungen werden von dem Intendanten des Süddeutschen Rundfunks, Erich Roßmann, geleitet.

In diesem Zusammenhang weist die NGZ darauf hin, daß der VdK seine parteipolitische und konfessionelle Neutralität in seinen Satzungen verankert hat. Im wohlverstandenen Interesse der Kriegsopfer unterhält der Verband gute Beziehungen zu allen politischen Parteien, von denen er erwarten darf, daß sie sich für eine wirklich soziale Versorgung einsetzen.

Von Tag zu Tag

Die amerikanischen Behörden haben am Mittwochvormittag die Alarmbereitschaft für die amerikanischen Truppeneinheiten in Berlin aufgehoben.

Das alliierte Beamtengesetz Nr. 15 ist am Mittwoch außer Kraft gesetzt worden. Alle Bundesdienststellen fallen jetzt unter das neue vorläufige deutsche Beamtengesetz.

Die Zahl der Demontagearbeiter auf der August-Thyssen-Hütte in Duisburg-Hamborn soll im Juni von 400 auf 200 verringert werden. Am 30. September sollen die Demontagearbeiten ganz beendet sein.

Für die Landtagswahlen Nordrhein-Westfalens wurden in elf Städten zwischen CDU und FDP Wahlabkommen getroffen, wonach gemeinsame Kandidaten aufgestellt werden sollen.

Der ehemalige Fotograf Hitlers, Heinrich Hoffmann, wurde am Mittwoch von der Münchener Berufungskammer in zweiter Instanz in die Gruppe I, der Hauptschuldigen, eingereiht.

In der englischen Textilindustrie arbeiten gegenwärtig 2000 deutsche Frauen und Mädchen, die zum größten Teil aus dem Sudetenland ausgewiesen worden sind.

Der Rat der Organisation für europäische Wirtschaftszusammenarbeit (OEEC) wird am Freitag zu einer wichtigen Sitzung über die Bildung einer europäischen Zahlungsunion zusammentreten.

Die Tschechoslowakei und Ungarn haben die fünfte Vollversammlung der UNESCO, die seit einer Woche in Florenz tagt, am Dienstag aus Protest gegen die Anwesenheit einer nationalchinesischen Delegation endgültig verlassen.

Der bisherige französische Generalresident in Tunis, Jean Mons, wurde am Mittwoch zum ständigen Generalsekretär für die Landesverteidigung ernannt.

Zehn wertvolle Gemälde, darunter Werke von Hals, van Dyck, Renoir, wurden während der Pfingstfeiertage aus einer Privatsammlung in Bern gestohlen. Der Wert der gestohlenen Gemälde wird auf 110 000 schweizer Franken geschätzt.

Vor dem Prager Staatsgerichtshof begann am Mittwoch ein neuer Hochverratsprozeß gegen dreizehn ehemalige Parlamentsabgeordnete und Politiker der Demokratischen Partei.

Große Luftmanöver der Westeuropa-Union, an der erstmals auch amerikanische Flugzeuge teilnehmen werden, sollen im August in Westeuropa stattfinden.

Nach der Abberufung des polnischen Botschafters aus Belgrad ist es nach Ansicht diplomatischer Kreise möglich, daß es zum völligen Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Polen und Jugoslawien kommt.

Die bisherigen Verhöre des britischen Atomphysikers Klaus Fuchs waren außerordentlich aufschlußreich und gaben wertvolle Hinweise auf die Atomspionage in den USA.

Der türkische Außenminister Fuad Koprula erklärte, daß die türkische Außenpolitik nach dem Wahlsieg der Demokratischen Partei noch stärker pro-westlich sein werde als bisher.

Die jordanische Regierung setzte die arabische Liga am Mittwoch davon in Kenntnis, daß sie die Annektion des arabischen Teiles von Palästina für „unwiderruflich" halte.

„Der Bürger wird immer kleiner"

Stuttgart, 31. Mai (dpa). Stuttgart stand auch am Mittwoch im Zeichen der deutsch-französischen Begegnungen, des Bürgermeistertreffens, der Journalistentagung und der Kulturwoche. Das Bürgermeistertreffen wurde am Mittwochvormittag eröffnet.

Der Präsident des Verständigungsausschusses deutsch-französischer Bürgermeister, Eugen Wyler, Bern, der im Vorjahre das erste Treffen in der Schweiz organisiert hatte, erklärte, die Schweizer sähen es als oberste Aufgabe für eine europäische Einheit an, die Grenzschwierigkeiten zu beseitigen. Der Fehler unserer Zeit sei, daß der Bürger immer kleiner und der Staat immer größer werde. Wyler betonte besonders, daß die Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland eine Voraussetzung für ein neues Europa sei.

Zum Präsidenten der deutsch-französischen Bürgermeisterkonferenz wurde der Schweizer Schriftsteller Dr. Hans Zbinden gewählt. Vizepräsident wurden der Bürgermeister von Boulogne Villancourt (Seine), le Gallo, und Frau Louise Schröder aus Berlin.

Verlag Gesellschaft für Buchdruckerei A. G. Neuß Niederstraße 46 Verlag Tel 2053 Schriftleitung Tel 3955/3954, Vertriebs und Anzeigen-Abt 2553 Verlagsleiter: Alfons Frings Stellv Verlagsleiter: Friedrich Gottschall Chefredakteur: Kurt Fritzkoleit, Nachricht: Dieter Berenbrok, Kultur: Josef Schmitz Lokales: Joseph Lange Heinz Obiets Sport: Josef Stahl Vertrieb und Anzeigen: Anton Hamm Druck: Gesellschaft für Buchdruckerei A. G. Neuß Niederstraße 46 Abonnementspreis DM 2.70 einschl. Botenlohn Einzelpreis DM 0.15 Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.

Geheimstädte der Sowjets

2. Fortsetzung

Fünf Jahre später rieb ich mir erstaunt die Augen. Unweit des Blockhauses war eine ganze Ortschaft emporgewachsen, aus rohgesägten Brettern, wie eine Goldgräberstadt in Alaska. Sie hieß Salmijärvi. Es gab dort einen Postschalter, ein Kino und ein rotgeschminktes Mädchen, das Schnapsgläser füllte und bereitwillig nach einem Grammophon tanzte. Eine neue Seitenstraße verlor sich in der Einsamkeit der Tundra. Dreckbespritzte Acht-Tonnen-Laster keuchten mit Baumaterial weiter nach Osten, dorthin, wo die beste Karte nichts als Ungenauigkeiten zeigte.

Inzwischen hatte man Nickel gefunden. Kein gewöhnliches Nickel. Das beste Nickel der Welt, behaupten die Bergingenieure. Beim Einschlagen von Zeltpflöcken war ein Geologe auf Mineralspuren gestoßen. Auch der Reichtum von Petsamo ist dem Zufall zu verdanken.

In Salmijärvi gab es plötzlich eine Bank, in der man Dollar wechseln konnte. Eine kanadische Gesellschaft hatte ihr Geld in die Grube gesteckt. Die Erwartungen der ausländischen Finanzleute haben sich nie erfüllt. Denn wenig später kam der Krieg, und die Geldgeber aus Kanada waren froh, als ihnen die Russen für die Nickelgruben eine Entschädigung von 25 Millionen Dollar zahlten.

Wachttürme und Scheinwerfer

Zum drittenmal habe ich die stetig wachsende Nickelstadt nicht betreten. Ich sah sie aus der Ferne, von einem Hügel auf der norwegischen Seite. Es war im Jahre 1940. Die schlechte Eismeerstraße hatte sich zu einer breiten Autobahn verwandelt. Ununterbrochen dröhnte Motorenlärm über den still fließenden Pasvik-Fluß, der die Grenze zwischen West und Ost bildet. Die letzten Wölfe hatten längst das Weite gesucht. Das Rattern von Preßluftbohrern drang bis in die Verlassenheit der norwegischen Wälder. Über den Dächern von Salmijärvi, dem heutigen Nickeri, lag qualmiger Dunst, wie er für Industrieorte kennzeichnend ist.

Die letzte Nachricht aus der Nickelstadt empfing ich vor kurzem. Sie stammt von dem Norweger Kare Hansen aus Tromsö. Dieser Mann hatte den gleichen Hügel am Pasvik-Fluß erklommen, der mir oft als Aussichtsstand diente. Weit schweift der Blick über die Wipfel der düsteren Nordlandstannen bis in die baumlose Tundra am jenseitigen Ufer — wohl an die neunzig Kilometer weit in der frostigen Luft.

„Normalerweise hätte ich nichts sehen können", heißt es in dem Brief, der im Dezember vergangenen Jahres geschrieben wurde, „denn um diese Zeit lastet die Finsternis über Petsamo und über Nordnorwegen: die Polarnacht. Aber Nickeri war phantastisch erhellt. Die Russen mögen die Finsternis nicht. Sie ist ein Feind ihrer Pläne. Sie kann denen zum Verbündeten werden, die ihrem Schicksal zu entrinnen suchen. Im Licht der hellen Scheinwerfer machten wir eine erschütternde Feststellung: allenthalben erhoben sich Wachttürme. Die Bergleute von Nickeri kamen also nicht freiwillig dorthin. Inzwischen haben wir erfahren, daß die finnischen Einwohner des früheren Salmijärvi längst fortgeschafft wurden. Die Bevölkerung von Nickeri besteht zum größten Teil aus Strafgefangenen. Einige vermochten trotz der Wachttürme und Scheinwerfer an unser Ufer zu entkommen."

Soweit der Brief. Obwohl nur ein Fluß zwischen den norwegischen Wäldern und Nickeri liegt, hat kein Norweger die Stadt aus der Nähe gesehen. Niemals wurde einem Ausländer der Zutritt gestattet. Nickeri ist eine verschlossene Stadt. Einmal wurde ein norwegischer Flußfischer — Sigurd Mack aus Nyrud — vom Sturm an das russische Ufer getrieben. Sowjetposten nahmen ihn in Haft und brachten ihn zum Verhör in die Stadt. Vermutlich war es Nickeri. Später ließ man den Fischer wieder frei. Auch er vermag nicht zu sagen, wie es in der Grubenstadt aussieht.

Die Russen hatten ihm die Augen verbunden.

Stalinbild in der Arktis

Unter der Mitternachtssonne — Auch der Direktor schaufelt Kohle — Bei Lohnsenkung spielt eine flotte Kapelle — Letzter Bericht aus Barentsburg — Raketenstation Nordpol

Heute zieht man in Moskau Bilanz. Dabei ergeben sich imponierende Ziffern. Aber niemals wird der Preis für die Schätze aus der Wildnis genannt. Der Preis an Menschenleben.

Blumen am 80. Breitengrad

Weit im Norden, an der Grenze allen Lebens, liegt die russische Kohlenstadt Barentsburg. Genauer gesagt, auf Spitzbergen, nordwestlich von Sibirien im Eismeer. Die Inselgruppe, die einem meerumschlossenen Alpenland gleicht, ist von märchenhafter Schönheit. Während des kurzen Polarsommers, wenn die Mitternachtssonne über den Bergspitzen glüht, wachsen noch Blumen am 80. Breitengrad. Vereinzelt sogar Birkenbäumchen, die aber so winzig sind, daß man sie in einem gewöhnlichen Briefumschlag verschicken kann.

Für die Sowjets ist die gute Verkehrslage der Inselgruppe von größerer Bedeutung. Auf den Karten der Strategen ist Spitzbergen mit Rotstift angestrichen. Es ist das Sprungbrett zum Pol. Von hieraus unternahmen Amundsen, Byrd und Nobile ihre ersten Polarflüge, die die Welt in Atem hielten. Heute brummen Langstreckenbomber ohne Zwischenlandung über die Eisinsel hinweg, aber als Versorgungsstützpunkt, als Tankstelle und als meteorologische Station ist Spitzbergen von größter Wichtigkeit. Der einsame Archipel liegt mitten zwischen den Großmächten an der Polarluftroute. Von Sibirien aus gesehen mutet er wie der äußerste Treppenabsatz zum amerikanischen Kontinent an. Es darf kein Zweifel bestehen, daß die Inselgruppe längst in die Operationspläne der Sowjets einbezogen wurde. Auch wirtschaftlich wird sie in Moskau zur „roten Arktis" gerechnet und damit zum Machtraum Sibirien. Dabei ist Spitzbergen seit 1920 norwegisches Hoheitsgebiet, aber bereits im Jahre 1932 haben es die Sowjets verstanden, sich Bergbaukonzessionen am Eisfjord zu sichern.

Heute gehört die Niederlassung Barentsburg mit in die Gruppe der russischen Geheimstädte. Sie ist hermetisch von der Außenwelt abgeschlossen. Militärs im Ausland behaupten, daß das Bergwerk zu einer Basis für radiogelenkte Raketen ausgebaut wird. Jedenfalls haben die Russen in den letzten Monaten keinem neutralen Beobachter gestattet, das Konzessionsgebiet zu betreten.

Eine Norwegerin berichtet

Ich habe die sowjetische Stadt in der norwegischen Arktis zweimal besucht. Zu den allerersten Ausländern, die einen Blick darauf warfen, gehört jedoch die Norwegerin A. Christensen, von der die nachstehende Schilderung stammt:

„Als der kleine Eisbrecher, mit dem ich nach Spitzbergen gekommen war, an der breiten Holzbrücke von Barentsburg festmachte, bemerkte ich als ersten Gruß ein riesengroßes Stalinbild. Es reichte über zwei Stockwerke eines verwitterten Holzhausse hinweg. Fleißige Hände waren dabei, die Schäden des letzten Schneesturmes mit dem Malerpinsel zu beseitigen.

Unter diesem Porträt in knalligen Farben hingen ein paar weitere Bilder. Sie waren wesentlich kleiner und mit Reißzwecken an die Bretterwand geheftet. Wie mir der Direktor des Bergwerkes versicherte, waren es fleißige Genossen, die sich durch besondere Leistungen im Kohlenberg für eine Woche diesen Ehrenplatz gesichert hatten.

Wir waren alle etwas verwirrt, als wir zum erstenmal russischen Boden in der Arktis betraten, aber der Leiter der Grube bemühte sich in zuvorkommender Weise um die ausländischen Gäste.

Es war gerade Mittagspause, und mehrere Menschengruppen standen in einiger Entfernung von uns. Wenn wir näherkamen, wichen sie zurück — der Abstand blieb immer der gleiche. Wir glaubten einige Frauengesichter bemerkt zu haben. Die Kleidung verriet keinerlei Unterschied. Auf meine Frage, ob die Frauen auch Arbeit mit der Picke verrichteten, schüttelte der Direktor etwas unwillig den Kopf. Sie täten Dienst im Maschinenhaus und in der Kantine. Mütter von Kleinkindern gäben diese im Kindergarten ab. Zu gewissen Zeiten dürften sie die Arbeitsstätte verlassen, um ihren Babies Nahrung zu geben.

In der großen Speisebaracke herrschte arges Gedränge, mehrere Bergleute löffelten ihre Suppe im Stehen. An den Wänden zogen sich rote Transparente mit politischen Schlagworten entlang. In einer Baracke hingen wieder mehrere Bilder mit Namen. Aber das war keine Ehre. Hier wurden die faulsten Arbeiter zur Schau gestellt.

(Fortsetzung folgt)

Aus der Stadt Neuss

Juni

Lieblich sind die Juninächte,
Wenn des Abendrots Verglimmen
Und des Morgens frühe Lichter
Dämmernd ineinanderschwimmen.

So besingt der Dichter der „Dreizehnlinden" den Zauber der Juninächte, die ihre Gewalt bekommen durch den Duft der Blumen und Blüten. Der Juni ist die Zeit der Rosen, die Zeit der Blüte von Korn und Gräsern, Mohn und Kornblumen, Akazie und Linde, Goldregen, Jasmin und Rhododendron. Und auch der Wein wird im Juni blühen. So durchströmen kostbare, bezaubernde Düfte sonnigwarme Tage und milde Nächte, eindrucksvollste Gabe des Schönsten, was dieser sommerliche Monat uns beschert.

Noch steigt das Jahr zur Höhe, zum längsten Tag, doch nun haben wir schon den sechsten Monat angebrochen, der uns des Jahres Mitte bringt und den kalendermäßigen Sommerbeginn. Dann schon geht es wieder abwärts mit des Tages Länge. Erfreuen wir uns am Glück und Prangen der Natur, am bunten Kreislauf dieser Zeit, die uns auch sonst manches schöne Fest vergönnt!

In dieser Hoch-Zeit des Jahres feiern auch Kirche und Volk Hoch-Feste: Fronleichnam in der Pracht des Glaubens und der Natur, Johannes als eines der volkstümlichen Heiligenfeste des Jahres, Peter und Paul nicht minder als einen der markanten Gedenktage christlichen Volkes. Und mitten darinnen steht der bescheidene franziskanische Heilige Antonius von Padua.

Dieser blühende Monat, der uns auch schon die ersten Früchte der Erde, Erdbeeren, Stachelbeeren, Johannisbeeren und Kirschen schenkt, ist auch im Volkstum von vielen schönen Bräuchen umrankt, die besonders die Sonnenwende und den Johannistag, den Siebenschläfertag und den Tag des hl. Vitus, des Veit, zum Mittelpunkt haben.

Neußer Nachrichten

Im Alter von 83 Jahren starb vor einigen Tagen der frühere Leiter des einstigen Wehrbezirkskommandos Neuß, Oberstleutnant a. D. Franz Rudolph.

Polizei als Hausmütterchen. Wegen Trunkenheit wurde ein Mann aus Düsseldorf-Heerdt in polizeiliche Verwahrung genommen, damit er seinen Rausch ausschlafen konnte.

Wieder ein jugendlicher Dieb. Wegen Diebstahl von Alteisen von einem Trümmergrundstück auf der Sternstraße gelangte ein Jugendlicher zur Anzeige.

Vor Ankauf wird gewarnt. Der Kriminalpolizei wurde berichtet, daß in der Nacht zum 29. Mai in Grefrath eine goldene Damenarmbanduhr verloren gegangen ist. Beschreibung: längliches Gehäuse und Zifferblatt, Ziffern und Zifferblatt in Gold, Zeiger in Blaustahl, schmales Doublé-Armband, auf der Innenseite des Gehäuses eingraviert: 585. Vor Ankauf dieser Uhr wird gewarnt. Zweckdienliche Angaben sind bei der Kriminalpolizei in Neuß zu machen.

Jetzt stoßen auch schon Radfahrer zusammen! Auf der Ubierstraße stießen zwei Radfahrer zusammen. Hierbei wurde einer am Kopf stark verletzt.

Wo wird gestohlenes Inlett angeboten? Von einem Pferdefuhrwerk wurde ein Paket mit 18 kg Inlett entwendet. Auf Grund der erheblichen Menge ist zu vermuten, daß das Inlett zum Verkauf angeboten wird. Bei zweifelhaften Angeboten von Inlett wird um vertrauliche Mitteilung an die Polizei gebeten.

Auch verschlossene Fahrräder. In den Nachmittagsstunden des 30. Mai wurde ein verschlossenes Herrenfahrrad vom Gelände des Städt. Krankenhauses entwendet.

Diebische Elster. Einer Hausangestellten auf der Tillmannstraße wurde eine Geldbörse mit DM 50,— Inhalt entwendet. Die Diebin konnte inzwischen ermittelt werden.

Kind angefahren. Auf der Viersener Straße wurde ein 9jähriges Kind von einem Personenkraftwagen angefahren. Es erlitt Prellungen am linken Kniegelenk und Knöchel.

Vorsicht, Fassadenkletterer

Wie bereits berichtet, versuchte ein Mann in den Abendstunden des 27. Mai und in der Nacht zum 28. Mai an drei verschiedenen Stellen der Stadt vom Balkon aus in die in der ersten Etage gelegenen Wohnungen einzudringen. In allen Fällen konnte der Einbrecher verscheucht werden.

Wer kann zweckdienliche Angaben über die nachstehend beschriebene Person machen? Wer hat eine Person in den Abendstunden des 27. Mai besonders im Stadtgartenviertel beobachtet? Etwa 30 Jahre alt, 1,68 groß, kräftige, breitschultrige Gestalt, breites brutales Gesicht, breite Nase. — Bekleidung: dunkler Rock oder Stutzer, dunkle Hose, blaue Schirmmütze mit kleinem Schirm.

Vom Rheinischen Landestheater

Einen außergewöhnlichen Erfolg konnte das Rheinische Landestheater zu Pfingsten verzeichnen. An beiden Tagen gab es mit A. Hamiks Groteske „Der verkaufte Großvater" nicht nur ausverkaufte Häuser, sondern auch bisher noch nicht erlebte Lachstürme.

Für die Kriegsbeschädigten

In der Pfingstwoche und an den beiden Feiertagen gab das Rheinische Landestheater eine beachtliche Anzahl Freikarten für die Neußer Kriegsopfer (VdK) aus. Es wurden „Der Richter von Zalamea" und „Der verkaufte Großvater" gegeben. Besonders der „Großvater" war dazu angetan, rechte Freude und Frohsinn den Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen zu bringen. Dies sollte auch der Sinn der freundlichen Geste

Handwerk, Familie, Glauben

Kardinal Frings über die Bedeutung und Sendung des Handwerks

Kardinal Frings hat anläßlich des Goldenen Jubiläums der Handwerkskammern bei einer Feier im Kölner Gürzenich eine Ansprache gehalten, in der er feststellte, daß zur Erhaltung eines gesunden Handwerks drei Voraussetzungen notwendig seien: Wahrung des familienhaften Charakters, Verantwortungsbewußtsein vor dem Volksganzen, Hinausstreben über sich selbst. Der Kardinal erklärte u. a.:

„Das Handwerk hat inzwischen eine Krise siegreich überstanden, die ihm durch die Gewerbefreiheit und das Aufblühen der Industrie erwachsen war. Das Handwerk lebt und wird leben. Eine neue Krise könnte ihm drohen, wenn es dem Mammongeiste, dem einseitigen Gewinnstreben verfiele. Wir hoffen, daß auch im Zeitalter der Marshallhilfe das Handwerk von innen heraus, aus seinen gesunden Urkräften diese Krise überwindet, ja wir möchten hoffen, daß von da eine Wiedergeburt weiter Volkskreise erfolgt. Dazu scheint mir ein dreifaches notwendig:

1. das Handwerk muß seinen familienhaften Charakter bewahren. Meister, Gesellen und Lehrlinge müssen auf der Basis gegenseitigen Vertrauens zusammenarbeiten. Der Lehrling darf nicht ausgenutzt und als billige Arbeitskraft betrachtet werden, aber der Lehrling schuldet dem Meister neben fleißiger Arbeit Ehrfurcht und ein Stück kindlichen Gehorsams. Meister und Gesellen sollen zusammen überlegen, wie die Arbeit anzupacken ist, aber eine gesetzliche Festlegung des Mitbestimmungsrechtes der Gesellen scheint mir mit diesem Vertrauensverhältnis schwer vereinbar.

2. das Handwerk muß sich selbst als einen „Beruf" verstehen, als eine Verpflichtung dem Volksganzen gegenüber, als eine Teilnahme am Schöpferwerk Gottes, von dem der hl. Augustinus sagt: Pater ipse est faber, „der Vater selbst ist ein Handwerker", denn er hat die ganze Welt geschaffen. Und Gott der Sohn kam auf die Erde und wurde ein Handwerker, ein Zimmermann in der Werkstatt seines Nährvaters Josef. Darin ruht für alle Zeiten der höchste Adel des Handwerkers. Im Handwerk soll der Lehrling die Freude verkosten lernen, nicht nur einzelne Handgriffe zu tun, sondern ein Ganzes zu schaffen, einen ganzen Schuh fertigzubringen, der sitzt und nicht drückt, eine Klingelanlage, die funktioniert, einen Nagel mit Kopf und Spitze, der wirklich hält.

3. Das Handwerk soll über sich selbst hinausstreben. Wohl gilt zu allen Zeiten Adolf Kolpings alter Satz: „Das wirkliche praktische Leben hat in allen sozialen Fragen allein recht." **Aber es ist wahr, daß in der zweiten Hälfte des Mittelalters das Handwerk von sehr gesunder Grundlage aus führend wurde im öffentlichen Leben und in der Kultur.** Während die romanischen Bauten unserer Stadt auf feudalem Boden wuchsen, drängt in der gotischen Zeit das Bürgertum und vor allem das Handwerk in den Vordergrund, es gibt Malern und Bildhauern reiche Aufträge und befruchtet auch die redenden Künste. Zu einem solchen Transzendieren in das Gebiet hoher Kultur war das Handwerk des Mittelalters fähig, weil es stark verankert war im Religiösen, im Glauben an Christus und seine Kirche, im Leben aus katholischer Grundauffassung.

Soll heute das Handwerk sich wehren gegen den es bedrohenden Mammongeist, soll es gar führend sein in Politik und Kultur, so wird es das nur können vom Boden eines positiven, d. h. bekenntnismäßig gebundenen und tief innerlich gelebten Christentums aus, aus jener Berufs- und Lebensauffassung heraus, die Adolf Kolping seine Gesellen gelehrt hat."

Noch eine wichtige Steuervergünstigung

Eine der wesentlichsten Verbesserungen des neuen Einkommensteuergesetzes ist im abgeänderten § 7c enthalten. Die bisher auf Gewerbetreibende, Landwirte und freie Berufe beschränkte Vergünstigung ist nunmehr auf a l l e Steuerpflichtigen wenigstens hinsichtlich der Zuschüsse (nicht aber Darlehen) erweitert worden. Es gilt jetzt folgendes:

1. **Alle Steuerpflichtigen, die den Gewinn auf Grund ordnungsmäßiger Buchführung feststellen, das sind a) Land- und Forstwirte, Gewerbetreibende und freie Berufe, soweit sie Bücher nach den Vorschriften des Handelsgesetzbuches führen, und b) der weitaus größere Kreis der Handwerker, Kleingewerbetreibenden und freie Berufe, die gemäß Verordnung vom 5. 9. 49 neben der Einnahme-Ausgabe-Rechnung noch besondere Anschreibungen führen, können — wie bisher — Zuschüsse und unverzinsliche Darlehen in voller Höhe im Jahre der Hingabe als Betriebsausgabe verbuchen.**

Wichtig hierbei ist, daß es sich nicht um verlorene Zuschüsse zu handeln braucht und auch Mietvorauszahlungen als Baukostenzuschüsse anerkannt werden. Es müssen jedoch nachstehende Voraussetzungen erfüllt werden: c) Sie müssen an die im Gesetz einzeln aufgeführten als gemeinnützig anerkannten Organisationen gegeben werden. Soweit sie an Unternehmen gegeben werden, die nicht ausdrücklich als gemeinnützig anerkannt sind, oder an private Bauherren, müssen die erbauten Wohnungen den Bestimmungen über den gemeinnützigen Wohnungsbau entsprechen.

Danach sind als Kleinwohnungen Wohnungen begünstigt, deren Wohnflächen höchstens betragen:

Bei Einfamilienhäusern mit einem Wohngeschoß 110 qm, mit zwei Wohngeschossen 120 qm, mit Einliegerwohnungen 150 qm, bei den übrigen Wohngebäuden 100 qm. Luxuswohnungen werden auch dann nicht als Kleinwohnungen anerkannt, wenn sie die angegebenen Größen nicht überschreiten.

2. Der große Kreis der sonstigen Steuerpflichtigen, vornehmlich Lohn-, Gehalts- und Rentenempfänger konnte bisher nicht einmal auf dem Weg über die „außergewöhnliche Belastung" eine Steuervergünstigung für Wohnungsbauzuschüsse erhalten. Nach der jetzigen Neuregelung kann auch dieser Personenkreis wenigstens Zuschüsse, leider noch nicht auch Darlehen, steuerbegünstigt absetzen.

Solche Zuschüsse sind nunmehr als Werbungskosten grundsätzlich dann anerkannt, wenn sie den Bedingungen unter 1c entsprechen. Die Einzelheiten, wie bei Lohnempfängern die Einträge auf der Lohnsteuerkarte zu regeln sind, sollen, wie wir hören, noch durch eine Ausführungsanordnung des Bundesfinanzministers bekanntgegeben werden. Wir kommen dann auf die Angelegenheit nochmals zurück.

Gleicher Geist und gleiche Tugend

Die Bürger der Stadt Neuß als Weggenossen der Bürger von Köln - Gruß und Glückwunsch zum Kölner Stadtjubiläum

Köln gedenkt in diesen Monaten seiner Stadtwerdung vor 1900 Jahren. Da Neuß sozusagen zur engsten Verwandtschaft der großen Nachbarin gehört, geziemt es sich, auch von dieser Stelle aus, ihr herzlichen Gruß und Glückwunsch zu widmen. Köln und Neuß, mehr denn tausend Jahre währen engste Beziehungen, die von hohem Glück und Ruhm erfüllt waren, aber auch von Krieg und Not und Brand auf dem Wege eines gemeinsamen Schicksals.
In gleichem Geist und gleicher Tugend sind die Bürger beider so stolzen Städte einst ihren gemeinsamen Weg gegangen. Das letzte Jahrhundert hat leider den Blick der Neußer von der „Mutter" — Neuß war einst die „getreue Tochter" — allzusehr abwenden lassen. Doch im Wesen sind wir verbunden geblieben, — und nun, wo ein Sohn der Stadt Neuß Kardinal der Kirche von Köln ist, hat das Schicksal wieder ein Band geknüpft, das zurückweist und verbinden soll in die Zukunft. Karl Kreiner macht sich zum Sprecher der Neußer Bürger.

Die Neußer sind stolz darauf, daß sie mit den Kölnern eng verbunden sind. Das ist keine liebenswürdige Redensart, um einen üblichen Glückwunsch zu einem Jubiläum einzuleiten. Das ist mehr. Dahinter steht ein schicksalsschwerer Ernst. Dahinter steht das Gewicht von Jahrhunderten, deren lange Straßen Köln und Neuß als gute Weggenossen gemeinsam beschritten haben. Es liegt auf der Hand, daß ein lückenloser Beweis für die Wechselbeziehungen zwischen den beiden Städten viele Bände füllen müßte. Daher sollen nur einige markante Beispiele dartun, wieso und warum Köln und Neuß auf denselben Ton abgestimmt sind.

Verwandt seit Römertagen

Wenn Köln jetzt auf sein 1900jähriges Bestehen als Stadtgemeinde zurückblickt, so darf Neuß beanspruchen, daß es bei der Geburt der „Colonia" als nahegelegenes Legionslager quasi Pate gestanden hat. Die alte römische Heer- und Handelsstraße am Rhein entlang verbindet noch heute die zwei Städte. Seit Römerzeiten ist der Personen- und Güteraustausch, in neuerer Zeit durch die Post und Eisenbahn verstärkt, niemals abgerissen. So rege wie der Verkehr zu Lande, so lebhaft war und ist er auch zu Wasser. Hand in Hand schlossen Köln und Neuß sich dem Rheinischen Städtebund und der Hansa an.

Man könnte geneigt sein, Neuß als ein verkleinertes Spiegelbild von Köln anzusehen, so augenfällig ist nicht nur die äußere Aehnlichkeit, sondern auch die innere Haltung. Allerdings würde man einem Trugschluß verfallen, wenn man sagen wollte, die Neußer hätten die Kölner immer und in allen Dingen einfach nachgeahmt; denn zum Wesenskern beider Bürgerschaften gehört das hartnäckige Streben nach Selbständigkeit, das sich wie ein roter Faden durch die Geschichte der zwei Städte zieht. Daß Neuß die große Reichsstadt Köln als Vorbild ansah, bedeutet nicht, daß es zum Abklatsch wurde. Man stellt das gegenseitige Verhältnis gerecht und sicher her, wenn man von Parallelen spricht, etwa bei der Stadtbefestigung des Mittelalters oder beim Backsteinhaus der Renaissance. Das Quirinusmünster in Neuß hat zweifellos verwandte Züge mit alten Kölner Kirchen, aber es würde keinem Kölner einfallen, das Wahrzeichen von Neuß als eine Imitation anzusprechen.

Die getreue Tochter

„Nussia, sanctae coloniensis ecclesiae fidelis filia". Neuß war die treue Tochter der Kölner Kirche, und die Neußer wurden rühmend „Peterlinge" genannt, Anhänger des Erzstiftspatrons Sankt Peter. Das geistige Leben des Kölner und des Neußer Bürgertums ist undenkbar ohne den Einfluß der Kölner Kirche. Neuß hat ihr aus seinem Bürgerstamm nicht wenige Würdenträger gespendet. Der Vergangenheit entsteigen bedeutende Namen: Der Weihbischof Joh. Pennarius, gest. 1563, der Dechant des Stiftes St. Georg Dr. Heinr. von der Reck, gest. 1609, der Regens des Montanus-Gymnasiums, Dr. Theodor Riphan, gest. 1616, der Prior Dr. Walter Heinrich von Strevesdorf, der seinen vielen Titeln, die er im Laufe eines 90jährigen Lebens erwarb, stets das Beiwort „Novesiensis" voransetzte. Sein Neffe Martin Heinrich von Strevesdorf, General-Einnehmer der Erzdiözese Köln, schrieb u. a. die „Archidioecensis Coloniensis descriptio", in deren Versen er den Kölner Dom das achte Weltwunder nennt, einen hehren, erhabenen Tempel mit hundert hochragenden Säulen.

Ein liebenswürdigerZug im Antlitz der fidelis filia würde fehlen, wollte man von den Stadtpatronen schweigen, den drei Königen und dem hl. Quirinus. Der Neußer Schutzheilige zählt zu den vier Marschällen der Kölner Kirche. Im Bogenlauf am Petersportal des hohen Domes ist sein Steinbild zu finden, und da schaut er genau so väterlich gütig drein, wie der Quirinus, dessen Riesenfigur nach dem Münsterbrande von 1741 unter Aufsicht der Kölner Goldschmiedezunft angefertigt wurde, um die Kuppel seiner Kirche zu zieren. Die drei Könige gaben dem erzbischöflichen Vogthause am Neußer Freithof den Namen. An der Ruine dieses Hauses ist die plastische Anbetung der Weisen erhalten geblieben. Auch ein Gasthaus an der Niederstraße war nach den drei Königen benannt. Neben dem „Dom", der heute noch in Neuß zu finden ist, bestand auch ein „Kölscher Dom". Das schönste Denkmal aber setzten die Neußer den großen Heiligen Kölns mit der Dreikönigenkirche und ihren farbenglühenden Fenstern. Der Name Quirin war in Köln verblaßt. Er hat jedoch eine neue und bedeutungsvolle Ehrung erfahren durch die Tatsache, daß im Wappen des jetzigen Oberhirten der Kölner Kirche das Quirinuszeichen prangt, neun goldene Kugeln im roten Feld.

Freunde in der Not

Neuß blieb mit Köln zusammen durch alle Stürme der Zeiten hindurch ein Hort des katholischen Glaubens. Allerdings sind die Neußer ehrlich genug, den Ehrentitel „fidelis filia" erheblich einzuschränken, wenn er sich auf die Erzbischöfe der kurfürstlichen Jahrhunderte beziehen soll. Ihr eigenwilliges Streben brachte die Neußer Bürger ebenso in persönlichen Gegensatz zu ihrem Landesvater wie die Kölner, mit dem kleinen Unterschied, daß Neuß bei weitem nicht über die Machtmittel verfügte wie Köln. Der Glanzpunkt derNeußer Geschichte, der in diesem Jahre wieder durch ein Jubiläum vergoldet wurde, ist die Haltung gegen den Kurfürsten und Erzbischof Ruprecht, jene stolze Haltung, die zum burgundischen Kriege führen sollte. Niemals ist das freundschaftliche Bündnis zwischen Köln und Neuß leuchtender hervorgetreten als vor 475 Jahren. Hätten die Kölner nicht so mannhafte Worte zum Kaiser gesprochen, hätten sie nicht so großzügig in die Tasche gegriffen, so wäre Friedrich III. weder willens noch fähig gewesen, gegen Karl den Kühnen einzuschreiten. Die Kölner erwiesen sich als Freunde in der Not ihrer Nachbarn. Christian Wierstraat, der Neußer Chronist, hat ihnen das verdiente Lob gespendet. Ausdrücklich betont er, daß die Kölner voll und ganz die Tragweite des burgundischen Krieges erkannt hatten, daß sie ebenso wie die Neußer nicht allein für ihre Stadt zu streiten bereit waren, sondern daß es ihnen um das Deutschtum der Rheinlande ging.

Der burgundische Krieg war reich an merkwürdigen Begebenheiten. Zu ihnen gehört nicht an letzter Stelle die Kugelpost, die zwischen dem Lager der Kölner rechts des Rheins und der belagerten Stadt Neuß hin und her ging.

Schluß in der morgigen Ausgabe

Müll gehört nicht auf die Straße!

Ein Ordnungsruf ist notwendig

„In Deiner Hand liegt die Sauberkeit Deiner Stadt", so konnte man in früheren Jahren an verschiedenen Stellen der Stadt lesen. Diese Mahnung erscheint heute manchmal noch sehr angebracht. Wir haben an dieser Stelle gewisse Zustände schon einmal kritisiert, denn in der „Beseitigung" von Müll und Abfällen verfahren manche immer noch in der großzügigen Art, wie man das früher gewohnt war, als die Ordnung auch auf diesem Gebiet noch nicht für jeden selbstverständlich war. Man sollte meinen, die Jahre wären jetzt vorbei. Jetzt gehört der Müll und Dreck wieder ordnungsgemäß dahin, wo Platz für ihn geschaffen ist.

Zu diesem Thema hat die Stadtverwaltung heute auch noch etwas zu sagen und in einer Verlautbarung heißt es:

„Es ist immer wieder festzustellen, daß sowohl im Stadtgebiet wie auch in den Randgebieten Grundstücke, auch bereits geräumte Trümmergrundstücke, mit Müll und Unrat aller Art verunstaltet werden. Auch auf Straßen, Plätzen und Gassen sowie auf Ufer- und Deichböschungen, sogar in Wasserläufen werden unverständlicherweise Schutt und Müll abgeladen.

Hierdurch wird das Stadt- und Landschaftsbild stark verunstaltet. Es wird deshalb an alle die Bitte gerichtet, die Polizei zu unterstützen und sich in den Kampf gegen diese Unsitte einzuschalten. Im Stadtgebiet werden Müll- und Sperrgutabfuhr planmäßig durchgeführt; in den Außenbezirken sind den Bewohnern Müllablagerungsstellen bekanntgegeben. Nur, wenn diese Möglichkeiten ordnungsgemäß benutzt werden, können die hohen Reinigungs- und Unterhaltungskosten gesenkt werden.

In diesem Zusammenhang sei auch erwähnt, daß auch die mühsam erstellten neuen Anlagen im Stadtgarten und in der Promenade keine Tummelplätze für Kinder sind. Die Erwachsenen werden gebeten, die Jugend entsprechend zu belehren bzw. zu beeinflussen, damit sie sich allmählich wieder an geordnete Verhältnisse gewöhnt."

Neußer Filmschau

„Liebeswirbel"

Eine Komödie der Irrungen und Wirrungen — köstlich, frisch und ausgelassen mit einem geistreich pointierten Dialog. Das Ganze quillt über von wirklichen Lustspielideen und wird von glänzenden Darstellern mitreißend hingelegt. Nie rutschen die einzelnen Situationen in tollen Ulk ab, nie werden trotz allen Uebermutes Geschmacksgrenzen übersprungen, nie muß der Humor krampfhaft entzündet werden, sondern alles greift in flotter Bildfolge und dramaturgisch gut konstruiertem Handlungsablauf harmonisch ineinander. Schade nur, daß mit Liebe und Hochzeit etwas unbesonnen gespielt wird. Der Film ist eine Bavaria-Produktion unter der Regie V. Tourjanskys. Mitwirkende: Margot Hielscher, Ferdinand Marian, Paul Dahlke, Mady Rahl. (Apollo.)

Schwarzes Brett

Die nächste Sprechstunde des Revisions- und Auskunftsbeamten der Angestellten- und Invalidenversicherung findet am Montag, den 5. 6. 1950, in der Zeit von 9 bis 12 Uhr, im Versicherungsamt, Neuß, Friedrichstr. 40, II. Etage, Zimmer 14, statt.

Schöner Ausklang auf der Furth

Die Krönungsfeierlichkeiten für Schützenkönig Hans von Werden

Einen schöneren Abschluß ihres ersten großen Schützenfestes nach dem zweiten Weltkrieg hätten die Further sich nicht wünschen können. Wie an den ganzen Schützenfesttagen herrschte eine frohe und harmonische Stimmung. Ohne jeden Mißton klang die Further Kirmes aus und alle, die dabei waren, waren begeistert, und mancher, der nicht dabei war, hat sich vorgenommen, im nächsten Jahre bestimmt mitzumachen.

Auch an dem Krönungsabend nahm, wie an allen Tagen vorher, die Further Bevölkerung regen Anteil. Das Zelt war brechend voll und bis die feierliche Aktion begann, spielte Jean Schmitz mit seinen Unermüdlichen eifrig zum Tanz auf. Großer Jubel empfing Schützenkönig Hans von Werden mit Gefolge und Komitee bei ihrem Einzug. Präsident Leo Wenke begrüßte herzlich die „Herrschaften", auch der Pfarrgeistlichkeit von St. Josef, mit dem Präses der St.-Sebastianus-Schützen-Bruderschaft Pfarrer Becker sowie dem Stadtverordneten Schäfer als Vertreter des Neußer Oberbürgermeisters, galt herzliches Willkommen. Und dann übergab er unter fröhlicher Zustimmung des Volkes dem Schützenkönig das Königssilber als Zeichen seiner Würde.

Pfarrer Becker sprach dem Komitee für die große Mitwirkung am Fest Dank und Anerkennung aus, wobei er besonders den Verdienst des Schützenpräsidenten herausstellte. Auch dem Schützenkönig, der in seiner einfachen volkstümlichen Art sich großer Beliebtheit erfreut, widmete er herzliche und launige Worte. Stadtverordneter Schäfer überbrachte die Grüße des Oberbürgermeisters und widmete dem Verhältnis Stadt — Furth einige grundsätzliche Ausführungen, die darin gipfelten, daß die Neußer Furth um das freundschaftliche Verhältnis mit der Stadt nicht besorgt zu sein braucht.

Schützenkönig Hans von Werden hatte für alle ein gutes Wort. Aus dem Gremium der Verantwortlichen stellte er besonders die Komiteemitglieder Peter Hensen, Karl vom Ordre und Schützenoberst Karl Götzen heraus. Er lobte auch das Sappeurkorps, die Stadtverwaltung und die Polizei, die an den Tagen eifrig und besorgt um die Ordnung bemüht war. Den engsten Mitbewerbern beim Vogelschuß verlieh er die „Ritterwürde". **Für verdiente Schützen gab es Orden und der Edelknabenkönig erhielt eine Armbanduhr.**

Nachdem das schöne, festliche Bild der Cour vorüber war, meldeten sich die eigentlichen nächsten „Untertanen" Seiner Majestät, nämlich die Nachbarn der Kaarster Brücke, die in stattlicher Abordnung würdig die eigentliche „Heimat" des Schützenkönigs vertraten. Sie überreichten ihm einen silbernen Pokal und einen Orden unter großer Begeisterung der ganzen Festversammlung.

Und dann ging das bunte Getriebe weiter. Es wurde getanzt, gesungen und geschunkelt, kurzum, es herrschte „Freud stief!" Die Neußer Straßenbahn hatte sich zuvorkommend den Notwendigkeiten der Further Kirmes angepaßt. Aber selbst der Zug um 1.38 Uhr kam den meisten noch zu früh.

Der Marktbericht

Neußer Schlachtviehmarktpreise vom 30. 5. 1950

Auftrieb: Ochsen 1, Bullen 2, Kühe 13, Färsen 3, Kälber 9, Schweine 155. — Preise: Schweine 1,— bis 1,05 DM für alle Tiere von 135 bis 149,5 kg; Ochsen B 0,60; Bullen AA 0,85; Färsen A 0,80; Kühe A 0,80 bis 0,85, B 0,75, C 0,65; Kälber AA 0,50—0,60. — Flottes Geschäft bei Großvieh und Schweinen.

Einzelhandelspreise in Neuß

Maiwirsing 20, Spinat 10, Rhabarber 7, Spargel 160, je Stück: Blumenkohl 55, Freilandsalat 10, Gurken 65—75, Kohlrabi 18, je Bund: Schnittlauch 10, Petersilie 10, Radies 10, Porree 10, Frühlingszwiebeln 10.

Erzeugergroßmarkt für Obst und Gemüse

Auf der Versteigerung des Düsseldorfer Großmarktes am 30. Mai wurden folgende Preise erzielt (in DM je 50 kg): Schnittkohl 5,3—6,8, Maiwirsing 13,80 bis 15,50, Spinat 5—7,20, Melde 3,5—4,5, Rhabarber 1,8—2,2, Freilandrübstiel 8,5—11, Spargel AI 110 bis 120, AII 80—85, Stachelbeeren 23, Erdbeeren 140 bis 145, je 100 Stück: Pfirsiche AI 59—60, AII 36—40, Freilandsalat 3,6—5,7, Freilandkohlrabi 5,9—8,1, Treibgurken 42—43, Blumenkohl 50—52, je 100 Bd.: Schnittlauch 2—3, Petersilie 8—12, Radies 3—4, Suppengrün 3—4, Frühlingszwiebeln 1—2. Tendenz: Anfuhr gut, Nachfrage gut.

Düsseldorfer Großmarktpreise

Je Pfund wurde am 30. Mai in Pfennigen gezahlt: Schnittkohl 7, Maiwirsing 16, Spinat 7—8, Melde 5, Mangold 5 Freilandrübstiel 6, Sellerie 75, Spargel 130, Tomaten (holl.) 110, Kirschen 65, Erdbeeren 170, Zwiebeln 42, Bananen 80, frische Erbsen 70, je Stück: Blumenkohl 40—45, Freilandsalat 4—7, Gurken 50—60, Kohlrabi 7, je Bund: Schnittlauch 2, Petersilie 10, Radies 5, Suppengrün 5, Frühlingszwiebeln 3. Tendenz: Anfuhr reichlich, Nachfrage schleppend.

Aus dem Kreis Grevenbroich

Alter Fährmann mit 25 PS

Hochbetrieb auf der „Piwipp

Dormagen. Dormagen hat eigentlich nur einen schönen Spazierweg. Das ist der Weg am Rheinufer entlang bis zum Fährhaus Piwipp. Ein schönes Stückchen niederrheinischer Landschaft tut sich hier dem Spaziergänger auf. Von der Terrasse des Fährhauses aus hat man einen wunderschönen Blick über den Strom.

Das Fährhaus Piwipp ist seit Jahrhunderten für Dormagen ein fester Begriff. Es wird vermutet, daß in früheren Jahrhunderten Mönche dort gewohnt haben, was durch die Bezeichnung des Weges vom Fährhaus aus nach Zons, Mönchspfad, noch bekräftigt wird. In der alten Dormagener Dorfchronik des Joan Peter Delhoven (1783 bis 1823) wird das Fährhaus sehr oft genannt. Bis zum Jahre 1810 bezeichnete der Chronist das Fährhaus „Piwitte".

Von manchem zähen Kampf mit dem Hochwasser weiß die Chronik zu berichten. Noch heute ist bei jedem Hochwasser die Piwipp eine Insel. Als der Rhein noch keine Dampfschiffe kannte, und die Schiffe noch mit Pferden stromauf gezogen wurden, war an der Piwipp eine Pferdewechselstation. Der Fährbetrieb wurde einst mit dem Nachen durchgeführt. Als die Monheimer Schnapsfabrik erstand, erhielt das Fährhaus eine Spezialponte, ein 10 m langes und 5 m breites Boot. Mit diesem Boot wurden die sogenannten „Schnapskarren", die das linksrheinische Gebiet laufend belieferten, übergesetzt. Im Jahre 1879 brannte das ganze Fährhaus ab, aber kurze Zeit später wurde es wieder errichtet.

Im Jahre 1911 wurde das erste Motorboot in Dienst gestellt. Der Betrieb mit den alten „Schalden" dauerte indessen noch bis nach dem ersten Weltkrieg an. Das Fährhaus wurde später zur Lotsen- und Orderstation. Im letzten Kriege wurde es durch Artilleriebeschuß fast zerstört. Heute sieht man ihm diese Spuren des Krieges nicht mehr an. Der Ruderverein hat dort sein Bootshaus errichtet. Zu der Terrasse soll nun noch eine Tanzfläche im Freien geschaffen und dazu sollen größere Zeltplätze angelegt werden. Aber wie sich auch das Fährhaus mit seiner Gastst tte modernisiert hat, der alte Fährmann, im Volksmund nur als „ahl Siepen" bekannt, ist der alte geblieben und schmunzelt vergnügt, wenn er sein Fährboot „Piwipp" mit 25 PS sicher nach Monheim steuert.

Nievenheim erhielt den Preis

Delhoven. Turnfeste sind in Delhoven immer Volksfeste. Das Stiftungsfest der Turner begann mit gemeinsamem Kirchgang mit Kranzniederlegung am Kriegerdenkmal. Der Vorsitzende Herr Kregeloh gedachte in einer Ansprache der Gefallenen. Im Laufe des Vormittags zeigten die Schülerriegen Ringkämpfe und Stemmen. Um 15 Uhr fand im Saale Zimmermann der große Empfang von 11 auswärtigen Vereinen statt. Jeder Verein war mit etwa 40 Turnern erschienen. Der Turnverein Nievenheim holte sich den Preis für die Meistbeteiligung. Außer den fremden Turnern waren viele auswärtige Gäste erschienen. Der Höhepunkt des Festes war der Festzug. Die Tambourkorps von Nievenheim und Zons sorgten mit flotten Märschen für die richtige Festtagsstimmung. Das Preisturnen fand nach dem Festzug hinter dem Saale Zimmermann statt. Ringer und Stemmer zeigten gute Leistungen und ernteten viel Beifall. Laufen und Springen fehlten nicht. Alles übertrafen die Turner, die hervorragende Leistungen am Reck und Barren zeigten. Den Ehrenpreis holte sich Düren vom Turnverein Nievenheim für Spitzenleistungen am Reck und Barren. Den 1. Preis errang an den gleichen Geräten Breuer, Turnverein Eckdorf. Beim Schülerturnen fielen der Ehrenpreis und der 1. Preis nach Nievenheim, die sich die Jungturner Wudke und Holländer holten. Den Ehrenpreis im Frauenturnen erhielt Frl. Held, Bardorf, und den 1. Preis Frau Tillmann, Langel.

Für 70 Doppelzentner Marken in der Tasche

Kreis-Ernährungsamt a. D. vor der Gladbacher Strafkammer — Berster: „Ich weiß von nichts"

Vor der Strafkammer in M.Gladbach begann gestern ein Prozeß gegen sieben Angeklagte, die zum Teil der unerlaubten Entäußerung von Lebensmittelmarken in größerem Umfange etwa in der Zeit von Juni 1947 bis Ende 1948 angeklagt waren. Auf der Anklagebank saßen der ehemalige Leiter des früheren Kreis-Ernährungs- und Wirtschaftsamtes sowie der Kohlenstelle, Berster, Wevelinghoven; der Kreisangestellte Lenders, Grevenbroich; der ehemalige Kreisangestellte Swiontek, Neukirchen; der ehemalige Verwaltungslehrling Rommerskirchen, Grevenbroich; der Kaufmann Butz, Vanikum; der Bäckerlehrling Robertz, Wevelinghoven; die Wwe. Luise Koch, Wevelinghoven.

Der Schlüssel zum Keller

Bei der Vernehmung des Angeklagten Swiontek (23 Jahre, am 4. März 1949 in Untersuchungshaft) ergab sich, daß S. mit 18 Jahren bereits die Markenabrechnungen der Metzger u. a. bearbeitete. Außerdem wurde er mit dem Transport der Lebensmittelkarten für den Kreis beauftragt. „Wie ich sah, was auf dem Ernährungsamt los war, habe ich mir schließlich auch ein paar Marken genommen", erklärt er dem Gericht und setzt hinzu: „Keine Ordnung, keine Aufsicht!" Im Sommer 1947 lernte er den Kaufmann Butz kennen, der sich anbot, bei Lieferung entsprechender Benzinscheine Swiontek in dienstlichen Angelegenheiten nach Köln mitzunehmen. Im Laufe der Zeit habe er Butz Lebensmittelkarten für etwa 40 Pfund Fett, zwei Zentner Zucker und eine unbekannte Menge Nährmittel gegeben. Butz habe sich erkenntlich gezeigt, indem er Swiontek seinerseits mit Lebensmitteln versorgt habe. Die Marken waren nicht entwertet. Der Schlüssel zum Keller, in dem die von den Händlern abgelieferten Markenbögen aufbewahrt worden seien, wäre jedem „Sachbearbeiter" zugänglich gewesen. Swiontek: „Ich habe den Schlüssel auch einmal über Nacht mit nach Hause genommen." Bei seiner Vermählung habe Butz ihm 1000 RM für den Kauf von Trauringen geliehen, die er ihm bis heute noch nicht zurückgegeben habe. Bei der Verhaftung von Swiontek fand man in seiner Tasche Marken für 70 Doppelzentner Nährmittel, die für Butz bestimmt waren.

„Ich war in einer Notlage"

Bei der Vernehmung von Butz versuchte das Gericht vergebens festzustellen, wer von beiden zuerst an den anderen herangetreten war, um seine „Hilfe" anzubieten. Butz erklärte, er habe von Juni 1947 bis September 1948 Lebensmittelmarken für etwa 1 600 kg von Swiontek erhalten. Entgegen der allgemeinen Auffassung habe er den provisorischen Aufbau seines Geschäftes nicht aus dem Erlös dieser Marken bestritten, sondern die Lebensmittelmarken „lediglich zum Ausgleich des Mankos durch meinen Eigenverbrauch, zur Kompensation und zur Verpflegung der Bauarbeiter verwandt, um aus dem Dreck herauszukommen." Die übrigen Marken, insbesondere für Nährmittel, habe er restlos verbrannt. Auf die Frage des Staatsanwaltes, ob sich in ihm nicht das Verantwortungsgefühl geregt habe, einen solch jungen Menschen wie Swiontek ins Verderben zu ziehen, zieht der Angeklagte Butz seine Schultern hoch und antwortet: „Ich war eben in einer Notlage."

Ebenfalls im Zusammenhang mit Swiontek steht der „Metzger-Komplex": für insgesamt etwa 870 Pfund Fleisch unterschrieb Swiontek eigenmächtig Bescheinigungen für Metzger, wofür er laut Polizeiprotokoll insgesamt etwa 70 Pfund Fleisch erhielt. Die ungenaue Abrechnung der Fleischmarken führte Swiontek auf die unzureichende Besetzung des Ernährungsamtes hin: „140 Metzger mußten innerhalb von drei Stunden bei uns abrechnen." Auch mit Bergarbeitermarken wurde geschoben. Er habe wöchentlich Fleisch für die Angestellten des Ernährungsamtes „besorgt." Davon habe Berster, „der Chef", etwa 7—8 Pfund wöchentlich erhalten. Diese Aussage wurde in der späteren Vernehmung von Berster widerrufen, der erklärte, er habe höchstens zwei- bis dreimal ½ bis 1 Pfund gegen Marken bekommen. Auf die Frage des Gerichts, ob er, Swiontek, die Befugnis zur Leistung von Unterschriften gehabt habe, antwortete S.: „Soviel ich weiß, ja, ich weiß nicht, daß es uns verboten gewesen wäre." Auch diese Behauptung wurde später von Berster bestritten, der erklärte, Minderjährige hätten keine Befugnis, zu unterschreiben; dies habe schriftlich festgelegen.

Im Januar 1949 habe er, Swiontek, von Berster den Auftrag bekommen, 10 Pfund Bratfleisch, 6—7 Pfund Gehacktes und 7 Platten Aufschnitt zur Verlobung von Berster zu besorgen. Dabei habe der Chef ihm gesagt: „Wenn einer fragt — Sie kaufen es auf Marken!" Auch dies bestritt Berster bei seiner späteren Vernehmung. Er habe von Swiontek nur 5 Schüsseln Aufschnitt, und zwar auf Marken, erhalten. Von Gehacktem und Braten könne keine Rede sein. Seine Wirtin, die Reisemarken besessen habe, sei zu ihm gekommen und habe ihm bedeutet, sie wolle ihm, Berster, gerne unter die Arme greifen: „Wenn Sie einmal in Not sind ..."

„Es gab ja keinen Beamten bei uns ..."

Bei seiner weiteren Vernehmung erklärte der Angeklagte Swiontek, der Chef habe auch oft getrunken, und zwar mindestens ein- bis zweimal wöchentlich. Der Oberkreisdirektor habe schließlich ein Verbot erlassen, wonach Beamte während des Dienstes weder rauchen noch trinken durften. Von einem Dormagener Werk habe das Ernährungsamt Strümpfe und Wein bezogen, weshalb es oft recht lustig im Kreisernährungsamt zugegangen sei. Auch mit Zigaretten sei nicht gespart worden. Auf die Frage des Gerichts, ob denn einer im Kreisernährungsamt nichts bezogen habe, antwortete Swiontek: „Ich wüßte nicht, es gab ja gar keinen Beamten bei uns, alle waren nur Angestellte."

Der ehemalige Verwaltungslehrling Rommerskirchen (21 Jahre) wurde Swiontek als Hilfskraft beigegeben. Auch er „besorgte sich" umfangreiche Lebensmittelmarken und gab sie an seinen ehemaligen Schulfreund Robertz weiter, der die Marken in Köln an den Mann brachte. Den Erlös teilten sich die beiden. Während Robertz in seinem polizeilichen Protokoll angegeben hatte, der Erlös habe etwa 20 000 Mark betragen, wurde dies von beiden jugendlichen Angeklagten in Gladbach heftig bestritten. Während den geschickten Fragen des Gerichtes ergaben sich fortlaufend Widersprüche bei den zwei Angeklagten. In Köln hatte Robertz' Tante, Wwe. Luise Koch, einige Male beim Absetzen dieser Marken geholfen.

Der Richter wird laut

Bei der Vernehmung des Angeklagten Lenders, der den Tresorschlüssel besaß, in dem die noch nicht ausgegebenen Marken aufbewahrt wurden, erklärt einer der anwesenden Sachverständigen (Landesprüfer): „Die Entwertungsmaschine, mit der die aufgeklebten, verwerteten Marken wertlos gemacht werden sollten, funktionierte nicht recht." Dadurch behielten Teile der Abrechnungsbögen ihren Wert. Lenders läßt sich bei der Vernehmung nicht aus der Ruhe bringen. Der Richter neben dem Vorsitzenden wird laut. „Entweder verleugnen Sie's oder Sie sind kreuzdämlich" (!)

Dem ehemaligen Leiter des Wirtschafts- und Ernährungsamtes, Berster, wird unter anderem vorgeworfen, seiner Aufsichtspflicht nicht genügt zu haben. B. entschuldigt sich mit der Erklärung, ein Prüfer für den Kreis sei in der fraglichen Zeit für Landeszwecke abgestellt worden, so daß keine Prüfungen von höherer Stelle mehr erfolgt seien. Er sei so mit Dienstgeschäften überlastet gewesen, daß er die laufende Kontrolle seiner Angestellten nicht habe durchführen können: „Ich habe in Gegenwart des Oberkreisdirektors und des Personaldirektors erklärt, ich könne die Aufsicht nicht durchführen, zumal der Personalbestand ungenügend sei." Er habe nur ab und zu „Stichproben" gemacht. Sogar die „Bedarfsfeststellerprüfung", die eine wöchentliche Gesamtbilanz der ausgegebenen Marken darstellte, habe er nie selbst unterschreiben können, da er dann stets zu einer obligatorischen Sitzung gerufen worden sei, die an dem betreffenden Tage in der Woche regelmäßig anberaumt wurde.

Auch zur Versetzungsfrage des jugendlichen Verwaltungslehrlings Rommerskirchen habe er bei seiner vorgesetzten Behörde kritisch Stellung genommen, aber nutzlos. — Bei dem Fleisch, das er ab und zu erhalten, habe es sich um „krankes Fleisch" gehandelt, das nicht auf Marken verkauft werden durfte.

Der Vorsitzende wird energisch

Auf die Frage des Gerichts, warum er, Berster, nicht mit den Metzgern verhandelt, sondern immer Swiontek vorgeschickt habe, antwortete B., er habe nicht in den Verdacht der Ungewissenhaftigkeit kommen wollen. Hier wird der Vorsitzende energisch und wirft Berster vor, er habe die jugendliche Schwachheit von Swiontek nicht bedacht und somit unmoralisch gehandelt. Auf die Frage, woher Wein und Strümpfe bezogen worden seien, antwortete Berster: „Ich weiß von nichts." Das Gericht kommt noch einmal auf die Verlobung von Berster zurück und will von ihm wissen, ob es wahr sei, daß er in angeheiterter Stimmung seinen bei der Feier anwesenden Angestellten erklärt habe: „Ich kann Euch alle mit einem Finger totmachen", wie es in einem Polizeiprotokoll heißt. Darauf Berster: „Mag sein, daß an diesem Abend der eine mehr oder weniger die Fassung verloren hat."

Nach der Vernehmung der Angeklagten begann man mit der Beweisaufnahme, die heute fortgesetzt wird.

NGZ gratuliert

Frau Matthias Wefers, geb. Heister, aus Büttgen-Driesch, B 14 wird heute 81 Jahre alt. Frau Wefers ist noch sehr rüstig.

Radfahrer gegen Postauto

Wevelinghoven. Ein plötzlich aus einer Toreinfahrt kommender Radfahrer stieß auf der Straße mit dem Postwagen zusammen. Ein Schlüsselbeinbruch, Verletzungen am Hinterkopf und Hautabschürfungen an beiden Händen waren die Folge. Der Radfahrer mußte ins Krankenhaus.

Die aktuelle NGZ-Reportage:

Mit „Seemannshut" im Braunkohlenregen

30 Meter tief unter der Erde - Der Kumpel am Herzen der braunen Diamanten

Frimmersdorf. „Unbefugten ist der Zutritt verboten" leuchtet uns ein schwarzbeschriftetes Schild mit gelbem Untergrund entgegen. Keine Menschenseele ist zu sehen auf dem Gelände an der „Schiefen Ebene". Wir lassen Schild Schild sein und gehen auf eine Baubude zu, die am anderen Ende des Baugeländes liegt. Licht dringt aus den kleinen Fenstern. Es dämmert schon. Am Horizont verabschiedet sich die Sonne als ein riesengroßer, roter Feuerball, der die Umgebung gespenstig aufleuchten läßt. „Wie kommen Sie hierher?" fragt uns jemand freundlich, aber in bestimmtem Ton. „Wir kommen von der NGZ und möchten gerne etwas über die Arbeiten auf dieser Baustelle erfahren." Nun haben wir schon Kontakt gefunden. Wir werden in die Welt des Bergmanns eingeführt. Wir wollen den Stollen besichtigen. Gummistiefel, ein Gummimantel und ein „Seemannshut" werden uns in die Hand gedrückt. Etwas unbeholfen kommen wir uns in dieser zweckdienlichen Kleidung vor.

In 15 m Tiefe beginnt bereits ein starkes Braunkohlenflöz. In dieses Flöz ist ein Stollen getrieben, der von der Erdoberfläche aus mit Gefälle auf etwa 30 Meter Tiefe geht und dann nur noch allmählich absinkend in gerader Richtung weiter verläuft bis zum etwa 200 m entfernt gelegenen Ende. In etwa 15m Tiefe beginnt die Braunkohlenlage, die bei 30 m Tiefe noch nicht endet. Ein Kumpel führt uns in den Stollen. Je tiefer wir eindringen, desto feuchter wird es. Plötzlich regnet Wasser aus allen Fugen. Der Gummianzug ist zweckdienlich. Hier unten wird in sechsstündiger Schicht gearbeitet. Über eine Schiene läuft langsam ein Wägelchen, mit dessen Hilfe das ausgebuddelte Material nach oben befördert wird. Das ausgeleerte Wägelchen saust dann in „Affenfahrt" wieder in den Stollen zurück. Die Arbeit ist nicht leicht. Die ständige Feuchtigkeit erfordert gesunde Naturen. Die Luft ist gut. Von oben wird Frischluft in den Stollen gepumpt. In kurzen Seitenstollen stehen die Pumpen, die ununterbrochen das Wasser nach oben drücken. Für braunkohlen- und sandhaltiges Wasser steht eine Kolbenpumpe zur Verfügung. Eine Kreiselpumpe, die 2,8 cbm Wasser pro Minute schafft, fördert gutes Wasser. Wir haben von diesem Wasser gekostet, es schmeckte vorzüglich. Die Breite des Stollens ist unterschiedlich. Bis zur halben Länge ist Platz für zwei Gleisstrecken nebeneinander, dann wird der Stollen wesentlich schmäler.

Wir erhalten einen Einblick in die Vielseitigkeit des Bergmannsberufes. Er ist Schlosser, Zimmermann, Elektriker. Von allen Dingen muß er etwas verstehen. Bevor wir nach oben steigen, haben wir gründlich Umschau gehalten. Wir sind ordentlich warm geworden. Unter dem dicken Gummifell klebt es vor Nässe. Das Grundwasser berieselte uns von außen.

Wohin fließt das Wasser, das zum Teil braunkohlen- und sandhaltig ist? Durch einen Kanal wird es in Klärbecken geleitet, wovon eins 20 000 cbm Wasser, das andere 18 000 cbm aufnimmt. In diesem Becken sammelt sich nicht nur das Wasser des tonlägigen Schachtes, sondern aus der Vorentwässerung im Girdorfer Feld strömen täglich Unmengen von Wasser mit in diese Kläranlage. Dort, wie auch hier in diesem Schacht, wird die Braunkohle vorentwässert, eine kostspielige, jedoch notwendige Aufgabe. Es ist geplant, den Stollen auf 400 bis 500 m Länge weiterzutreiben.

Es ist dunkel geworden. Die Arbeiter der nächsten Schicht treffen ein.

Im Hordentopf brutzelt der Speck

2731 Tafeln Schokolade verteilt — Aus dem Jahresbericht des Kreisjugendamtes

Grevenbroich. Im Betreuungsbereich des Kreisjugendamtes Grevenbroich bestehen sechs Jugendorganisationen mit einer Mitgliederzahl von 10 072. Die Zahl der Mitglieder erhöhte sich in einem Jahr um rund 3500. Diesen Jugendorganisationen standen zur Betreuung ihrer Mitglieder 30 Jugendheime oder sonstige Möglichkeiten zum Abhalten von Heimabenden zur Verfügung. Das ist für den Kreis Grevenbroich eine beträchtliche Anzahl, wenn man berücksichtigt, daß die Kriegsfolgen noch lange nicht überwunden sind. Die sechs großen Jugendorganisationen sind: die Katholische Jugend, die Evangelische Jugend, die Sportjugend, die Gewerkschaftsjugend und die Touristenvereinigung „Naturfreunde", die besonders in der Gegend von Hochneukirch verbreitet ist.

Mit Hilfe des Kreisjugendamtes wurden vom 1. 4. 49 bis 31. 3. 50 über 20 Sommerlager mit 859 minderjährigen Teilnehmern gefördert und betreut. Im Jahr davor waren es zwei Sommerlager mit 102 Teilnehmern. Die Sommerlager lagen in der Eifel, Westerwald, im Bergischen Land und in den Bayerischen Alpen. Die Sommerlager werden durch das Kreisjugendamt als Erholungsmaßnahme gefördert, wenn sie 10 Tage dauern. Jugendwanderfahrten werden gefördert, wenn sie mindestens 6 Tage dauern. 32 Jugendwanderfahrten mit insgesamt 4050 Fahrtentagen förderte das Kreisjugendamt. Der Zuschuß betrug pro Tag und pro Kopf 50 Pfg. Die Barmittel, die Kreisverwaltung und Regierung im Berichtsjahr für die Jugendpflege ausgaben, betrugen 5360 DM. Außerdem wurden etwa 10 Tonnen Lebensmittel kostenlos zur Verfügung gestellt. Die Barsumme würde etwa 20 000 Mark betragen haben. Besondere Freude hinterließen die Spenden aus Überschüssen aus der Schulspeisung: 276 kg Schokoladenbrei, 32 kg Kakao, 520 Dosen Pudding, 1352 kg Zucker, 550 kg Speck, 2731 Tafeln Schokolade, 1440 Fruchtschnitten, 15 kg Trocken-Ei und 80 kg Malzmilchkakao. Damit ist die Spendenliste nicht erschöpft. Es hatte sich auf den Fahrten rundgesprochen, daß Speck gestiftet wurde. In den Hordentöpfen, die wie Zehn-Mann-Zelte verliehen wurden, brutzelte der Speck, der als „Marschbelastung" gerne mitgeschleppt wurde.

Die Betreuung und Förderung durch das Kreisjugendamt greifen in die Fahrtenpläne der Jugendorganisationen nicht ein. Die Fahrten werden selbständig durchgeführt. Die Eigenständigkeit der Wandergruppen bleibt unangetastet, im Gegensatz zur früheren Staatsjugend.

Im Gegensatz zum Vorjahr nahm die Fahrten- und Lagerbewegung erfreulich zu. Die Schulen und die Jugendgruppen planen schon für die großen Ferien. In diesem Jahr — ein großer Teil der Jugendherbergen ist wieder aufnahmefähig — wird sich die Fahrtenlust noch mehr steigern. Es bleibt zu hoffen, daß die verantwortlichen Stellen sich noch besser als im Vorjahre der Jugendpflege annehmen und die erforderlichen Mittel bereitstellen.

Ein guter Hirte scheidet

Holzheim. In den nächsten Tagen wird Kaplan Ludwig Creder von Holzheim scheiden, nachdem er seine Versetzung an die St.-Antonius-Pfarre in Essen-Frohnhausen erhielt. Unermüdlich mit dem Einsatz seiner ganzen Kraft wirkte er im Weinberg des Herrn. Von den dreieinhalb Jahren seines segensreichen Wirkens in Holzheim konnte er ein Jahr dem früh verstorbenen Pfarrer Finnmann treu zur Seite stehen, von dem er in seiner Abschiedsfeier am Pfingstsonntag sagte, daß er ein väterlicher Freund und ein Mann mit neidlosem Herzen gewesen sei. Während des Kirchenneubaues nahm er Pfarrer Panzer viel Arbeit ab, damit mit dem äußeren Kirchenbau auch der Tempelbau im Innern der Menschen Schritt halten konnte. Geliebt und geachtet von allen, ob Katholiken oder Andersgläubigen, herrscht nun allenthalben Trauer über das Scheiden dieses wahren Seelenhirten. Trauer insbesondere bei den alten und kranken Leutchen, bei den Ostvertriebenen wie auch bei all denen, die einen lieben Angehörigen auf oder in Rußlands Erde oder dort vermißt wissen. Fast jeden Mittwoch hielt er für diese Leidtragenden ein hl. Meßopfer, bei dem er ihnen auf innige Weise Trost zusprach. Auch die Heimkehrer sahen in ihm einen treuen Freund.

Blick über Dormagen

Anhörungstermin in der Umlegung

Dormagen. In der Umlegungssache Dormagen hat das Kulturamt Düsseldorf den Termin zur Anhörung der Teilnehmer über den Inhalt des Nachtrages III zum Umlegungsplan auf Freitag, den 9. Juni 1950, vormittags 9 Uhr, in der Gastwirtschaft „Ratskeller" (Langenberg) in Dormagen, Kölner Str., anberaumt. Der Nachtrag III zum Umlegungsplan liegt in der Zeit vom 1. 6. bis 7. 6. 1950 beim Kulturamt in Düsseldorf, Karl-Rudolf-Straße 180, zur Einsicht für die Beteiligten aus. Das Kulturamt weist ausdrücklich darauf hin, daß gemäß § 62 der Reichsumlegungsverordnung vom 16. 6. 1937 Einwendungen gegen den Inhalt des Nachtrages III zum Umlegungsplan nur in diesem Anhörungstermin vorgebracht werden können. Teilnehmer, die an der Wahrnehmung des Termins verhindert sind, können sich durch einen Bevollmächtigten vertreten lassen. Vollmachtsvordrucke werden auf Anforderung vom Kulturamt übersandt. Ein Erscheinen zum Termin ist dann nicht erforderlich, wenn weder Einwendungen zu erheben noch irgend welche Zweifel zu klären sind.

Wieder Erweiterung der Wasserleitung

Dormagen. Das Wasserwerk der Gemeinde Dormagen war erneut vor die Notwendigkeit gestellt, sein Rohrnetz zu erweitern. Es wurde mit dem Bau einer neuen Leitung von der Ecke Heimbachstraße — Nettergasse in Richtung Bahnlinie begonnen. Die neue Leitung biegt von der Nettergasse in die neue Hauptsiedlungsstraße B ein. Somit wird auch dieser Teil des Siedlungsgeländes für die Bebauung reif. Da bereits einige Baulustige mit Neubauten begonnen haben, werden die Arbeiten an der Wasserleitung mit besonderer Eile durchgeführt.

Auslegung von Rattengift

Dormagen. Durch energische Bekämpfungsmaßnahmen ist die Gemeinde der Rattenplage in der Müllgrube hinter der evangelischen Schule einigermaßen Herr geworden. Um die Ratten an dieser Stelle restlos zu vernichten, ist erneut Gift ausgelegt worden. Es handelt sich um ein neues Präparat, das als Pulver ausgestreut wird. Das Pulver bleibt den Ratten an den Pfoten haften und ätzt. Die Ratten lecken dann an den Pfoten, wodurch das Gift zur Wirkung kommt und den Tod der Ratte herbeiführt. Da das Gift auch auf andere Tiere tödlich wirkt, müssen in der nächsten Zeit Katzen und Hunde von der Müllgrube ferngehalten werden. Auch werden die Eltern gebeten, ihre Kinder nicht unmittelbar an der Grube spielen zu lassen.

Kurz und bündig

Mangelndes Verständnis

Neurath. „Ultimatum des Verbandes der Kriegs-, Zivilbeschädigten, Sozialrentner und Hinterbliebenen an die Bundesregierung" so lautete das Thema, zu dem Kreisverbandsvorsitzender Lustenberger im Rahmen der Hauptversammlung des Ortsverbandes Neurath sprach. Er klagte über mangelndes Verständnis seitens der Landesversicherungsanstalten gegenüber den Kriegsopfern. Bedauernswert sei es, daß man bei den Kriegsbeschädigten zwar den klinischen aber nicht den materiellen Schaden berücksichtige und führte einige praktische Beispiele an. Geschäftsführer Grothaus konnte in seiner Begrüßungsansprache den Kreisfürsorgesachbearbeiter Windels, Bürgermeister Deutsch und den Fraktionsvorsitzenden der CDU Frings begrüßen. Auch der Fraktionsführer der CDU Frings nahm zu den Fragen der Kriegsbeschädigten Stellung und fand Worte des Verständnisses für die Sorgen und Nöte, die die Kriegsbeschädigten bewegen. Kreisfürsorgesachbearbeiter Windels sprach abschließend über Fragen der Rentenversorgung.

Kreispolizeidienststelle im Jugendheim

Grevenbroich. Die Dienststelle des Kreispolizeichefs ist von der Friedhofstraße in das ehemalige Jugendheim an der Hermann-Löns-Straße verlegt worden. Zur Aufnahme der Dienststelle ist das alte Jugendheim hergerichtet worden. Auch die Polizeistation Grevenbroich ist in der neuen Dienststelle untergebracht. Die Umbau- oder Erneuerungsarbeiten sind nahezu beendet. Lediglich die Zellen für das Polizeigefängnis müssen noch fertiggestellt werden. Der gesamte Publikumsverkehr wird ab sofort an der Hermann-Löns-Straße abgewickelt.

Sportplatzanlage im Umbau

Grevenbroich-Noithausen. Zur Zeit wird das Sportfeld des Fußballklubs so hergerichtet, daß die „schiefe Lage" rechteckig werden soll. Das Spielfeld wird in Richtung Eisenbahn zurückverlegt. Das Gelände wird mittels Motortrecker planiert. Eine Anzahl Pappeln, die der Verlegung des Platzes hinderlich waren, mußten gefällt werden. Der zur Straße hin gewonnene Platz ist so groß, daß hier Kirmes der Budenplatz aufgestellt werden kann.

Spitzbube als Landarbeiter

Vanikum. Sechs Wochen lang wurde eine von mehreren Polizeidienststellen gesuchter Mann in Vanikum als Landarbeiter beschäftigt. Der Arbeitgeber hatte es versäumt, diesen Mann anzumelden. Der Polizei war somit die Feststellung des Mannes unmöglich. Am 30. Mai verschwand der aus Rumänien gebürtige Mann plötzlich und er nahm ein Herrenfahrrad, einen Koffer, Bekleidungsstücke und rund 100 DM Bargeld mit. Dieser Fall sollte allen zur Belehrung dienen, alle hier auftauchenden und nach Arbeit suchenden Personen unverzüglich zu melden.

Wichtige Mitgliederversammlung

Grevenbroich. Der Ortsverband der Kriegsbeschädigten, Sozialrentner und Hinterbliebenen hält am Freitag, den 2. Juni, um 20 Uhr, im Lokale Wüsthoff eine wichtige Mitgliederversammlung. Es spricht Kreisverbandsvorsitzender Peter Lustenberger.

Heimat – nah und fern

„Mülheimer Gottestracht" mit Böllerschießen

Köln. Ueber 100 000 Zuschauer werden am diesjährigen Fronleichnamstag (8. Juni) zu der Mülheimer Gottestracht" erwartet, einer althergebrachten Schiffsprozession auf dem Rhein, die auf die Errettung des Stadtteiles Mülheim von den Gefahren einer Pestepidemie im 16. Jahrhundert zurückgeht.

Die kirchlichen Behörden in Köln schätzen die Teilnehmerzahl der Prozession auf rund 5 000 Personen. Etwa 2 000 Teilnehmer werden große Rheindampfer benutzen. Weitere 3 000 Gläubige verteilen sich auf über 200 Kähne und Motorboote. Eine Ruderregatta gibt der Schiffsprozession das Geleit. Die „Mülheimer Gottestracht" findet in diesem Jahre zum zweiten Mal nach dem Kriege statt. 1949 wurde erstmals durch die Militärregierung das traditionelle Böllerschießen erlaubt.

Plattdeutsche Predigt

Münster. Im Festhochamt der Jahreszusammenkunft der Confraternitas Beckumensis (Vereinigung der aus Beckum Gebürtigen und dort noch tätigen Geistlichen) hielt Pfarrer Reckmann, Erkenschwick, aus Anlaß der Bekkumer Heimatwoche am Mittwoch eine plattdeutsche Predigt. Die Verwendung der plattdeutschen Sprache sollte der Geistlichkeit zeigen, daß die münsterländische Bevölkerung auch in dieser Form würdig angesprochen werden könne.

Rückführung de Prudentia-Schreines

Münster. Der kostbare Prudentia-Schrein der St.-Stephanuskirche zu Beckum, der lange Zeit aus Sicherheitsgründen verborgen war, soll demnächst in die Kirche zurückgeführt werden. Der Schrein war auf der Ausstellung für christliche Kunst auf dem Bochumer Katholikentag ausgestellt und erregte allgemeine Bewunderung. Er gehört zu den wertvollsten mittelalterlichen Werken der westfälischen Reliquiar-Kunst.

Priesterweihe für das Bistum Münster

Münster. Der Bischof von Münster, Dr. Michael Keller, weihte am Mittwoch elf Alumen des Priesterseminars Münster zu Priestern.

Autobuslinie M.Gladbach - Roermond

M. Gladbach. Die Autobuslinie M.Gladbach — Roermond darf jetzt nach langwierigen Verhandlungen der städtischen Versorgungs- und Verkehrsbetriebe M.Gladbach und des Roermonder Verkehrsunternehmens „Nedam" wieder betrieben werden.

Der erste deutsche Bus verließ M.Gladbach festlich geschmückt zur Jungfernfahrt nach Roermond. Die Grenze wird bei Elmpt passiert. Dort und in Roermond begrüßten die Vertreter der „Nedam" und holländische Journalisten die ersten deutschen Gäste.

Der Autobus benötigt für die Strecke M.-Gladbach — Roermond 90 Minuten. Die Linie wird zweimal täglich in beiden Richtungen befahren. Einer der Wagen fährt bis Düsseldorf durch. Die anderen Wagen haben in M.-Gladbach Anschluß an die Autobuslinie Düsseldorf — Elmpt. Der Fahrpreis von 1,70 DM kann für die Hinfahrt in DM entrichtet werden. Außerdem dürfen die Reisenden 5,— DM nach Holland mitnehmen, die drüben in Gulden umgewechselt werden, und mit denen sie die Rückfahrt in Gulden bezahlen können. Für den Grenzübertritt benötigt man einen Passierschein des kleinen Grenzverkehrs oder einen Reisepaß.

Männer weiße, Frauen blaue Stimmzettel

Köln. Zur Landtagswahl in Nordrhein-Westfalen wählen Männer und Frauen des Siegkreises nach einem Beschluß des Kreiswahlausschusses mit verschiedenfarbigen Stimmzetteln. Aus statistischen Gründen wird von der im Gesetz vorgesehenen Möglichkeit Gebrauch gemacht.

Für oder gegen Europa

Castrop-Rauxel. Der Aktionsausschuß der europäischen Bewegung hat die für die Stadt Castrop-Rauxel geplante Europa-Wahl auf Sontag, 16. Juli, festgesetzt. Die Bevölkerung soll sich bei dieser Wahl für oder gegen die Verwirklichung einer europäischen Union aussprechen.

Es geht nicht ohne Uniform

Düsseldorf. Beim Betreten des Landtags von Nordrhein-Westfalen wurden am Mittwoch die Abgeordneten, Pressevertreter usw. vom Landtagspersonal in Halbuniform empfangen. Ueber der zivilen Hose trägt das Personal (Pförtner, Fraktionsdiener usw.) eine sattgrüne Jacke mit einem Aermelwappen in Weiß und Rot, das die Wappenzeichen des Landes, den westfälischen Hengst, den stilisierten Rheinstrom und die lippische Rose zeigt. Die Jacken- und Aermelknöpfe sind in Gold gehalten.

Ochsenziemer statt Blumen

Dorsten. Nach vollzogener Trauung auf dem Dorstener Standesamt wurde ein neuvermähltes Paar von der Mutter des frischgebackenen Ehemannes vor dem Gebäude empfangen. Statt eines prächtigen Blumengeschenkes erhielt der 25jährige „glückliche" Sohn eine ordentliche Tracht Hiebe mit einem Ochsenziemer. Er hatte gegen den Willen seiner Mutter eine um zehn Jahre ältere Frau geheiratet, die bei dieser Szene von ihrer „schlagfertigen" Schwiegermutter beschimpft wurde. Nur durch die Flucht konnte sich das Paar vor weiteren „Gratulationen" der Mutter schützen.

Selbstmordkandidat schlief ein

Langenfeld. Die Langenfelder Polizei konnte einen Selbstmordkandidaten ins Leben zurückrufen, der bewußtlos auf der Straße aufgefunden wurde. Der Lebensmüde wollte mit einer großen Dosis Schlaftabletten seinem Leben ein Ende machen. Offenbar hatte ihn aber die Wirkung der Tabletten frühzeitig überrascht, so daß er auf der Straße einschlief. Die Polizei schaffte den Mann ins Krankenhaus, wo seine Lebensgeister wieder geweckt wurden.

Blutige Familientragödie

Wunstdorf. Der 39 Jahre alte Kraftfahrer Karlowski in Wunstdorf tötete in der Nacht zum Mittwoch in Anwesenheit seiner zwei Kinder seine 32jährige Ehefrau durch Messerstiche und stach sich dann selbst das Messer in die Kehle. Am Dienstag hatte die Familie den Geburtstag der Frau Karlowski gefeiert. Die Motive der Tat sind noch nicht bekannt.

Mord in Gahlen

Gahlen. Gegen Abend wurde in Gahlen an der sogenannten kurzen Heide eine Hausiererin aus Bottrop, die mit ihrem Fahrrad des Weges kam von einem Unbekannten ermordet. Der Täter riß dem Mädchen den Textilkoffer vom Fahrrad und floh ins Gebüsch. Das Mädchen folgte, wurde von dem Unbekannten geknebelt und vergewaltigt und erstickte. Passanten fanden das Fahrrad und entdeckten die Leiche im Gebüsch. Vom Mörder fehlte jede Spur. Die Mordkommission hat die Untersuchung eingeleitet.

Zu früh gesund geschrieben?

Münster. Der Lokomotivführer des Personenzuges Herten-Recklinghausen fiel aus dem Führerstand der Lokomotive, geriet unter die Räder und wurde getötet. Der Verunglückte machte seine erste Fahrt nach einer Krankheit mit schwerer Bauchoperation. Es wird angenommen, daß er von einem plötzlichen Unwohlsein befallen aus dem Führerstand fiel. Der Heizer der Lokomotive, der gerade mit Kohlenschippen beschäftigt war, bemerkte den Unfall erst einige Minuten später und brachte den Zug sofort zum Stehen, wodurch ein größeres Unglück vermieden werden konnte.

Eltener warten auf deutsche Hilfe

Holländer helfen — Deutsche Hilfe bleibt aus

Emmerich. Er ist nur 18,8 qkm groß, jener kleine Zipfel im äußersten Norden des nordrheinischen Kreises Rees, den Holland am 23. April 1949 im Rahmen „kleiner Grenzkorrekturen" annektierte. Aber die 3 600 Einwohner der Gemeinde Elten und eines Teiles der Gemeinde Huethum, die mit ihnen dasselbe Schicksal teilen mußten, fühlen sich nach wie vor als Deutsche, wie auch ihr Heimatboden mit dem Eltenberg seit 968 deutsches Land ist.

Sie hoffen noch immer, daß ihre Eingliederung in Holland nur vorübergehend ist und sie Gelegenheit erhalten, in einer Volksabstimmung über ihre staatliche Zugehörigkeit selbst entscheiden zu können. Sie haben unter der holländischen Verwaltung nicht zu klagen. Sie ist in jeder Weise korrekt und frei von jeglichen Ressentiments, aber die wirtschaftlichen und familiären Beziehungen ziehen die Eltener nach Deutschland hin.

Holländer wollen assimilieren

Auf holländischer Seite hat man sich eingehend mit dem Problem der Assimilierung der Eltener beschäftigt. Auf Veranlassung des Landdrosten Dr. Blaauboer haben holländische Gelehrte das Eltener Gebiet in wirtschaftlicher und soziologischer Hinsicht untersucht. In einer Denkschrift von 72 Seiten haben sie das Ergebnis niedergelegt. Sie sind sich darüber klar, daß die Eltener deutsch denken und fühlen und daß vor allem wirtschaftliche Bande die Bevölkerung mit Deutschland verknüpfen. Denn seit es in dem benachbarten Emmerich eine Industrie gibt, hat sich die Eltener Bevölkerung ganz und gar auf den Broterwerb in dieser letzten deutschen Stadt am Niederrhein eingestellt und dort auch ihre Einkäufe getätigt. Auch heute noch hat die große Masse der Eltener ihre Arbeitsstätten in Emmerich. Nur wenige haben in Holland eine Arbeit gefunden.

Die Holländer sind sich klar darüber, daß selbst, wenn Elten durch den Friedensvertrag Holland endgültig zugesprochen werden sollte, die holländische Verwaltung eine sehr schwere Aufgabe vor sich hat. Die völlige Eingliederung würde auch vom holländischen Volk manches Opfer zugunsten dieses Gebietes fordern, stellten die Wissenschaftler ausdrücklich fest. Aber dann dürfe man auch nicht auf halbem Wege stehen bleiben.

Schon jetzt werben die Holländer um die Gunst der Eltener. 72 000 Gulden stehen im holländischen Haushaltsplan allein für den Wiederaufbau der Eltener Volksschule und ihre Verbesserung zur Verfügung. Namhafte Beträge sind für den Straßenbau vorgesehen, und noch manches andere geschieht, um den Eltenern das Einleben in Holland zu erleichtern.

Von Deutschland abgeschrieben?

Gegenüber diesen holländischen Bemühungen hat man in Elten vielfach das Gefühl, von Deutschland bereits abgeschrieben worden zu sein. Zwar stehen im Sitzungssaal des Kreishauses in Wesel noch immer die Sessel der Eltener Kreistagsabgeordneten. Noch immer werden die gewählten Vertreter Eltens regelmäßig zu den Sitzungen eingeladen, an denen sie jedoch nicht teilnehmen können, weil die Grenze geschlossen bleibt. Aber die deutschen Regierungsstellen haben noch immer nicht gewisse Fragen gelöst, die die Eltener Bevölkerung brennend beschäftigen. Noch immer werden die Renten an die Kriegsbeschädigten, Witwen und Waisen nicht von Deutschland aus gezahlt, ist keine Klärung der Ansprüche der Bombengeschädigten erfolgt und manches andere mehr. Eine Eltener Abordnung hat mit Zustimmung des holländischen Landdrosten vor etwa zwei Monaten Ministerpräsident Karl Arnold und den Grenzlandausschuß in Düsseldorf besucht und die Sorgen und Nöte der Bevölkerung vorgetragen. Man hatte Abhilfe versprochen, aber die Eltener warten immer noch.

Gesamteuropäisches Energieverbundnetz

Köln. Mit den technischen und wirtschaftlichen Problemen eines zukünftigen gesamteuropäischen Verbundnetzes der Elektrizitätswirtschaft befaßte sich die diesjährige Jahreshauptversammlung des „Verbandes deutscher Elektroingenieure" in Köln.

Wie das Vorstandsmitglied, Direktor Professor Dr. Ing. Biemanns, betonte, erhalten die zur Zeit bereits bestehenden nationalen Energieverbundnetze erst dann ihren vollen Wert, wenn sie die Erzeugungs- und Verbrauchsstätten eines so großen Gebietes wie Westeuropa miteinander verbinden, da erst dann „die Ausnutzung auch des letzten Wassertropfens gewährleistet sei".

Allerdings sei bei der Schaffung eines gesamteuropäischen Netzes eine Erhöhung der bisherigen Betriebsspannung von 220 kWh auf 400 kWh notwendig. Die technischen Schwierigkeiten einer solchen Erhöhung der Betriebsspannung seien im wesentlichen bereits gelöst. Vor allem durch die bereits in der Schweiz, Schweden, den USA und Deutschland durchgeführten Erprobungen. Schwierigkeiten würden sich bei der geplanten Umstellung der europäischen Netze auf die Spannung von 400 kWh aus wirtschaftlichen Gründen ergeben, da der Prozentsatz der Transportverluste durch Erdströme bei einer Beibehaltung der bisherigen technischen Verfahren unverhältnismäßig stark zunehme. Wie Direktor Dr. W. von Man-

Warnung an alle Badelustigen!

Düsseldorf. Die Wasserschutzpolizei weist in einem Aufruf darauf hin, daß das Baden im Rheinstrom und in den Buhnenfeldern auch für den Schwimmer nicht ohne Gefahr ist. In den Buhnenfeldern befinden sich oftmals tiefe Kolke mit steil abfallenden Böschungen. Die Strudel an den Buhnenköpfen sind auch für gute Schwimmer sehr gefährlich. Das Anschwimmen an Schleppzüge und insbesondere an schnell fahrende Selbstfahrer sei verboten. Es wird weiter darauf aufmerksam gemacht, daß das Baden innerhalb einer geschlossenen Ortschaft und auch unterhalb der größeren Städte verboten ist. Das Baden unterhalb größerer Städte ist gesundheitsschädlich, da die Kläranlagen, die durch Kriegsereignisse zum größten Teil zerstört wurden, noch nicht wieder hergestellt sind und ein Teil der Abwässer heute noch ungenügend oder gar ungeklärt in den Rheinstrom geleitet wird.

Internationales Stelldichein der Vierbeiner

Westdeutschlands Tiergärten im Frühling 1950 - In den zoologischen Gärten „normalisiert" sich das Leben

Frankfurt. Auch bei den vierbeinigen „Mitbürgern" der westdeutschen Städte, die in ihren eigenen „Siedlungen" — den großen zoologischen Gärten — leben, beginnen sich die Verhältnisse zu normalisieren. Das fast schon friedensmäßige Leben und Treiben in den Tiergärten Westdeutschlands (die vor zwei Jahren noch einen recht trostlosen und verlassenen Eindruck machten) schildern die nachfolgenden kurzen Berichte.

Der Münchener Tierpark Hellabrunn konnte trotz schwerer Verluste durch den Bombenkrieg von allen Tieren, mit Ausnahme der afrikanischen Elefantenzucht, wenigstens ein Zuchtpaar retten. Er besitzt heute mit fünf Elefantendamen und einem Bullen eine der größten indischen Elefantenzuchtherden. Von den acht Schimpansen im hochmodernen Affenhaus wurde nur einer importiert, die anderen sind „gebürtige Münchener" und repräsentieren größtenteils schon in der zweiten Generation „einheimische" Affen.

Zu den größten Seltenheiten des Tierparks gehören die einzigen noch existierenden Urwildpferde, ferner die Auerochsen und Tapane (Waldwildpferde), die ausgestorben waren und durch Kreuzung verschiedener primitiver Rinder- und Pferderassen in München „zurückgezüchtet" wurden. Man kann sich in Hellabrunn die größte Wisentherde Europas ansehen. Aber Entzücken und Bewunderung der großen und kleinen Besucher rufen in diesem Frühjahr die jungen Tiger, die kleinen Löwen und die Baby-Leoparden hervor.

Rund vierzig Prozent seines Vorkriegsbestandes konnte auch der Nürnberger Zoo wieder erreichen. Drei Löwen wurden kürzlich durch den Tierhandel aus Holland importiert. Sie bringen dem einsamen Löwen, der vor der Währungsreform in Leipzig im Tausch gegen Autoreifen erworben wurde, endlich Gesellschaft. Daneben sind Braunbären, Hirsche, Zebras und viele Kleintiere frisch eingetroffen, die rund 60 Hektar große Tiergartenfläche wird umgestaltet, neue Vogelwiesen und eine „Wüstenlandschaft" entstehen.

Fast eine Million Besucher verzeichnete im vergangenen Jahr der Frankfurter Zoo. Von rund tausend Tieren der Vorkriegszeit blieben ganze 36 kleinere Bewohner übrig. Wenn viele Frankfurter auch darüber geschimpft haben, daß man „ihren Zoo" nach dem Kriege zu einem „Rummelplatz" umgestaltet hatte, so weiß man doch heute, daß dadurch die finanziellen Mittel beschafft wurden, ihn wieder aufzubauen und zu bevölkern. In diesem Frühjahr hat er seine alte „Einwohnerzahl" fast wieder erreicht. Zu den wertvollsten Exemplaren gehören unter anderem drei Elefanten und ein kürzlich hinzugekommenes afrikanisches Nashorn, das noch einen Namen bekommen muß. Neun Bären verschiedener Rassen, fünf Löwen, zwei Leoparden und ein indischer Tiger sind zu bewundern. Die zwei jungen Löwen, die Metro-Goldwyn-Mayer (diese Filmgesellschaft führt ja bekanntlich den Löwen im Wappen) dem Zoo geschenkt hat, sind ausgesprochene Lieblinge der Frankfurter. Neuerdings ist auch das Bassin ständig umlagert, in dem sich drei Seelöwen munter tummeln, und auch die trägen Riesenschildkröten mit ihren mächtigen Panzern werden viel bestaunt.

Der Tiergarten der Landeshauptstadt Düsseldorf ist nach den Flammennächten nicht mehr erstanden. Im Kölner Zoo erblickten kürzlich drei Mantelpaviane das Licht der Welt, zwei Elefanten und zwei Wüstenkönige und das Nilpferd Nelly erregen die Aufmerksamkeit der Besucher. Der Jungtierzoo, in dem junge Vierbeiner von jungen Menschenkindern bewundert und gestreichelt werden dürfen, bildet hier einen der Hauptanziehungspunkte.

Einer der landschaftlich am schönsten gelegenen Tiergärten ist der Zoo in Wuppertal, der ein beliebter Ausflugsort des bergischen Landes geworden ist. Er ist wohl der einzige größere Tiergarten, den der Krieg verschonte. Fast alle größeren Tierexemplare, die zu einem gut eingerichteten Zoo gehören, sind hier vorhanden. Voll Stolz zeigt man dem Besucher den neu erstellten Seewasserteil, wo man Seesterne, Seenelken, Einsiedlerkrebse und viel anderes Wassergetier beobachten kann.

1948 beging Hagenbecks Tierpark in Hamburg-Stellingen seinen einhundertsten Geburtstag. Es war ein trauriges Jubiläum, nachdem durch den Krieg zwei Drittel des Großtierbestandes vernichtet worden sind. Aber der diesjährige Frühling brachte eine Fülle von Neuerwerbungen, und durch Tierfangexpeditionen in der ganzen Welt wird der Zoobestand immer friedensmäßiger. Die großen Tiergehege entstehen wieder, ebenso das Zentralgebäude mit dem Dressurraum, die Quarantänestation für die neuankommenden Tiere, Neuanlagen für Bisons, für Pumas und Wapiti-Hirsche. Seltene Vögel wie Riesen-Seeadler, Kakadus, Aras und prächtige Papageien werden von dem Strom der Besucher bewundert, der an den Frühlingstagen nach Stellingen wie in früherer Zeit herauswandert. Elefanten, Löwen, Pumas, Walrosse, Zebras und zahlreiches anderes Groß- und Kleingetier bevölkern wieder Hagenbecks Freigehege, das für viele Tiergärten der Welt ein Vorbild war.

Schlagende Wetter in der Retorte

Sprengmittel werden auf ihre Sicherheit geprüft — Ein Institut kämpft gegen Grubentod

Dortmund. (Eigenbericht) „Keine Angst, Schlagwetter- und Kohlenstaubexplosionen sind sozusagen unsere Spezialität", erklärte der Leiter der berggewerkschaftlichen Versuchsstrecke Dortmund-Derne. „Fertig? — Los!" Ein ohrenbetäubender Knall ließ die Erde erzittern, eine mehrere Meter lange Stichflamme schlug aus dem Tunnelende und noch Minuten später standen giftige, pechschwarze Rauchschwaden über dem kleinen Wald. Der neue Sprengstoff war mit Pauken und Trompeten — im wahrsten Sinne des Wortes — durch das Examen gefallen.

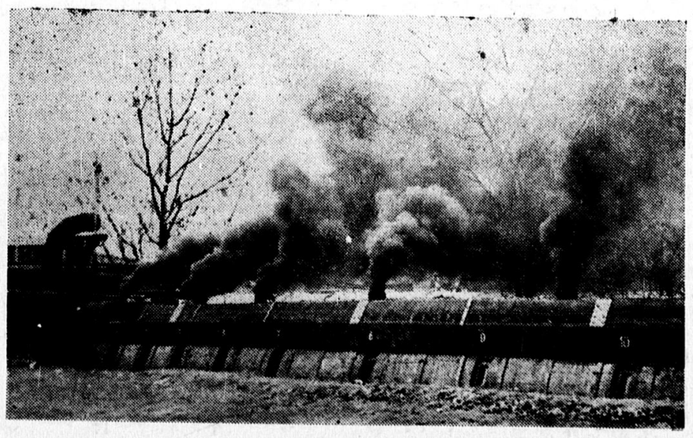
Sprengmittel auf ihre Sicherheit zu überprüfen, Explosionen unter Tage auf ihre Ursache zu untersuchen und dadurch den Bergmann möglichst vor dieser ständig lauernden Gefahr zu bewahren, das sind die Hauptaufgaben dieser Versuchsanlage unweit der Zeche Gneisenau. Zu diesem Zweck werden hier Tunnel zu einem Teil mit Schlagwettern, jenem hochexplosiven Gemisch aus Methan und Luft oder aber auch mit zündempfindlichem Kohlenstaub gefüllt, und dann darin die zu prüfenden Sprengmittel unter möglichst betriebsnahen Verhältnissen gezündet. Nur die Sprengladung, die detoniert, ohne die schlagenden Wetter zu entzünden, darf dann im Bergbau verwandt werden.

Aber auch die Elektrifizierung unter Tage kann immer wieder Anlaß zu diesen gefährlichen Explosionen sein, und so werden hier auch Motore und Anlagen genauestens untersucht. Man erhält überhaupt erst ein rechtes Bild von der Arbeit der Männer in Derne, wenn man erlebt hat, daß jede Grubenlampe, jedes heißgelaufene Lager, jeder Schalter eine Gefahr für den Kumpel bedeuten kann. So erfüllt die Versuchsstrecke außerdem einen Lehrzweck, denn kaum ein Steiger, angehender Bergingenieur oder Bergmann, der Zeuge einer Kohlenstaubexplosion im 200 m langen Versuchstunnel war, wird in den nächsten Jahren vergessen die Sicherheitsbestimmungen einzuhalten.

Internationale Zusammenarbeit

Explosionsgefährdete Bergwerke gibt es in fast allen Ländern, und so ist es für die Experten der Versuchsstrecken eine Selbstverständlichkeit sich mit den Kollegen aus aller Welt im Abstand von einigen Jahren zu treffen, ohne dabei mit ihren „Fabrikationsgeheimnissen" hinter dem Berg zu halten. So wurde auch der deutsche Bergassessor 1948 wieder mit offenen Armen in Amerika aufgenommen. Peinlich berührt aber war man drüben, als man bei dieser Gelegenheit erfuhr, daß die deutsche Versuchsstrecke in Derne keinen einzigen Tag im Kriege aufgehört hatte, einzig und allein ihrem friedlichen Ziel zu dienen, war doch noch in den letzten Kriegsmonaten ein Bomberpulk gestartet, um das Institut restlos in Schutt und Asche zu legen.

Trotz aller Anstrengungen der Berggewerkschaftskasse Bochum geht der Wiederaufbau nur langsam vorwärts. Immerhin aber konnte der Versuchstunnel schon wieder in Betrieb genommen werden, ein elektrotechnisches Prüffeld wird bald folgen, die Laboratorien stehen im Rohbau, und ein Hörsaal für rund 100 Personen wird später den Besuchern Gelegenheit zu einer eingehenden theoretischen Unterrichtung geben.



Schlagende Wetter, diesmal aber unter Kontrolle erfahrener Ingenieure im Versuchstunnel

Atombombe oder Phosphormangel?

Köln. „Wenn die Erde nicht durch die Atombombe zerstört wird, dann endet das Leben auf der Erde infolge des Phosphormangels in der Ackererde". Auf dieser Erkenntnis ist die Arbeit einer neuen Lehr- und Versuchsanstalt der Fa. Chemische Werke Köln-Kalk in Hennef aufgebaut.

Chefchemiker Dr. Graßmann leitet die Versuchsanstalt, die im Laboratorium wie im Freiland Zucht- und Düngeversuche ausführt. Er bemerkt: „Schon die diesjährige Ernte läßt Mangelerscheinungen erkennen, weil verfehlte Maßnahmen der Bundesregierung dazu führten, daß durch unzeitgemäße Soforthilfeanforderungen der Landwirtschaft erhebliche Barmittel entzogen wurden, die gerade in der Zeit fehlten, als die Düngerversorgung zu finanzieren gewesen wäre".

Bereits die Vorarbeiten der Anstalt lassen die erheblichen Vorteile wissenschaftlich fundierter Düngemethoden erkennen. Zunächst wird in einem System der Fünffelderwirtschaft der Anbau von Zucker- und Futterrüben, Hafer und Gerste, Kartoffeln, Weizen und Roggen sowie Raps mit Zwischenzuchtsaaten betrieben. Anschließend sollen Garten-, Obst- und Beerenkulturen mit in den Arbeitsbereich einbezogen werden. Fortlaufende Bodenuntersuchungen ergänzen die Pflanzenzuchtversuche, wobei Gewicht, Wachstum, Wassergehalt und Güte der Ernte genauestens beobachtet werden. Das Ziel ist vornehmlich auch auf die Nutzbarmachung sandiger Böden für hochqualifizierte Garten- und Ackerkulturen gerichtet.

Kölner Verlage erhöhen Zeitungspreise

Köln. Die Kölner Zeitungsverlage „Kölnische Rundschau" und „Kölner Stadtanzeiger" haben im Hinblick auf ihre steigenden Leistungen und auch auf Grund gestiegener Druck- und Papierkosten beschlossen, ab 1. Juni die Bezugspreise für ihre Zeitungen zu erhöhen. Die Stadtausgabe der „Kölnischen Rundschau", die bisher monatlich 3,35 DM kostete, erhöht bei siebenmaligem wöchentlichen Erscheinen ihre Zustellkosten auf 3,60 DM. Der Bezugspreis für die angeschlossenen Bezirksausgaben, die sechsmal wöchentlich erscheinen, wird dagegen nicht erhöht. Der „Kölner Stadtanzeiger", der bisher monatlich 2,90 DM kostete, erhöht seinen Bezugspreis bei sechsmal wöchentlichem Erscheinen für alle Ausgaben auf 3,20 DM. Diesen Bedingungen und Erhöhungen hat sich auch der in Bonn erscheinende „Generalanzeiger" angeschlossen.

Jugendlicher Messerheld

Köln. Zwei Schuljungen gerieten in Sieburg derart in Streitigkeiten, daß ein 14jähriger seinem 13jährigen Gegner mit einem Taschenmesser einen Stich in die Brust versetzte. Der Stich ging zum Glück unter die Herzgegend, so daß Lebensgefahr nicht mehr besteht. Der Verletzte wurde ins Krankenhaus gebracht.

Flugmodell-Vergleichsfliegen

Hamm. Flugmodelbauer aus dem Ruhrgebiet und der weiteren Umgebung trafen sich auf Schloß Oberwerries bei Hamm zu einem Flugmodell-Vergleichsfliegen, bei dem Segelflugmodelle mit Gummimotor-Antrieb, Verbrennungsmotorantrieb und Fesselflugmodelle gestartet wurden. Trotz des windigen und böigen Wetters wurden erstaunliche Leistungen erzielt. Die längste Flugdauer betrug 6 Minuten und 17,5 Sekunden.

Graham Greene Hausbesitzer in Bad Harzburg

Hannover. Der englische Schriftsteller Graham Greene, der unter anderem das Buch zum Film „Der dritte Mann" verfaßte, hat sich in Bad Harzburg ein Haus gekauft. Es wird vermutet, daß der Kauf in Zusammenhang mit der Absicht Greenes steht, zusammen mit dem Regisseur Carol Reed einen Film im Zonengrenzgebiet des Harzes zu drehen.

Gespräche zwischen Menschen, die sich nie sahen

Eine Sendung, die zwei Jahre vorbereitet wurde / Radio-Klassiker

Wir entnehmen diesen interessanten Aufsatz von Manuel Gosser der Zeitschrift „Der Monat".

Es ging mir hier zuerst ein wenig wie Hebels Handwerksburschen in Amsterdam, der auf seine Fragen nach dem Besitzer all der Schätze, Schiffe und schönen Häuser die Antwort „Kannitverstan" erhielt und so des Glaubens wurde, dieser Kannitverstan müsse ein sehr reicher und mächtiger Herr sein. Denn wo ich auch immer hinkam, traf ich auf Leute, die ihr Geld bei der B.B.C. verdienten, so daß ich nicht umhin konnte, diese Institution als eine Art Nährmutter aller englischen und in England Gastrecht genießenden Intellektuellen anzusehen.

Und ich hatte so unrecht nicht. Die British Broadcasting Corporation beschäftigt nicht weniger als 27 071 Menschen, was, wenn man ihre Familien dazurechnet, die Einwohnerschaft einer mittleren Stadt ausmacht.

Aber auch alle anderen Zahlen (Budget: fast 12 Millionen Pfund Sterling; Auflage der Programm-Zeitschrift Radio Times: über 8 Millionen Exemplare usw.), die im Zusammenhang mit diesem Mammut-Unternehmen genannt werden, bewegen sich ohne Ausnahme in der Sphäre des Gigantischen, für kontinental-europäische Begriffe Phantastischen.

Beweisen sie aber mehr als den auf allen Lebensgebieten zu beobachtenden Vorrang des technischen Apparats und der Organisation, die immer größer werdende Diskrepanz zwischen materiellem Aufwand und geistigem Ertrag?

Zuweilen schon. Da ist zum Beispiel die von W. R. Rogers im Rahmen des „Third Program" gestaltete Sendung mit dem Titel „Portrait of James Joyce". Sie dauerte knapp zwei Stunden, kostete 600 Pfund Sterling und nahm ihren Autor und seine Mitarbeiter während der Dauer eines ganzen Jahres in Anspruch.

Des Dichters Bruder Stanislaus, seine Schwester Miss Eva Joyce und Mrs. Eileen Schaurek, sein Sohn Giorgio kamen zu Wort — aber auch der Maitre d'hotel von Fouquets Restaurant in Paris. Jugendfreunde und Studienkameraden von der Dubliner Universität wurden aufgesucht — aber auch der Verleger George Roberts, der seinerzeit aus lokalpatriotischen Gründen Änderungen am Text der „Dubliners" verlangt hatte und, als Joyce sich weigerte, den bereits gedruckten Teil der Auflage vernichtete.

Es wäre wohl das Einfachste gewesen, die Äußerungen dieser weitverstreuten Zeugen schriftlich anzufordern und den Ertrag dieser Umfrage zu einem harmonischen Ganzen abzurunden. Aber Rogers mißtraute den schriftstellerischen Versuchen von Menschen, die in den meisten Fällen des Schreibens ungewohnt waren, und so blieb ihm nichts anderes übrig, als sich mit dem Producer und dem Techniker auf die Reise zu machen.

Er fuhr nach Dublin, wo er einen längst totgesagten Jugendfreund des Dichters entdeckte und den Bibliothekar, bei dem sich der junge Joyce seinen Lesestoff geholt hatte, befragte; er traf bei der UNO in Paris Nino Franck, der mit Joyce gemeinsam „Finnegan's Wake" ins Italienische übersetzt hatte; er suchte Sylvia Beach auf, die den in England verfemten „Ulysses" im Pariser Exil veröffentlicht hatte; Adrienne Monnier, bei der sich das Team der französischen Joyce-Übersetzer traf; er registrierte das Zeugnis eines gewissen James Stephens, der in „Ulysses" verewigt wurde, unterhielt sich mit Carola Giedion-Welcker, der Züricher Gastfreundin des Dichters, und trieb zu guter Letzt einen jungen Schweizer auf, welcher der etwas gespenstischen, wie eine Szene aus einem Spätwerk von Joyce wirkenden Beerdigung des großen Iren in Zürich beigewohnt hatte. So kam eine Gesellschaft von Lebensgefährten und Freunden des Dichters zustande, etwa dreißig Personen aller Stände und Nationalitäten, die den Wachsplatten des unermüdlichen Fragers und Forschers nicht weniger als 60 000 bis 70 000 Worte anvertrauten. Das war das Rohmaterial, das dann, auf den dritten Teil des ursprünglichen Wortlautes zusammengeschnitten und kunstvoll montiert, dieses eigen- und einzigartige Bildnis einer Dichterexistenz ergab.

Sein Reiz liegt nicht zuletzt in der Art, wie sich die Zeugen widersprechen, und auch in der Tatsache, daß durch die Montage Zwie- und Streitgespräche zwischen Menschen zustande kommen, die sich nie im Leben gesehen haben und die durch tausend Meilen voneinander getrennt sind.

Die Sendung „Portrait of James Joyce" ist ein Beispiel dafür, wie die gewaltigen Mittel, über welche das Radio heute verfügt, sinnvoll und zur Hervorbringung dauerhafter Werte eingesetzt werden können. Denn es liegt auf der Hand, daß die Auskünfte über James Joyce, die hier zusammengetragen wurden und die nun im Archiv der B.B.C. den Forschern zugänglich sind, ohne die Initiative W. R. Rogers und die materielle Unterstützung der Gesellschaft auf immer verloren gewesen wären.

Und noch in einem anderen Sinne ist das Unternehmen bemerkenswert: es ist einer der ersten Versuche der B.B.C. (und wohl des Rundfunks überhaupt), Repertoire-Stücke zu schaffen. Das heißt: einen Vorrat an Sendungen anzulegen, deren Gehalt so gewichtig und dauerhaft ist, daß sie als „Radio-Klassiker" immer wieder ins Programm aufgenommen werden können.

Ich rufe Freund Brown aus Hongkong

Kurzwellen-Amateure morsen um die Welt

Auf der Insel Reichenau im Bodensee findet in diesem Sommer ein internationales Treffen der Kurzwellenamateure aus ganz Europa mit ihren Gesinnungsfreunden aus den USA statt.

Die Beschäftigung mit Kurzwellen kann genau so zu einer Leidenschaft „ausarten" wie das Briefmarken- oder Insektensammeln, Fußball- oder Totospielen. Es gibt heute in der ganzen Welt schätzungsweise 600 000 Männer und Frauen, darunter 80 000 allein in den USA, die sich mit größter Hingabe diesem Zeitvertreib widmen. Hiervon besitzen 200 000 Personen eigene Kurzwellenstationen. Auch in Westdeutschland konnte diese Liebhaberei nach dem Kriege einen neuen Aufschwung nehmen, während sie in der Ostzone noch völlig darniederliegt. Der „Deutsche Amateur-Radio-Klub" zählt bereits wieder 4500 Mitglieder, die unter ihrem Vorsitzenden Erich Linsin eifrig im Dienste des internationalen Gedankenaustausches und der Völkerverständigung tätig sind.

Morsezeichen vermitteln diesen begeisterten Kurzwellenamateuren den Pulsschlag der ganzen Welt. Da wechseln Pressemeldungen ab mit Wetterberichten von Flughäfen, geheimnisvollen chiffrierten Telegrammen von Land- und Schiffsstationen, sowie Küstenfunkstellen, die mit Schiffen auf hoher See in Gegenverkehr stehen. Schließlich schaltet sich der Kurzwellenamateur mit dem Zeichen „CQDX — Ich rufe alle weltentfernten Sender!" selbst in den Weltverkehr ein. Er vergehen wenige Minuten, da entquillt dem Empfangsapparat ein scheinbar unverständliches Kauderwelsch in Buchstaben und Zahlen. Doch für den deutschen Funkamateur bedeuten diese rätselhaften Zeichen eine durchaus begreifliche, hocherfreuliche Botschaft seines Freundes Brown aus Hongkong oder von den Philippinen. Die „Geheimsprache" des Aethers, die sich aus Abkürzungen und einem international anerkannten Code zusammensetzt, ist bedeutend kürzer als der Klartext. Sie wird von allen Funkamateuren der Erde verstanden, ohne daß hierzu einer des anderen Landessprache beherrschen muß. So kann sich jederzeit etwa ein Deutscher mit einem Mexikaner oder ein Italiener mit einem Chinesen ohne weiteres verständigen.

Die Kurzwellenamateure in der ganzen Welt verbindet ein engmaschiges Netz farbenfroher Bestätigungskarten, die sie sich nach erfolgtem „Gespräch" gegenseitig zuschicken. Manche von diesen Leuten sind so erfolgreich, daß sie ganze Zimmer mit diesen Andenken austapezieren könnten, die ihnen im Laufe der Jahrzehnte zugingen. Es handelt sich jedoch bei diesem internationalen Funkverkehr keineswegs um eine reine Liebhaberei oder gar Spielerei. In vielen Fällen schon konnte hierdurch über Erdteile und Weltmeere hinweg Hilfe in höchster Not gebracht werden. So hat man oft Aerzte, Medikamente oder Rettungsmannschaften bei Naturkatastrophen auf diesem Wege angefordert. Auch wurden seinerzeit die ersten drahtlosen Hilferufe der nördlich von Spitzbergen gestrandeten Luftschiff-Expedition des italienischen Generals Nobile von Kurzwellenamateuren aufgefangen und weitergeleitet. Ferner war eine Zeitlang ein deutscher Kurzwellenamateur der Funker von Graf Luckner auf dessen Weltreisen. Mit Admiral Byrd lagen Kurzwellenamateure am Südpol im ewigen Eise, wie sie auch bei anderen Forschungsexpeditionen gute Dienste leisten konnten. Schließlich sei noch daran erinnert, daß ein Kurzwellenamateur es war, der die langzeitigen Echos drahtloser Zeichen entdeckte, die zu wertvollen neuen Erkenntnissen in der Radiotechnik geführt haben.

Achtung! Lebensgefahr! - Was tust du?

Verhalten des Publikums bei Bränden, Explosionen

Zeitung, Radio und Wochenschau berichten immer wieder von Katastrophen — Bränden, Explosionen, Erdbeben, Sturmverheerungen, Grubenunglücken, Unfällen bei Rennen usw. — und unwillkürlich fragt man sich: Wie würdest du selbst wohl dich in einem solchen Fall verhalten?

Eine hundertprozentige Antwort darauf kann kaum jemand geben. Aber Maurice Robert Reddy vom Rettungsdienst des Amerikanischen Roten Kreuzes, der seit 29 Jahren bei allen großen Katastrophen dabei war, um Menschen beizustehen, dürfte so ziemlich das Richtige treffen.

Neugierde hat schon viele Menschen das Leben gekostet.

Als die Stadt, Pryor, Oklahoma, im Jahre 1941 durch einen Wirbelsturm fast ganz zerstört wurde, konnte Reddy mit seinem Auto zwischen den vielen Schaulustigen überhaupt nicht durchkommen und mußte schließlich umkehren. So kommen oft auch die Ambulanzwagen, für die jede Minute kostbar ist, nur im Schneckentempo vorwärts.

Ein Feuer, das auf einem Frachtschiff in Texas City ausbrach und aus dem die Rauchwolken hoch aufstiegen, lockte Schaulustige aus der ganzen Umgebung an. Plötzlich explodierte das Schiff. Eingepfercht in die engen Straßen der Stadt fanden zahlreiche Zuschauer den Tod. Ein ganz ähnliches Unglück ereignete sich 1944 in Cleveland.

Als die zweite schadenstiftende Reaktion des Publikums bezeichnete Reddy die Leichtgläubigkeit. Sie ist der Boden, auf dem die Gerüchte gedeihen. Nach einem Erdbeben heißt es, daß weitere Erdstöße bevorstünden, nach Ueberschwemmung infolge Berstens eines Wasserreservoirs, daß ein zweites schadhaft sei oder daß dabei auch das Trinkwasser verunreinigt worden sei. Die verderblichen Konsequenzen solcher Gerüchte sind oft nicht abzusehen, und immer stehen sie vernünftigen Hilfsmaßnahmen im Wege.

Bei Ueberschwemmungsgefahr sind die Leute besonders lästig, die alles besser wissen und mit ihren primitiven Hausbarometern das Wetter richtiger voraussagen wollen als das Wetterbüro und die „den guten alten Fluß", an dessen Ufern sie ja seit Jahrzehnten wohnen, besser zu kennen glauben als die Pioniere der Armee.

Wenn Maurice Reddy an einer Katastrophenstelle eintrifft, pflegt seine erste Frage an die Rotkreuzleute zu sein: „Wie steht es mit Medikamenten, Nahrungsmitteln, Unterkunft und Kleidung? Wurde ein Verzeichnis der identifizierten Toten aufgenommen? Wurden die Verletzten in Spitäler eingeliefert und die übrigen Ueberlebenden in Massenquartieren untergebracht? Wurden Aerzte und Krankenpflegerinnen aus der Nachbarschaft angefordert? Wurden sowohl Ueberlebende als auch Rettungsmannschaften gegen Typhus und andere Krankheiten geimpft?"

Dies alles kostet Geld, und für diesen Zweck sind bisher 20 Millionen Dollar Hilfsgelder durch Maurice Reddys Hände gegangen.

Obwohl man im allgemeinen gegen Naturkatastrophen wie Erdbeben und Wirbelstürme machtlos ist, kann die Zahl der Toten und Verletzten durch entsprechende Erziehung der Menschen und vorbereitende Hilfsmaßnahmen für den Ernstfall stark herabgesetzt werden. Die Todesfälle durch Unwetterkatastrophen zum Beispiel sind von 2109 in den Jahren von 1926 bis 1930 auf nur 107 in der Zeit von 1941 bis 1945 zurückgegangen, während der materielle Schaden allerdings in der gleichen Zeit um 165 Millionen Dollar gestiegen ist.

Die Flußpiraten des Mississippi

Von Friedrich Gerstäcker

46. Fortsetzung

Hier wäre das für ihn mit zu großer Gefahr verknüpft gewesen, und überdies genügte es ihm ja, die Entdeckung der Insel nur noch zwei Tage hinauszuschieben. Bis dahin behielt er vollkommen Zeit, seine Freunde zu warnen; die Beute konnte rasch verteilt, und alle konnten in Sicherheit sein, bevor die schwerfälligen Waldleute einen Schlag gegen sie führen konnten.

„Gut, Sir", sagte er nach langem Nachdenken zu dem Farmer, „wenn Sie wirklich glauben, daß jener Bursche die Wahrheit gesagt hat, und gesonnen sind, eine Bande, wie er sie beschreibt, auszuheben, so dürfen Sie das auch nicht als Kinderspiel betrachten, denn solche Burschen würden wie Verzweifelte kämpfen. Fallen Sie also nicht mit der gehörigen Wucht über sie her, so geben Sie ihnen nur eine Warnung und finden später das Nest leer, denn dazu kenne ich den Mississippi und seine Ufer zu genau, um Ihnen die feste Versicherung geben zu können, daß an eine Verfolgung nicht zu denken ist. Wollen Sie also, was Sie tun, auch mit Erfolg tun, so bereden Sie die Sache heute abend mit Ihren Freunden, benachrichtigen dann morgen Ihre Nachbarn und kommen morgen abend oder Sonntag früh nach Helena. Ich selbst will sofort nach Helena zurück, dort den Richter davon in Kenntnis setzen und dann nach Sinkville hinüberfahren, um dort ebenfalls alles an waffenfähigen Leuten aufzubieten. Sonntag nachmittag bin ich wieder in Helena, und dann müssen wir noch an demselben Abend den Schlag ausführen, da wir keine lange Zeit darüber versäumen dürfen."

18.

Die Abfahrt — Mrs. Breidelfords Einspruch — Die Begegnung

Edgeworths Steuermann trieb den ganzen Freitagmorgen, daß sie abfahren sollten. Edgeworth aber hatte einen Freund, einen früheren Nachbar aus Indiana getroffen und mit diesem in Smarts Hotel ein Stündchen verplaudert.

Da trat Blackfoot ins Zimmer und mahnte dringend zum Aufbruch. Er habe, wie er sagte, die Güter gleich morgen früh zu versenden und müsse darauf dringen, jetzt abzufahren, damit sie noch vor Tagesanbruch an Ort und Stelle kämen. Der Steuermann Bill, der einige Minuten später zum Schenktisch getreten war, fragte jetzt den alten Edgeworth, ob er noch heute morgen abfahren wolle, sonst ginge er gern ein Viertelstündchen vor die Stadt, wo ein alter Schiffsgefährte von ihm wohnen solle.

„Nein, Mann!" rief Blackfoot dazwischen, „das geht unmöglich. Entweder wir fahren jetzt, oder ich kann die ganze Ladung nicht gebrauchen."

„Meinetwegen", brummte der Steuermann, trank sein Glas aus und verließ das Zimmer.

„Unfreundlicher Geselle", sagte der vermeintliche Kaufmann, als er dem Bootsmann nachblickte. „Habt Ihr den schon lange an Bord?"

„Ja, von Indiana aus", erwiderte Edgeworth „und ich weiß nicht, was mir den Menschen so verhaßt gemacht hat. Er ist übrigens ein tüchtiger Steuermann und versteht seine Sache; den Fluß kennt er, wie ich meine Tasche, und hat mein Boot wacker und gut geführt. Aber ich will doch froh sein, wenn ich ihn los bin; sein Blick hat für mich etwas Abstoßendes, das ich nicht überwinden kann. Übrigens", wandte er sich plötzlich an den Wirt, „hat denn der Büchsenschmied mein Schloß hergeschickt?"

„Ja, die Büchse steht drin", sagte Smart. „Franzis, reich' einmal das lange Schießeisen heraus, an dem Toby herumgearbeitet hat."

„Habt Ihr ihm die Reparatur bezahlt?"

„Ja, einen halben Dollar. Er sagte, die Feder wäre zerbrochen und die ganze Nuß hätte drin gefehlt; Ihr müßtet sie einmal auseinandergenommen und die Nuß verloren haben."

„Unsinn!" rief der Alte. „Ich habe die Büchse, seit ich sie abschoß, auswischte und wieder lud, nicht angerührt. Weiß der Henker, wie die Nuß herausgekommen sein kann! Nun, meinetwegen; sie schießt ja jetzt wieder. Da kann ich ja auch gleich den Schuß herausbrennen, der noch im Rohr steckt, und einen andern hineinladen. Wo schießt man denn hier wohl am sichersten hin?"

„Am sichersten gar nicht", meinte Smart; „eigentlich ist's auch in der Stadt verboten, wir nehmen's aber nicht so genau. Schießt nur hoch! Seht, da oben sitzt ein Specht an dem trockenen Stumpf, gerade über dem hinausstehenden Ast. Seht Ihr ihn? Ihr könnt Euer Gewehr da an dem Pfosten anlegen."

(Fortsetzung folgt)

BENGTA — DIE BÄUERIN AUS SKANE

Copyright by Nölke, Verlag Hamburg

Roman von Clara Nordström

Erster Teil: Zeiten der Knospe

3. Fortsetzung

Leicht war diese Arbeit nicht, aber sie war froh, nicht dort bleiben zu müssen, wo es entsetzlich roch. Und die Mamsell hatte versprochen, ihr am Sonntag zu zeigen, wie sie sich eine Schürze nähen könnte.

Jösse füllte die Karren, die Niklas hinausschob, und Greta schrubbte weiter. Der Schweiß tropfte ihr von der Stirn und manchmal auch von der Nase.

Die Mamsell kochte drinnen das Mittagessen.

Als die Leute dann die Erbsensuppe verzehrt hatten und ihnen die Eierkuchen schmeckten, blickten sie alle zuversichtlich in die kommende Zeit. Bengta hatte aber auch zu den Eiern viel Speck getan, weil sie der Meinung war, daß Speck den Lebensmut des schwer arbeitenden Menschen stärke und das Gemüt friedfertig mache.

Der Doktor, der seine Patienten gewöhnlich nicht im abgelegenen Arzthaus empfing, sondern in einem Zimmer des Schulhauses, war inzwischen ins Dorf gefahren und kehrte erst am Abend heim. Er warf Niklas die Pferdeleinen in die Arme und ging sofort ins Haus, an den Schreibtisch, denn ihm war unterwegs eine Verbesserung eingefallen, die er an der Pumpe vornehmen könnte.

So bemerkte er gar nicht, wie sehr sich der Kuhstall verändert hatte. Als die Mamsell ihn fragte, ob sie nicht Abendbrot bringen dürfe, meinte er, vor kurzem gegessen zu haben und wünsche nur, nicht gestört zu werden.

In der Küche saßen fünf Menschen und aßen sauren Strömling und Kartoffeln. Sie waren zu müde, um viel reden zu können. Aber es lag über ihnen eine Zufriedenheit mit dem Werk des Tages. Es schien auch, als seien die Leute durch dieses Werk der fremden, unbegreiflich reinlichen Mamsell ein kleines Stück näher gerückt.

Die Mamsell war aber von ihrer Schweigsamkeit wie in einen Schleier gehüllt. Und als sie einander gute Nacht wünschten, war sie so ernst, als laste ein trauriger Gedanke auf ihrem Gemüt.

Draußen in der Dunkelheit eilte der Bach vorbei, fort von hier, fort in die Ferne — — —

Um Mitternacht erwachte Bengta, als wäre sie gerufen worden. Sie fragte sich erschrocken, was geschehen sein konnte. Rosamunde? Hatten die Haare dieser Kuh sich nicht am Abend ein wenig von der Haut gehoben und sich rauh angefühlt, als sie mit der Hand über sie strich? Könnte es sein, daß Rosamunde sich erkältet habe? Sie hatte den Tag über der offenen Tür am nächsten gestanden.

Bengta zog sich an. Der Mond war verschwunden, die Nacht lag dunkel und still. Mit einer brennenden Laterne und einem Eimer, gefüllt mit einem warmen Mehltrank, ging sie über den finsteren Hof zum Stall. Kaum war sie drinnen, sah sie, daß alle Kühe schliefen bis auf eine, die stand, und das war Rosamunde.

Bald hatte sie das Tier mit Stroh gut warm gerieben, ihr den Trank aus dem Eimer gegeben und sie mit mehreren alten Decken umwickelt. Die Kuh legte sich behaglich hin. Es schien ihr wieder wohl zu sein.

Kurz danach schlief der ganze Hof. Nur Bengta und der Bach blieben wach, und manchmal griff ein Wind in die Kiefernkronen des Waldes.

Das erste Licht des Morgens rang noch mit der Dunkelheit, als es heftig an Bengtas Tür klopfte. „Kann Mamsell mir rasch helfen, einem Burschen den Kopf zu halten? Ich will ihm einen Zahn ziehen!"

Halb im Schlafe hörte sie die Worte. Kurz darauf stand sie notdürftig angezogen unten im Sprechzimmer, wo ein Bauernjunge, beinah toll vor Schmerz, zusammengesunken saß und stöhnend den Kopf zwischen seinen Händen hin und her wiegte.

Nachdem der Zahn heraus war, konnte Bengta den Doktor verlassen, um die Knechte und Mägde zu wecken.

Sie hatte bestimmt, daß der Stall mit Kalk angestrichen und noch am Vormittag fertig werden sollte. Bald stieg sie auf einen Tisch und zeigte ihnen, wie man so etwas mache. Diese Arbeit kam aber nicht nur Jösse und Greta, sondern auch Niklas und Fina geradezu sündhaft überflüssig vor. Sie gaben das auch deutlich zu verstehen, ohne eine Antwort zu erhalten.

Dafür erzählte die Mamsell ihnen beim Mittagessen von der Volkshochschule, wie sauber es dort sei und daß in den Ställen im Sommer immer frisches Birkenlaub und im Winter Kiefernzweige oder Wacholder unter der Decke hingen.

Plötzlich verstummte sie, denn hinter dem Türfenster des dunklen kleinen Ganges, der die Küche vom Speisezimmer trennte, hatte sie ein bärtiges Gesicht erblickt, und im selben Augenblick öffnete der Doktor die Tür. „Sobald die Knechte gegessen haben, sollen sie zu mir kommen. Und Mamsell muß vielleicht einige Vorbereitungen treffen, denn ich erwarte morgen Besuch." Die Tür schloß sich wieder, und der Doktor verschwand.

Für die Mädchen begann jetzt die Putzarbeit des Samstages. Bengta selbst fing zu backen an. Drüben im anderen Teil des großen Hauses wurden Möbel hin und her geschoben und Kisten aufgemacht. Sie hörte es aus der Ferne. Es kränkte sie ein wenig, daß der Doktor sie nicht rief, um mit ihr zu beraten, wie er die Möbel in den Zimmern stelle. Er hatte es auch nicht für nötig erachtet, ihr die Zahl der Gäste zu nennen. Ebensowenig dachte er an die Vesper der Knechte. Als Fina daran erinnerte, wurde sie weggeschickt. Sie möge essen. Die Knechte aber arbeiteten mit ihm zusammen weiter bis zum Abend und behaupteten hinterher, gar keinen Hunger verspürt zu haben.

Da stand kurz vor der Schlafenszeit der Doktor wieder in der Tür zum dunklen Gang. „Möchte Mamsell bitte kommen?"

Wenigstens jetzt wollte er ihr alles zeigen. Das wirkte versöhnend. Sie folgte ihm auch in ihrer Küchenschürze sofort, denn sie hatte längst erfaßt, daß man ihn nicht warten lassen dürfe, was auch dadurch geschehen möge.

Die Räume, in die er sie führte, fand sie ganz anders, als sie es vermutet hatte. Das Arbeitszimmer mit den Ledermöbeln war eigentlich eine große Bibliothek. An jeder Stuhllehne im Salon nebenan sah sie einen Pfau aus Perlen gestickt. Über dem Spinett hing ein Ölbild von einem vornehm aussehenden, noch jungen Mann im Frack mit hoher schwarzer Halsbinde. War das vielleicht einer der Prinzen? Bengta meinte, dieser Salon hätte als Empfangszimmer zu ihrer Gnaden von Wachtmeister, der Nachbarin der Volkshochschule, aber nicht in das verwahrloste Haus eines Landarztes gepaßt. Ebenso das Speisezimmer mit den hohen geschnitzten Stühlen, die so steif und zurückhaltend dastanden. Sie hätte es dem Rektor und Mia zeigen mögen.

„Ich wollte Mamsell das Silber übergeben", sagte der Doktor. „Es muß wohl blank gerieben werden."

Vielleicht hatte er sie nur deshalb gerufen. Bengta sah Silberschalen und Tablette in verschiedenen Größen, Kannen, Zuckerdosen und viele Bestecke. Sie ahnte auch, daß alles echt sei, daß dieser Mann nichts besaß, das nach außen etwas vortäusche.

Der Doktor sagte: „Außerdem wollte ich Mamsell erzählen, daß es ein alter Freund von mir, ein Baron Falkenhagen ist, den ich morgen erwarte. Er wohnt auf seinem Gut Falkenhof, hier in der Nähe."

Er verstummte und fügte dann hinzu: „Ich möchte auch eine Frage stellen: Warum ißt Mamsell eigentlich nicht drinnen, sondern bei den Leuten in der Küche?"

Bengta, die längst diese Frage erwartet hatte, tat es wohl, daß sie gerade jetzt gestellt wurde.

(Fortsetzung folgt)

Deutsch-britische Wirtschaftsverhandlungen akut

Beginn der Verhandlungen am 5. Juni

Frankfurt/Main. Die Bundesregierung hat eine britische Einladung zu neuen Handelsvertragsverhandlungen am 5. Juni in London erhalten. Eine deutsche Delegation unter Leitung von Dr. von Scherpenberg vom Bundeswirtschaftsministerium wird sich am 4. Juni nach London begeben. Der achtköpfigen Delegation werden außer einem kleinen technischen Arbeitsstab Vertreter des Bundeswirtschaftsministeriums, des Bundesernährungsministeriums und voraussichtlich auch des ERP-Ministeriums und der BDL angehören.

Noch in dieser Woche werden die vor Pfingsten eingeleiteten Verhandlungen bei der OEEC über das deutsche Defizit im deutsch-englischen Wirtschaftsverkehr fortgesetzt werden. Wie von gut unterrichteter Seite mitgeteilt wird, hofft man, zu einer Lösung zu kommen, die weder die kommenden deutsch-britischen Verhandlungen noch die geplante europäische Zahlungsunion mit einer Hypothek belastet. Gegenwärtig werden verschiedene Möglichkeiten zur Abdeckung dieses Defizits erörtert, die es gestatten sollen, daß nur ein Rest dieses Debetsaldos durch bilaterale Ziehungsrechte der Bundesrepublik ausgeglichen wird. Wenn auch diese in Paris anhängigen Fragen verhandlungstechnisch getrennt zu betrachten sind, so kann angenommen werden, daß die in diesen Besprechungen herrschende Atmosphäre dazu beigetragen hat, daß sich die britische Regierung nunmehr entschloß, die im März unterbrochenen Verhandlungen mit der Bundesrepublik wieder aufzunehmen.

Die Verhandlungen sind seinerzeit unterbrochen worden, weil Großbritannien die Beseitigung der Dollarklausel wünschte, wodurch nicht von der Bundesregierung allein zu entscheidenden Fragen der internationalen Währungspolitik und des europäischen Zahlungsverkehrs aufgeholt wurden. Der deutsche Gegenvorschlag, den Ausgleich des Verrechnungskontos durch Warenbezüge des Gläubigers vorzunehmen, fand auf englischer Seite keine Zustimmung. Die deutsche Verhandlungsführung hatte sich vergeblich um eine Zwischenlösung bemüht.

Die deutschen Bemühungen wurden überschattet von den auf höherer internationaler Ebene ausgetragenen Gegensätzen in den Fragen der europäischen Zahlungsunion. Da der laufende Vertrag am 30. Juni abläuft, muß der deutsch-britische Warenaustausch auf eine neue Grundlage gestellt werden. Wenn die britische Regierung zum jetzigen Zeitpunkt die Wiederaufnahme der Verhandlungen wünscht, so dürfte sie klare Vorstellungen über die zu erstrebenden Lösungen besitzen, die bereits die bisherigen Arbeitsergebnisse der Verhandlungen über eine europäische Zahlungsunion und die bei ihrem etwaigen Inkrafttreten am 1. Juli zu erwartende weitere Liberalisierung des Warenverkehrs berücksichtigen.

Deutsch-französischer Weizen- und Fleischpool?

Arras. Ein deutsch-französischer „Pool" für die Weizen- und Fleischproduktion nach dem Vorbild der von Außenminister Schuman vorgeschlagenen Kohle- und Stahlunion wurde von dem ehemaligen französischen Minister Charles Delesalle angeregt. Delesalle, der, den Vorsitz über eine Konferenz landwirtschaftlicher Verbände des Departements Pas de Calais führte, erklärte, der Preis des französischen Weizens habe nach der Ernte 1949/50 einen Tiefstand erreicht. Ein Weizen- und Fleischpool zwischen Frankreich und Deutschland, meinte Delesalle, würde der gesamten französischen Landwirtschaft zugute kommen.

Günstiger Saatenstand im Bundesgebiet

Frankfurt/Main. Der Wachstumsstand des Wintergetreides und der Winterölfrüchte im Bundesgebiet wurde nach Berichten des statistischen Amtes Wiesbaden Anfang Mai günstig beurteilt. Der Winterweizen steht im Durchschnitt etwas besser als der Winterroggen. Mit Ausnahme von Nordrhein-Westfalen hat sich auch der Wachstumsstand von Klee, Luzerne, sowie der Wiesen und Weiden im Monat April leicht gebessert und wird nur wenig ungünstiger beurteilt als zu Anfang des vergangenen Jahres. Der Wachstumsstand des Frühgemüses wurde im allgemeinen „besser als mittel" bezeichnet. Die für den Gartenbau ungünstige nasse und kühle Witterung des Monats April hatte fast in allen Ländern die Gemüsesaaten und Auspflanzungen verzögert. Aus Rheinland-Pfalz wird der günstigste, aus Schleswig-Holstein der ungünstigste Wachstumsstand gemeldet. Im Durchschnitt des Bundesgebietes blieb der Wachstumsstand auch bei Gemüse Ende April nur unwesentlich hinter dem Vorjahrsstand zurück.

Deutsch-polnische Handelsvertragsverhandlungen

Frankfurt/Main. Eine aus sechs Mitgliedern bestehende polnische Delegation unter der Führung des Abteilungsleiters im polnischen Außenhandelsministeriums, Muszynski, hat am 31. Mai in Frankfurt/Main Handelsvertragsverhandlungen mit dem Bundeswirtschaftsministerium aufgenommen. Gegenstand der Besprechungen ist zunächst die Ueberprüfung des Warenverkehrs auf der Grundlage des Abkommens vom 5. Juli 1949, in dem ein Handelsvolumen von 35,405 Mill. Dollar nach jeder Seite vereinbart worden war. Da dieses Abkommen am 30. Juni abläuft, der erfüllte Vertragsteil aber nur auf 15 Millionen Dollar nach jeder Seite geschätzt wird, steht eine Verlängerung des alten Abkommens zur Debatte. Der deutsche Vorschlag geht dahin, das Volumen der alten Warenliste abzüglich der bereits erfüllten Vertragsteile vorzutragen und die Liste für das neue Vertragsjahr bis zur Gesamthöhe des alten Abkommens wieder aufzustocken.

Paris. In Pariser Finanzkreisen rechnet man mit der Möglichkeit, daß die Bank von Frankreich in absehbarer Zeit, nach Vereinbarung mit dem internationalen Währungsfonds, zu offiziellen Goldkäufen auf dem Pariser Markt schreitet, um den auf rund 400 Tonnen gesunkenen Goldbestand wieder aufzufüllen.

Aufforstungskredite aus ERP-Mitteln

Frankfurt/Main. Zur Wiederaufforstung ist für das Marshallplanjahr 1950/51 im Bundesgebiet die Bereitstellung von Krediten aus ERP-Mitteln in Höhe von 17,5 Millionen DM vorgesehen. Die erste Rate von 7,5 Millionen DM ist für die Wiederaufforstung von Kahlflächen im amerikanisch-britischen Besatzungsgebiet (einschließlich Berlin) bestimmt, während die restlichen 10 Millionen DM für das gesamte Bundesgebiet in Aussicht genommen sind.

Da diese Kredite zur Zeit noch nicht flüssig gemacht werden können, andererseits aber die Wiederaufforstung keine Verzögerung erleiden darf, hat die landwirtschaftliche Rentenbank eine Vorfinanzierung bis zu einer Höhe von 50 Prozent übernommen, die sich allerdings vorerst nur auf die erste Rate von 7,5 Millionen DM bezieht. Die Mittel werden auf die einzelnen Länder nach einem Schlüssel verteilt, über den zur Zeit noch verhandelt wird. Die Aufforstungs-Kredite, die ausschließlich für nichtstaatliche Waldungen vorgesehen sind, werden voraussichtlich zu einem Zinssatz von 2,5 Prozent bei 20- bis 30jähriger Laufzeit vergeben.

Der Tilgungssatz wird entsprechend der Dauer der Laufzeit zwei bis drei Prozent betragen. Um die Aufforstung der umfangreichen Kahlflächen schneller und rationeller vorantreiben zu können, wurden neue Geräte und Maschinen konstruiert, die auf einer Tagung der Landesforstverwaltung Hannover im Forstamt Lüneburg vorgeführt wurden. Neben Vollumbruch- und Bodenbearbeitungsgeräten fand vor allem die vollautomatische Pflanzmaschine „Robot" lebhaftes Interesse. Mit der Maschine können sechs Frauen je Arbeitstag drei Hektar Kulturfläche bepflanzen. Die Frauen haben lediglich die Aufgabe, die Pflanzen in die „Stahlfinger" der Maschine zu füllen. 8000 Pflanzen setzt die Maschine in einer Stunde, während es eine gut eingearbeitete Pflanzerin an einem Tag höchstens auf 1400 Pflanzen

Kopenhagen. Eine dänisch-schweizerische Gesellschaft will in Silkeborg in Jütland eine Nylon-Fabrik errichten. Das Aktienkapital, das sich je zur Hälfte in dänischen und schweizerischen Händen befindet, beträgt drei Millionen Kronen. Die Errichtung der Fabrik wird ca acht Millionen Kronen kosten. Die Gesellschaft hat die Erlaubnis erhalten, die zur Fabrikation notwendigen Maschinen zu importieren.

Einheitssteuer für Ostzonenlandwirtschaft geplant

Berlin. Zur Neugestaltung der Besteuerung der Landwirtschaft in der Sowjetzone wurde vom Finanzministerium der Entwurf einer Landwirtschaftssteuer ausgearbeitet, der in seinen Grundzügen für die Landwirte nur noch eine einzige Steuer vorsieht. Bemessungsgrundlage für die Besteuerung soll der Einheitswert des landwirtschaftlichen Betriebes sein. Die Steuer wird progressiv steigend in bestimmten Prozentsätzen vom Einheitswert errechnet. In diesem Prozentsatz sind die frühere Einkommensteuer, Vermögenssteuer, Umsatzsteuer und Grundsteuer, soweit sie den landwirtschaftlichen Betrieb betreffen, enthalten und abgegolten. Für die Klein- und Mittelbauern soll die Neuregelung eine steuerliche Erleichterung bringen. Die Lage der Neubauern mit Grundstücken von einem Einheitswert bis 15 000 DM-Ost soll besonders berücksichtigt werden.

In Kreisen des Bundesernährungsministeriums ist man der Ansicht, daß die Neuregelung der Besteuerung in der ostzonalen Landwirtschaft auf jeden Fall dazu beitragen soll, den Grundsätzen der „neuen demokratischen Ordnung" (Beseitigung der Mittel- und Großbauern) immer stärker zum Durchbruch zu verhelfen. In Westdeutschland sei in den letzten Jahren wiederholt die Forderung auf Umstellung der Besteuerung der Land- und Forstwirtschaft auf die Flächensteuer verlangt worden, wobei auf folgende Vorteile der Flächensteuer hingewiesen wurde: Vereinfachung der Veranlagung, eventuelle Anpassung des Steuersystems an die Sonderverhältnisse der Landwirtschaft, gleichmäßige Behandlung der buchführenden und der nichtbuchführenden Landwirte und Anreiz zur Mehrerzeugung. Diesen zunächst bestechenden Vorteilen stehen nach Ansicht von Fachkreisen jedoch im Bundesernährungsministerium schwerwiegende Bedenken gegenüber. Eine Flächensteuer benachteiligte in Wirklichkeit den kleinen und kapitalschwachen Landwirt sowie den Siedler. Sie sei weder eine geeignete noch eine notwendige Maßnahme, den Boden an den besten Landwirt zu bringen. Außerdem käme die Flächensteuer nur für eine kleine Zahl landwirtschaftlicher Betriebe in Betracht. Große Betriebsgruppen müßten davon ausgenommen werden. Als geeignet für die Flächensteuer wären schätzungsweise nur etwa 20 Prozent aller landwirtschaftlichen Betriebe anzusehen. Durch den Fortfall der Einkommensteuer würde zudem die Fortführung der landwirtschaftlichen Buchführung schwer gefährdet und damit eine der wichtigsten agrarpolitischen Erkenntnisquellen über die Lage und Leistung der Landwirtschaft ausgeschaltet

Steuerreform in der Sowjetzone

Berlin. Eine Neueinteilung des gesamten Steuerwesens der Sowjetzone innerhalb einer durchgreifenden Steuerreform ist vom Finanzministerium der Sowjetzone angekündigt worden. Danach sollen im kommenden Rechnungsjahr die Gemeinden der Sowjetzone die Gewinne und Steuern ihrer Kommunal-Wirtschaftsunternehmen (KWU), die Grundsteuern sowie alle übrigen kleinen Gemeindesteuern wie Vergnügungssteuer, Hundesteuer und Grunderwerbssteuer voll ausschöpfen können. Außerdem sollen den Gemeinden zusätzlich die Kraftfahrsteuern und Kinosteuern zugewiesen werden. Die Gewerbe- und Getränkesteuern dagegen sollen wieder Steuern der Sowjetzonen-Republik werden.

Rheinisch-Westfälische Börse

Industrieaktien	31 5 50	30 5	Schwabenbräu	31 5 50	30 5
Bemberg	68 G	—	Ver Rumpus	—	70 G
Demag	73¼ G	75¼ G	Ver Stahlwerke	86 B	84 G
Dt Erdöl	55 G	55 G	Wagoun Uerdingen	47 G	47¾ b
Dortm Un -Br	60 b	58½ G	Westd Kaufhof	—	—
Eig. Bericht.) Zum Mo- Feldmühle	78 G	78	Wintershall	75 B	76 B
natsschluß war das Ge- Gerresh Glas	98 B	98 B		50 b	50 G
schäft außerordentlich Gladb Wolle	106 G	106 G	**Bankaktien:**		
still, die Tendenz jedoch Hoesch	48½ G	48 G	Commerzbank	25 bB	— G
freundlich. Ford auf 71 Kabel Rheydt	56 B	56 B	Deutsche Bank	24½ b	24 bG
bezahlt (plus 4), weiter Klöckner Werke	56½ G		Dresdner Bank	21½ G	21½ G
beschäftigt. Losenhausenwerk	65 G	65 G			
Mannesmann STA	—	49 b	**Aktien-Preiverk.:**		
Pongs & Zahn	98 G	98 G	Gutehoffnungshütte	58 61	58 61 B
Rh Braunkohlen	90 G	90½ G	Mech Seide Viers	40 —	40 G —
Rheinmet. Borsig	25 B	—	Rh. Kunstseide	38 41	37 41 B
Rh. Stahlwerke		48 b	Rh Zellwolle	39 43	39 G 43 B
RWB	70 bG	70 b	Scheringbecker Top	80 —	80 G —
Salzdetfurth	84 G	—	Schött A.G.	85 90	85 G 90 B
Schieß	58 B	58 B			

Düngemittel-Preiserhöhung erwartet

Bonn. Die Ankündigung des Bundesfinanzministers, daß vom 1. Juli 1950 an keinerlei Subventionen mehr für die Landwirtschaft gezahlt werden, hat maßgebliche Kreise des Bundesernährungsministeriums zu der Feststellung veranlaßt, daß diese Maßnahme bei vielen landwirtschaftlichen Betrieben eine starke Einschränkung, wenn nicht sogar eine völlige Unterlassung der Phosphorsäuredüngung zur Folge haben werde. Bei Superphosphat werde der Fortfall der Subventionen zu einer Preiserhöhung von 350 auf 710 DM je Tonne führen und bei Glühphosphat von 350 auf 710 DM. Diese Entwicklung sei um so bedrohlicher, als sich die landwirtschaftliche Ertragsleistung auf den jeweils im geringsten Ausmaß vorhandenen Faktor ausrichtet.

Noch so hohe Mengen von Stickstoff und Kali würden somit in ihrer Wirkungsmöglichkeit durch die ungenügende oder fehlende Anwendung von Phosphorsäure begrenzt. Von den 480 000 Tonnen Reinphosphorsäure, die nach einem Voranschlag im Düngejahr 1950/51 verwendet werden sollen, werden 400 000 Tonnen aus der Eigenerzeugung bzw. der Verarbeitung von importierten Rohphosphaten stammen, während etwa 800 000 Tonnen in gebrauchsfertigem Zustand importiert werden sollen. Um sie zu den bisherigen Preisen an die Landwirtschaft abgeben zu können, würden rund 80 Millionen DM Subventionen notwendig sein. Die Einsparung der Düngersubventionen dürfte nach Ansicht von Fachkreisen des Bundesernährungsministeriums der deutschen Volkswirtschaft durch die eingetretenen Ernteertragsausfälle Schäden zufügen, die ein Vielfaches der ersparten Erträge ausmachen. Durch die ungenügende Kunstdüngerverwendung in den Nachkriegsjahren sind den landwirtschaftlich genutzten Böden in Westdeutschland bereits rund 670 000 Tonnen Phosphorsäure weniger zugeführt worden als in den normalen Jahren. Dieser Fehlbedarf entspricht annähernd einer Phosphorsäuredüngung von zwei Jahren. Die Auswirkung dieser Unterversorgung zeichnet sich deutlich in dem Nährstoffgehalt der landwirtschaftlichen Böden in Westdeutschland ab.

Wirtschafts-Telegramm

Köln. Die Handelsspannen haben sich nach Feststellungen des Wirtschafts-wissenschaftlichen Instituts der Gewerkschaften im Bundesgebiet gegenüber dem Jahre 1936 durchschnittlich um 100 Prozent erhöht. Nach Ansicht des Instituts ist eine Ueberhöhung der Handelsspannen gegeben, wenn sie gegenüber dem Vergleichsjahr um mehr als 30 Prozent gestiegen sind.

Leipzig. Für den Bezug der Unterlagen für den vom Leipziger Messeamt ausgeschriebenen Wettbewerb zur Neugestaltung des Geländes der Technischen Messe wird eine Schutzgebühr von 30 DM erhoben. Interessenten im Bundesgebiet zahlen den Betrag an das Leipziger Messeamt in Hamburg, Postscheckkonto 23 728. Die Gebühren werden zurückerstattet, wenn eine den Bedingungen entsprechende Arbeit eingereicht und die Unterlagen unbeschädigt bis zum 15. Juni zurückgesandt werden.

Gießen. Gegen die Politik des Bundeswirtschaftsministeriums die er als „Industriepolitik" bezeichnete, wandte sich ein führender Vertreter des hessischen Einzelhandels in Gießen. Es sei nicht angängig, daß sich von 970 Beamten des Ministeriums nur zwei mit Fragen des Handels befassen. Der Sprecher des Einzelhandels kritisierte die unumschränkte Gewerbefreiheit und forderte auch für die kaufmännische Tätigkeit den Nachweis charakterlicher Eignung und fachlicher Kenntnis.

Madrid. Der deutsche Anteil an der spanischen AEG, die über eigene Fabrikanlagen und ein verzweigtes Verkaufsnetz verfügt, wurde einem spanischen Industriekonsortium unter Führung des Hüttenwerkes Nueva Montana in Santander vom Ministerrat zugesprochen. Der Preis beträgt rund 2,3 Millionen DM.

Luxemburg. Die Goodyear-Gummifabrik, die zur Zeit in Colmar-Berg mit einem Kostenaufwand von etwa fünf Millionen Dollar gebaut wird, soll Ende 1950 den Betrieb aufnehmen. Es ist beabsichtigt, zunächst mit einer Belegschaft von etwa 600 Arbeitern täglich 600 Autoreifen herzustellen. Die Rohstoffe sollen zum größten Teil aus den Benelux-Ländern und ihren überseeischen Gebieten bezogen werden.

Ottawa. Im kanadischen Handelsministerium rechnet man damit, daß Großbritannien in dem am 1. August 1950 beginnenden Wirtschaftsjahr von Kanada zwischen 100 und 120 Millionen Bushel Weizen abnehmen wird. Weizenfachleute schätzen Großbritanniens Weizeneinfuhrbedarf in der kommenden Saison, einschließlich des Bedarfs der überseeischen Territorien, auf 210 Millionen Bushel. Welche Mengen Großbritannien gegen weiche Währung einkaufen kann, hängt vor allem von den Angeboten Australiens, Argentiniens, Frankreichs und der Sowjetunion ab.

Indien sucht deutsche Techniker

Duisburg. Indien ist nach Mitteilung des Duisburger Arbeitsamtes zur Zeit stark an deutschen Technikern interessiert. In Duisburg liegen drei Stellenangebote für die Besetzung leitender Posten in der indischen Industrie vor. Ein Schmelz- und Walzwerk sowie ein großes Linoleumwerk suchen je einen deutschen Betriebsleiter. Eine Keramikfabrik in Kalkutta will einen erfahrenen deutschen Ingenieur einstellen.

Schweizer Gäste im Kommödchen

Der Einbruch der Schweizer „Cabaretisten" war mehr als lehrreich. Er gab Maßstäbe. Der gutgemeinte Dilettantismus zahlreicher deutscher Versuche, zuletzt des Bonner „Wintergärtchens", verliert davor einfach seine tiefere Berechtigung. Dasselbe gilt für den „Musenstall", den wir vorher sahen. Als einzige, artund geistesverwandt, bleiben die „Kommödchen"-Leute selbst. Aber auch sie werden Erfahrungen aus den ausländischen Gastspielen sammeln und sich klar geworden sein, daß der darstellerischen Substanz, dem schauspielerischen Können eine gesteigerte Bedeutung zukommt, wenn der erreichte Hochstand bewahrt bleiben soll.

Zwei Gastspiele aus Zürich scheinen uns besonders aufschlußreich. Da kamen einige junge Leute vom Cabaret „Kikeriki", angeführt von dem vielseitigen Arrangeur, Textschreiber und Regisseur Werner Wollenberger. Ihr Programm hieß: „Splitter und Balken." Ausgezeichnete Texte und Bühnenbilder (die leider im „Kommödchen" ihrer Größe wegen nicht aufgestellt, sondern nur in Abbildungen gezeigt werden konnten). Bestechend die ungebrochene Jugend, die leichte Unterstreichung der Pointen, die Vielseitigkeit der mimischen Verwandlung, des Singens und Agierens. Eine sizilianische Giuliano-Parodie, gesungen, getanzt, gespielt von einem Mann war besonders spritzig und erfolgreich. Auch einige „Black-outs" trafen ins Schwarze.

Dies vortreffliche Gastspiel wurde noch übertroffen durch ein „Zweipersonen-Gastspiel" von Voli Geiler und Walter Morath, die „13 Parodien im Non-Stop" brachten. Der Charme, die sprühende Einfallsfülle, eine schier unglaubliche künstlerische Vielseitigkeit im Chansongesang, Tanz, Gespräch und in artistischer Akrobatik waren hinreißend. Voli Geiler ist ein Star von internationalem Rang, und Walter Morath steht ihr an Intelligenz und künstlerischem Temperament in nichts nach. Ihr „Cocteau-Coctail" beispielsweise, der Berliner Chanson „Go West", der Sketch „Treffpunkt Schweiz" oder der großartige „Gruß vom Stefansdom" (von Moraths Thomas-Mann-Parodie ganz abgesehen) sind unübertreffliche Ausweise erstrangiger kabarettistischer Leistung.

Das verwöhnte Düsseldorfer Publikum raste vor Entzücken. Gerd Vielhaber.

„Hochzeitsnacht im Paradies"

Operetten-Erstaufführung in M.Gladbach-Rheydt

Da es sich in Friedrich Schröders Operette laut Titel um eine „Hochzeitsnacht im Paradies" handelt, wurde das Happy End ausnahmsweise in den ersten Akt verlegt. Oder wenigstens die Hochzeit, die noch nicht unbedingt Happy End zu sein braucht (sonst bliebe für die übrigen fünf Bilder nichts zu tun übrig). Das „Paradies" ist hier übrigens nur als Name eines Hotels zu verstehen, in dem die „Hochzeitsnacht" stattfindet, die allerdings mehr als „Polterabend" zu verstehen ist. Zwischen der Trauung und der wirklichen Hochzeitsnacht, die nicht im Paradies, sondern in Venedig stattfindet, liegen immerhin fünf Bilder. Bis zum Schlußakkord aber wird munter geplaudert, gesungen und getanzt. Sogar der Liebestrank fehlt nicht, der im letzten Moment — wie im Märchen — die richtigen Leute vereint. Unter uns gesagt: Das Libretto dieser Operette von Heinz Hentschke steht auf ziemlich schwachen Füßen, wenn es sich auch mancherlei groteske Verwechslungen geschickt zunutze macht. Operettenhaft besser sind schon die Liedertexte vom Günter Schwenn. Eingängig aber ist vor allem die Musik — mit manchen bekannten Schlagern — von Friedrich Schröder. Walter Kujawski, der in M.Gladbach-Rheydt diese Operette inszenierte, hat um die Schwächen wahrscheinlich im voraus gewußt und deshalb seine Darsteller bisweilen das Geschehen munter parodieren lassen. Wenn er darüber hinaus die Handlung durch eine Reihe von Tanzeinlagen (das Ballett und seine Solokräfte waren ausgezeichnet!) auflockerte, so wurde doch noch ein recht vergnügter Abend daraus, zumal Theo M. Kreyenberg mit dem Taktstock in der Hand seine Musikanten im besten Zuge hatte. Die Parodie war im übrigen recht oft auch in den Gesang übertragen.

Es sangen und spielten u. a. Cilla Nikolaus von den Städtischen Bühnen Bonn (für die plötzlich erkrankte Ilka Behrend), Peter Garden, Hedy Straas, André Sendrowski, Margrit Roßweg (die als Tänzerin auch noch manch temperamentvollen Tanz auf die Bretter legte), Fritz Neumann und Karl Spahn. Dazu die gut einstudierten Chöre (Luitpold Meyer). Roswitha Bormann-Schubert schuf ein ansprechendes Bühnenbild und ausgezeichnete Kostüme für das Ballett. Das Publikum raste! Th. St.

Symphoniekonzert mit Wolfgang Schneiderhan

Das 3. Symphoniekonzert des Düsseldorfer Städt. Orchesters empfing seine Bedeutung durch das Solospiel Wolfgang Schneiderhans, der mit dem Violinkonzert E-Dur von Joh. Seb. Bach und dem in A-Dur von Mozart im Mittelpunkt des Abends stand.

Zur Zeit könnten wir kaum einen Geiger nennen, der das Bach-Konzert stilreiner und zugleich musikantischer spielen könnte als Wolfgang Schneiderhan. Dabei blieb er ganz in der objektiven Haltung, die Bach in seiner einsamen Höhe wahrt, und die ergreift, weil sie eben ein Gipfelpunkt einer Epoche ist, der wohl überschritten, aber nicht mehr überhöht werden konnte. Mit unvergleichlichem Scharm und echt Wienerischer Wärme spielte Schneiderhan das Violinkonzert von Mozart. Die berückende Klangsinnlichkeit seines Geigentons und die vollendete Technik seines Spiels vereinigten sich, um einen Mozart von hinreißender Schönheit erstehen zu lassen, der alle Hörer begeisterte. Heinrich Hollreiser suchte dem Solisten vom Pult her jede nur denkbare Unterstützung zufließen zu lassen. Das Mozartsche Konzert gelang dabei schlackenloser als das von Bach, bei dem ein paar Wünsche offen blieben.

Vorangegangen war eine Erstaufführung des Konzertes in D für Streichorchester von Igor Stravinsky, dem Hollreiser mit großer Liebe und Können nachging. Das Werk selbst (1946 entstanden) zeigt Zeichen eines Alterswerkes, dem konventionelle Abgeklärtheit nicht gerade abgeht. Die rhythmischen und melodischen Ostinati werden nur im Mittelsatz, dem Arioso, durch eine ausgeprägtere Thematik mit einer angedeuteten Ausspinnung unterbrochen. Im ganzen wirkt das Konzert eher klassisch als modern. Es wurde freundlich aufgenommen. Gegenüber dem ganzen Programm fiel Wolfs „Italienische Serenade" ab. Schon der Einsatz des Hauptthemas durch die Solobratsche war matt. Auch im weiteren Verlaufe blieben ungelöste Reste die nicht unbemerkt blieben.

Wiloy.

Alfred Cortot spielte Chopin und Schumann

Obwohl der Pfingstsamstag Konzerten nicht günstig zu sein pflegt, war der Düsseldorfer Schumann-Saal sehr gut besetzt, ein Zeichen dafür, wie sehr der Name von Cortot noch lockt. Die beinahe schulmeisterliche Ruhe, mit der dieser große Künstler das Konzert einleitete, weitete sich schon bald zu einer ungemein subtilen Ausdeutung der Werke aus, die sie wie neu erscheinen ließ. Der singende Anschlag und die freie Agogik tragen dazu in hohem Maße bei und bergen eine Atmosphäre eleganter Anmut, die für Cortot typisch ist.

Auch die dynamischen Schattierungen vom zarten Pianissimo zum kraftvollen Forte unterstreichen in seiner Interpretation das Hybridische Chopinschen Wesens. Im höchsten Maße reizvoll erklangen die Kinderszenen von Schumann, die Cortot einzigartig darbietet. Die B-Moll-Sonate von Chopin war überstrahlt von einer Süße, die nicht nur in den perlenden Läufen des Prestos und Scherzos bezauberte, sondern auch mit sorgfältig überlegten Rubatos den Marche funèbre aus dem Staub heraushob, den der Mißbrauch darüber aufgehäuft. Oftmals entsteht bei Cortot der Eindruck, als ob für ihn Taktstriche nicht existieren Trotzdem bleiben die melodische Linie gewahrt und die einzelnen Sätze von Schumanns Carnaval klar in der Gliederung.

Die Begeisterung der Zuhörer erzwang eine ganze Reihe von Zugaben. Wiloy.

Emil Nolde im Kölner Kunstverein

Der Kölnische Kunstverein zeigt eine vortreffliche Uebersicht über das Schaffen des 83-jährigen Emil Nolde im Hahnentorturm. Nur vierzig Arbeiten, Gemälde und Aquarelle, aber Bilder, in denen die erregende Natur dieses Meisters unwiderstehlich wie eh und je uns überfällt. Errgend durch den dramatischen Kontrast von Farben, Sturm und Stille, den ständigen Dialog der Schöpfung; er selbst nannte es die „Zweiheit" seiner Bilder, das „Mit- oder Gegeneinander". Noldes Kunst ist eine dramatische Kunst, dramatisch nicht im Stofflich-Thematischen, sondern in den seelischen Inhalten. Sein flammendes Rot, sein Blau, Grün, Braungelb und Lila wirkt gewalttätig und beruhigend in einem. Welch ein Duft etwa von Licht und Glanz in den „Blonden Mädchen", deren Blondheit sich sogar auf die hellen Blumen überträgt! Welches Geheimnis in der „Figur und Clematis", wie bewegend die Meerkompositionen oder die „Sonnenblumen im Sturmwind"! Es sind Bilder zwischen 1912 und 1949. Die Natur Noldes verleugnet sich in keinem, in seien späten Bildern der Altersreife („Bildnis zweier Menschen") enthüllt und verschleiert sich das Geheimnis als Einsamkeit. Diese schöne Ausstellung ist der lebendige Kommentar zu den Bekenntnisworten Noldes, die er der Kölner Ausstellung mitgab: „Bilder sind geistige Lebewesen. Die Seele des Malers lebt in ihnen, die besten sind anspruchsvoll." gv.

Kulturnotizen

Wie verlautet, erklärt sich das starke kirchliche Interesse für die jüngsten Römergrabfunde bei Dillingen (Saar) aus der Vermutung, daß sich in dem Gräberfeld auch das Grab des Pilatus befindet, der in den einstigen römischen Provinzen Gallien oder Germanien gefallen sein soll. Die bisherigen Funde haben diese Vermutung nicht bestätigt, denn die Römergräber bei Dillingen scheinen fast ausschließlich Ruhestätten von armen Leuten zu sein.

Neuerdings werden von der ungarischen Regierung auf dem flachen Lande „Kurse gegen Aberglauben" veranstaltet, die sich ausschließlich gegen das Christentum richten.

Die V. Internationale Konferenz für soziale Arbeit findet vom 23. bis 28. Juli in der Pariser Sorbonne statt. Zur Mitarbeit an den Vorbereitungen wurde ein deutscher Landesausschuß unter Leitung von Professor Dr. Polligkeit (Frankfurt) gebildet.

Ergebnisse des 9. NGZ-Heimat-Tips

Gesteigerte Beteiligung in Stadt und Land — von alt und jung

Da es sich rundgesprochen hat, daß bei dem glücklichen 100-DM-Gewinner des NGZ-Heimat-Tips jeweils Mittwochs zwischen 16 und 17 Uhr der NGZ-Wagen hält, um den Preis zu überbringen, haben wir es diesmal anders gemacht. Erst auf diesem Wege erhält der erste Preisträger die Mitteilung, und wir stellen hiermit als glücklichen Sieger Peter Thoma, Neuß, Rheydter Straße 179, vor. Ihm und allen anderen Gewinnern unseren herzlichen Glückwunsch!

Waren es im 8. NGZ-Heimat-Tip 151 Wetter, die acht richtige Tips hatten, so ist dieser große Wurf in der neunten Serie niemandem gelungen. Gewiß war es von vornherein klar, daß dieser Tipschein manche Ueberraschungen bringen würde, denn weder den Tipfreunden noch uns waren einige Gegner unserer heimischen Vereine bekannt. Selbst in unserer Vorschau mußten wir uns auf die wenigen Angaben beschränken, die uns von den Gegnern zugegangen waren. So ist es nicht verwunderlich, daß der erste Preisträger nur sieben richtige Tips und einige richtige Torergebnisse hatte. Während im letzten Heimat-Tip nur ein Bruchteil der Wetter mit acht richtigen Tips einen Preis erhielt, kamen diesmal sogar noch die Tipfreunde mit sechs richtigen Tips und einem richtigen Torergebnis für einen Preis in Frage, wobei allerdings gelost werden mußte.

Gewinnerliste

Thoma Peter, Neuß, Rheydter Straße 179	100 DM
Gilges Johann, Kaarst, Lange Hecke 10	50 „
Amrath Wilhelm, Glehn, Kamp 124 a	30 „
Walther Wilfried, Kaarst, Giemesstraße 8	20 „
Pesch Gertrud, Neuß, Jülicher Landstraße 36	10 „
Kirch Willi, Neuß, Krurstraße 1	10 „
Kempermann Gertrud, Büttgen, Driesch B 6	10 „
Hambloch Maria, Neuß, Weinstockstraße 3	10 „
Bermel Philipp, Neuß, Düsseldorfer Str. 238	10 „
Jungbluth Willi, Büttgen, Rottes C 21	5 „
Lichtschlag K. Diet., Wevelinghoven, Toststr. 11	5 „
Vathje Walther, Neuß, Thywissenstraße 22	5 „
Classen Kaspar, Neuß, Alemannenstraße 18	5 „
Kluth Käthe, Wwe., Neuß, Münsterplatz 4	5 „
Frehn Inge, Neuß, Christian-Schaurte-Str. 73	5 „
Esser Irene, Glehn, Hagelkreuz 132	5 „
Moitzheim Hans, Rosellen Nr. 23	5 „
Rector Franz, Kaarst, Rathausstraße 14	5 „
Gerber Nikolaus, Neuß, Heerdter Straße 29	5 „
Wingerath Adam, Glehn, Bachstraße 212	5 „
Meger Heinz, Norhausen. Kapellener Str. 30	5 „
Kaup Josef, Neuß, Kapitelstraße 64	5 „
Görgen Franz, Zons, Feldstraße	5 „
Scheidt Karl, Neuß, Freiheitstraße 15	3 „
Wilbertz Josefine, Neuß, Robert-Koch-Str. 10	3 „
Rektor Josef, Neuß, Viersener Straße 53	3 „
Schneider Herm., Grevenbroich, Rheydter Str. 37	3 „
Ritterbach Kasp., Nievenheim, Hindenburgstr. 23	3 „
Giesen Christine, Neuß-Grimlingh., Bonn. Str. 98	3 „
Glasmacher Theo, Holzheim, Hauptstraße 59	3 „
Pflepsen Julius, Neuß, Keltenstraße 9	3 „
Lenssen Agnes, Neuß, Jülicher Straße 71	3 „
Engels Elis., Neuß-Reuschenb., Rosmarinstr. 39	3 „

Die Toto-Quoten

Zwölfer-Tipreihe West vom 28./29. Mai

I. Rang 610 Gewinner mit je 286,— DM
II. Rang: 11 533 Gewinner mit je 15,10 DM
III. Rang: 83 376 Gewinner mit je 2,— DM

Zusatzwette

I. Rang: 324 Gewinner mit je 140,50 DM
II. Rang: 5087 Gewinner mit je 8,90 DM

Nasenbein zweimal gebrochen

Weinheim. Die Röntgen-Untersuchung hat ergeben, daß Hein ten Hoff in seinem Mannheimer Kampf mit Walcott einen doppelten Nasenbeinbruch erlitt, der ihn für mehrere Wochen auch vom Training fernhalten wird. Im Gegensatz zu verschiedenen Gerüchten hat ten Hoff sonst keinerlei Schäden erlitten, und auch bei der Nasenverletzung handelt es sich um glatte Brüche, deren einwandfreie Ausheilung die Aerzte erhoffen.

„Hein" bei Weidinger-Olek

Weinheim. Der deutsche Schwergewichtsmeister Hein ten Hoff erhielt vor einigen Tagen eine Einladung, zur Europa-Meisterschaft zwischen Joe Weidinger und Stefan Olek am 3. Juni nach Wien zu kommen. Ten Hoff hat die Einladung angenommen und hofft, daß die Paß- und Visumfrage, deren Erledigung die Einlader übernommen haben, in der kurzen Zeit noch geregelt werden kann.

Endausscheidung Seelisch—Neuhaus

Düsseldorf. Der Sportausschuß des BDB hat dem Hamburger Schwergewichtler Richard Grupe auf Grund seiner Niederlage gegen den Dortmunder Heinz Neuhaus das Herausforderungsrecht und die Qualifikation für die Endausscheidung zur deutschen Schwergewichtsmeisterschaft gegen Seelisch (Kiel) abgesprochen. An Grupes Stelle tritt nun Neuhaus. Die Durchführung dieser Endausscheidung ist bekanntlich bis zum 1. Juli befristet.

Aus den Vereinen

VfL Rheinkraft Neuß. Für das am Sonntagnachmittag stattfindende Spiel der 1. Mannschaft gegen FC Orken (um die Kreismeisterschaft) im Kapellener Erftstadion stehen für Schlachtenbummler Omnibusse bereit. — Auf der Pfingstreise erzielte die erste Mannschaft folgende Ergebnisse: gegen FC Dahlbruch 3:2 gewonnen und gegen SV Oreis-Tiefenbach 2:3 verloren.

Die Jugend von Hamborn 07 gewann das international besetzte Fußballturnier in Pforzheim vor dem SV Waldhof, Austria Graz und VfR Mannheim.

„Blick in die Welt" heißt die Film-Gesellschaft, die vom Mannheimer ten-Hoff—Walcott-Kampftag einen Film gedreht hat. Bei einer Länge von 2200 Meter wird der Film etwa 1½ Stunden Laufzeit haben; er soll bereits am Freitag dieser Woche anlaufen und in Matinee- und Nachtvorstellungen gezeigt werden.

Statt Karten!
Ihre Vermählung geben bekannt:
Karl Becker
Luise Becker
geb. Loerges
Neuß, 3. Juni 1950
Freiheitstraße 5
Bismarckstraße 13

Statt Karten!
Ihre Vermählung geben bekannt:
Heinz Potthoff
Maria Potthoff
geb. Berks
3. Juni 1950
Neuß, Augustastr. 24

Statt jeder besonderen Anzeige

†

In den frühen Morgenstunden des 30. Mai 1950 verschied plötzlich und unerwartet im Alter von 69 Jahren mein innigstgeliebter Mann, mein guter Vater, unser Großvater, Schwiegervater und Bruder

Herr Anton Stotzem

Holzheim, Neuß, Grimlinghausen, den 31. 5. 1950

In tiefer Trauer
Katharina Stotzem geb. Becker

Die Beerdigung findet statt am Freitag, dem 2. Juni 1950, morgens 9 Uhr, vom St. Martinuskrankenhaus in Holzheim aus. Anschließend werden die Exequien gehalten in der Pfarrkirche zu Holzheim.

Nachruf

Am 30. 5. 1950 verstarb plötzlich und unerwartet unser langjähriger Mitarbeiter

Herr Anton Stotzem

Er war ein fleißiger und pflichttreuer Arbeiter und seinen Kollegen stets ein guter Kamerad. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Betriebsführung und Belegschaft der Firma
O. & L. Sels, Oelmühle, Neuß

---

†

Plötzlich und unerwartet starb gestern um 19 Uhr mein lieber Sohn, Bruder, Schwager und Bräutigam, der wohlachtbare Herr

Heinrich Schmitz

im Alter von 29 Jahren.

Um stille Teilnahme und ein andächtiges Gebet für den lieben Verstorbenen, der so plötzlich starb, daß er nicht mehr mit den hl. Sterbesakramenten versehen werden konnte, bitten:

Wwe. Anna Schmitz,
Maria Pfeiffer geb. Schmitz,
Jos. Pfeiffer,
Margarete Schmitz,
Toni Vogel
und die übrigen Anverwandten.

Neuß (Gotenstr. 28), den 30. 5. 1950.

Das Seelenamt findet statt am Freitag, dem 2. Juni 1950, 8.30 Uhr, in der Pfarrkirche St. Marien; anschließend um 10.00 Uhr die Beerdigung von der Leichenhalle des Städt. Friedhofes aus.

---

†

Der Herr über Leben und Tod erlöste heute in den frühen Morgenstunden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Fr. Wwe. Heinr. Hollmann

Margarete geb. Schäfer

von ihrem schweren, seit langem mit großer Geduld ertragenen Leiden, gestärkt mit den Tröstungen unserer hl. Kirche, im Alter von 76 Jahren. In tiefer Trauer:

Die Kinder
und die übrigen Anverwandten.

Neuß (Saarbrückener Straße 2, früher Annostraße 29), Düsseldorf-Oberkassel, Bamberg, Düsseldorf-Rath u. Grevenbroich, den 31. 5. 1950.

Die feierlichen Exequien finden statt am Samstag, dem 3. Juni 1950, um 7.45 Uhr, in der Mariennotkirche, Kapitelstraße. — Die Beerdigung am gleichen Tage, um 9.15 Uhr, von der Leichenhalle des Städtischen Friedhofes aus.

Statt jeder besonderen Anzeige

†

Gott, unserem Herrn und Vater, hat es nach seinem weisen, unerforschlichen Willen gefallen, meinen lieben Mann, unseren treusorgenden Vater, meinen geliebten Sohn, unseren lieben Bruder, Schwager und Onkel

Herrn Adolf Kuchenhart

nach einem tragischen Unglücksfall, versehen mit den Tröstungen unserer hl. Kirche, zu sich zu rufen.

In tiefster Trauer beugen sich willig Gottes Ratschluß:

Gerta Kuchenhart geb. van Uelft
Wolfgang Kuchenhart
Doris Kuchenhart
Fritz Kuchenhart
Marita Kuchenhart
Kathi Kuchenhart geb. Ortmann
und die übrigen Anverwandten.

Neuß (Schillerstraße 18/20), Schwanheim, Schörfling, Wien, den 30. 5. 1950.

Die feierlichen Exequien finden am Freitag, dem 2. Juni 1950, um 9.00 Uhr, in der Hl.-Dreikönigen-Pfarrkirche statt; die Beerdigung am gleichen Tage, um 10.45 Uhr, von der Leichenhalle des Städtischen Friedhofes aus.

Statt jeder besonderen Anzeige

†

Aus einem arbeitsreichen Leben nahm der liebe Gott heute gegen 20.00 Uhr meinen lieben Mann und guten Vater, Onkel und Vetter

Herrn Wilhelm Grüters

zu sich in sein Reich. Er starb, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, im Alter von 72 Jahren.

In tiefer Trauer:

Katharina Grüters geb. Derendorf,
Hermann Grüters, vermißt in Rußland,
und die übrigen Anverwandten.

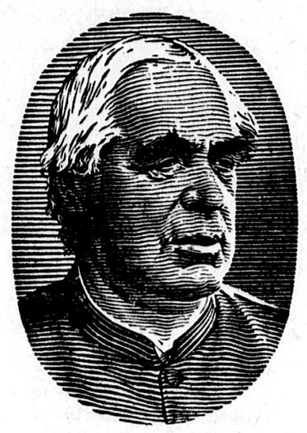
Neuß (Derendorferweg 10), Kellen bei Kleve, Detmold, den 30. 5. 1950

Die feierlichen Exequien finden am Samstag, dem 3. Juni 1950, um 7.45 Uhr, in St. Quirin statt; die Beerdigung am gleichen Tage, um 10.00 Uhr, von der Leichenhalle des Städtischen Friedhofes aus.

Für die erwiesenen Aufmerksamkeiten anläßlich meiner 1. hl. Kommunion sage ich allen, auch im Namen meiner Mutter, herzlichen Dank.

Werner Distelrath
Wevelinghoven, Poststr. 16.

In der Danksagung vom 27. 5. von Ernst Krüll, Hoisten, muß es noch heißen: Besonderen Dank gebührt dem Kirchenchor unter Leitung des Dirigenten Nieketta.



Denkt an Sebastian Kneipp, den großen Künder der Lehre vom naturgemäßen Leben und trinkt den Malzkaffee, den er selbst uns einst gegeben hat.

Kathreiner
der Kneipp-Malzkaffee



Autoversteigerung!

Am Samstag dem 3. Juni, morgens 10 Uhr, werde ich im Auftrage der Fa. Ford am Handweiser, Regehr, Neuß, auf deren Betriebsgelände Düsseldorf-Heerdt am Handweiser

eine Ford-Taunus-Limousine, Baujahr 1949,

freiwillig öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Grevenbroich **Johann Trippen,** Versteigerer

Die Neusser Kino's zeigen heute:

ADLER — „Die wunderschöne Galathee"
Tägl. 14, 16, 18, 20.15 Uhr
Tägl. 11 Uhr der große Karl-May-Film „Durch die Wüste"

Kammer-Spiele — „Im Herzen von Arizona"
Tägl. 14, 16.30, 19.30 und 21.15

APOLLO — Ferd. Marian, Margot Hielscher in dem entzückenden Lustspiel: **Liebeswirbel**
2.00, 4.00, 6.00, 8.15 Uhr



Sidol sorgt überall für blitzendes Metall.

Lodix
Geht es ans Schuheputzen, ist Lodix sehr von Nutzen.

Sigella
Sigella aber heißt des Bodens guter Geist.

Aus den Sidol-Werken Köln

Pfandverkauf

Am Freitag, dem 2. Juni, vormittags 11 Uhr, werde ich im Gebäude der **AOK Neuß, Schulstraße 5** folgende Gegenstände öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern: 2 Arbeitstische, 1 Aktenschrank, 1 Schreibmaschinentisch, 1 Telefonapparat, 4 Stühle, 4 Zeichenbretter, 2 Lampen, 2 Lineale, 1 Zeichenständer. **Verkauf bestimmt. Flosdorf,** Obergerichtsvollzieher.

Tapeten
Immer nur bei
Farben-Pelzer
Mühlenstraße 25

Balatum
in großer Auswahl
WOLFF
NIEDERSTRASSE 16

Reinzeichnungen für alle Zwecke der Werbung, Prospekte, Briefköpfe, Dias. Atelier Reklame Meyer, Neuß, Ruf 3318.

Amtliche Bekanntmachungen

Verdingung

Für den Wiederaufbau des Portalbaues des Städt. Krankenhauses in Neuß, Preußenstraße, ist die Lieferung und Montage der Außenfenster zu vergeben. Auskunft wird auf dem Städt. Hochbauamt, Rathaus (Zimmer Nr. 234), erteilt, wo die Zeichnungen eingesehen werden können. Die Unterlagen sind Zimmer 230 erhältlich. Die Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Anschrift versehen bis Mittwoch, den 7. Juni 1950, 12.00 Uhr, dem Städt. Hochbauamt (Zimmer Nr. 230) einzureichen.

Später eingehende Angebote können nicht mehr berücksichtigt werden.

Neuß, den 30. Mai 1950. **Der Oberstadtdirektor. Städt. Hochbauamt.**

Verdingung

Für den Wiederaufbau des Arbeitsamtes in Neuß, Marienkirchplatz Nr. 50, sind die äußeren und inneren Anstreicherarbeiten zu vergeben. Auskunft erteilt der bauleitende Architekt Ph. Schmitz, Neuß-Grimlinghausen, Kasterstr. 31, Telefon 1079, wo die Zeichnungen eingesehen werden können. Die Angebotsunterlagen sind beim Städt Hochbauamt, Rathaus (Zimmer 230), erhältlich. Die Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Anschrift versehen bis Freitag den 9. Juni 1950, 12 Uhr, dem Städt. Hochbauamt, Zimmer 230, einzureichen. Später eingehende Angebote können nicht mehr berücksichtigt werden.

Neuß, den 31. Mai 1950. **Der Oberstadtdirektor. Hochbauamt.**

Geschäftsanzeigen

Sonderangebot in Damenmänteln von DM 65,— an. Leichte Frauenmäntel bis Größe 50 DM 49,—. Popelinemäntel, dunkelblau, DM 69,—. Hänger DM 69,75. Preiswerte Herren-Sport- und Oberhemden. Duncker u. Schmidt, Further Straße 45. 2 Minuten vom Bahnhof.

Stoffe für Jackenkleider u. Mäntel preiswert abzugeben. Anzugstoffe stets vorrätig. Otto Hölter, Münsterplatz 20.

Pelz-Aufbewahrung- -Umarbeitung, -Mäntel. Wilh. Winkels, Kürschnermeister, Neuß, Büchel 25.

Stellenmarkt

Aelteres Mädchen, welches kochen kann, gesucht. Frau Gotzens, Neuß, Neustraße 2.

Ehrliches, fleißiges, im Haushalt perfekt erfahrenes Mädchen für sofort gesucht. Familienanschluß und guter Lohn wird zugesichert. Ang. 8614 NGZ, Niederstr. 46.

Mädchen für alle Hausarbeiten für Geschäftshaushalt für sofort gesucht. Büttgen, Bahnstr. 8.

Für gepflegten Privathaushalt (3 Personen. 1 Kind) für sofort ein fleißiges und ehrliches Hausmädchen gesucht. Frau E. Reinartz, Neuß, Sternstraße 96.

Jüngeres Mädchen für Küche und Haus wegen Heirat des jetzigen gesucht. Frau Kerres, Roisdorferhof, Holzheim bei Neuß.

Tücht. selbständ. Mädchen, welches kochen kann, für kinderl. Haushalt sofort gesucht. Große Wäsche aus dem Hause. Jeden Sonntag Ausg. Frau Gerh. Heister, Oberstraße 131, Telefon 1071.

Junger kräftiger Kraftfahrer sucht Beschäftigung. Angebote u. 8611 an NGZ, Niederstraße 46.

Wohnungen/Grundstücke

Freundlich möbliertes Zimmer mit Vollpension an Herrn sofort zu vermieten. Zu erfragen unt. Nr. 8619 an NGZ, Niederstr. 46.

Wer hat Interesse an Neubauwohnungen und kann Zuschüsse leisten? (1/3 verloren.) Bau-Nähe Bahnhof. Einzugstermin 1. 10. 50. Ang. 8612 NGZ, Niederstr. 46.

Möblierte Zimmer für unsere Angestellten zum 1. 6. gesucht. Maschinenfabrik Buckau R. Wolf, Neuß, Königstraße 1.

Verkäufe — Kaufgesuche

Fast neues Tandem, Marke Cito, zu verkaufen. Bohlen, Grevenbroich, Schweidweg 12.

Kinderwagen mit Korbbesatz billig zu verkauf. Neuß, Fontanestr. 9.

Elektr. Kühlschrank, fabrikneu, Inh. ca. 160 l, (Fabrikpreis DM 1360,-) für DM 860,- zu verkaufen. Angebote unt. Schließfach 82, Neuß.

Wagen, vierrädrig, Tragkraft ca. 10 Ztr., 2fl. Gaskocher gesucht. Ang. 8609 NGZ, Niederstr. 46.

Kinderkorbwagen, gut erhalten, zu verkaufen. Schorlemerstr. 128 p.

Motorrad, 350—600 ccm, gesucht. Ang. 8616 NGZ, Niederstr. 46.

1½schläfiges Bett u. Kleiderschrank für DM 50,- zu verkaufen. Zu erfragen unter Nr. 8610 an NGZ, Niederstraße 46.

Besen, Bürsten, Bohnerbesen werden in eigener Werkstatt angefertigt. Bürstenmacher Peter Schmitz, Neuß. Dreikönigenstr. 8.

Verschiedenes

STEUERLEHRGANG. Dipl.-Kaufmann Dr. GRUTTNER, Köln, Habsburger Ring 18.

Brautkleid, Größe 46, zu leihen gesucht. Angebote unter Nr. 8617 an die NGZ, Niederstr. 46.

Autoverleih

Autoverleih an Selbstfahrer
neue Fahrzeuge
Hans Schmitz,
Neuß, Venloer Straße 68,
t. Hause „Atlantik", Ruf 2688

Autoverleih an Selbstfahrer. Lorenz, Rheydter Str. 142, Telefon 2694.